Digitized by Google

P.o. germ.
913 gr
Meyr

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Religion des Geiſtes.

228 C

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Religion des Geiſtes.

Religiöſe und philoſophiſche Gedichte

von

Melchior Meyr.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
—
1871.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
[illegible]

Digitized by Google

Vorwort.

In der Zeit, welche zwischen der vollendeten Redaction und dem Druck dieses Buches verflossen ist, haben sich Völkergeschicke vollzogen von der höchsten weltgeschichtlichen Bedeutung.

Die letzten Versuche des Romanismus, in der Culturwelt eine herrschende Stellung einzunehmen, sind mislungen.

Durch das neugeschaffene Dogma der Unfehlbarkeit hat der römische Papst an Autorität in keiner Art gewonnen, und sein Anspruch auf das oberste geistige Regiment hat nie weniger Aussicht auf Erfolg gehabt, als eben jetzt. Im Waffenkampfe mit dem germanischen Deutschland ist das romanische Frankreich unterlegen, sodaß an eine Wiedererhebung desselben zu einer gebietenden Stellung in Europa nicht mehr zu denken ist.

Digitized by Google

Die Führung der Menschheit geht an die germanischen Völker, im besondern Sinn an das deutsche über. Unser geeintes Vaterland ist in Wahrung seines Rechts und seiner Freiheit unüberwindlich, und unter dem Schutze der Macht kann und wird der deutsche Geist nun immer mehr seinen höchsten Pflichten genügen. Worin bestehen diese? In allseitig freier Forschung; in einer fortschreitenden wissenschaftlichen Erkenntniß Gottes und der Welt; in einer Ausgleichung des Geistes mit der Natur und einer darauf gegründeten, gerechten, wahren Moral; in einer Gestaltung des wirklichen Lebens nach den Forderungen der erkannten höchsten Ziele der Menschheit. Möge man sich auf gewisser Seite nicht mit der Hoffnung täuschen, daß dem Romanismus die letzten Eroberungsversuche deswegen mislungen sind, damit im germanischen Deutschland die Anschauung des Materialismus und die Leugnung des Geistes triumphiren! Ist es doch allgemeine Rede geworden, daß in dem deutsch-französischen Kampfe der Geist, die Wahrheit, die sittliche Kraft den Sieg erstritten hätten! Und wahrlich, die geistige und sittliche Ueberlegenheit der Deutschen ist die Hauptursache unsers Heils gewesen! Wie könnten

Digitized by Google

wir nun im Frieden diesen bewährten Boden verlassen und den rettenden Mächten untreu werden? Der Materialismus und alles, was mit ihm zusammenhängt, muß und wird uns zur tiefern Würdigung und Harmonisirung der Urelemente alles Lebens — er wird uns zur Erkenntniß der Wahrheit dienen, welche darin besteht, daß wir sowol der Materie als dem Geist gerecht zu werden vermögen. Damit allein werden wir auch die einseitig religiösen und spiritualistischen Gegner überwinden. Die Orthodoxie bietet uns eine Religion, die man glauben muß; und den Glauben daran gebietet sie uns. Wir dagegen wollen eine Religion, deren Grundwahrheiten zu erkennen sind, und diese Erkenntniß wollen wir durch überzeugende Gründe erlangen. Dies werden wir erreichen und jenen gebotenen Glauben werden wir entbehren können, wenn wir frei nach aller Wahrheit forschen und zu den Einsichten in Natur und Geschichte auch die sich erprobenden Wahrheiten in den Lehren der Religion uns in wissenschaftlicher Fassung wieder aneignen. Die Gewinnung der neuen Gotteserkenntniß muß das Hauptabsehen des deutschen Geistes in dem glorreich erkämpften Frieden sein; nur mit

Digitized by Google

ihr werden wir auch die gedeihlichsten Einrichtungen im Leben der Nation selbst zu gründen vermögen!

Als einen Beitrag zu dieser Geistesarbeit der Gegenwart und Zukunft biete ich die religiösen und philosophischen Gedichte, über deren Entstehung und eigenthümlichen Charakter der Leser im Folgenden das Nähere erfahren wird.

München, im Herbst 1870.

Melchior Meyr.

Digitized by Google

Zur Einführung.

Alle Zeiten, die sich eines zugleich lebendigen und bestimmten Glaubens erfreuten, haben religiöse Gesänge hervorgebracht. Wir besitzen dergleichen von allen Völkern; und eben diese Dichtungen lassen uns Blicke werfen in das innerste Denken und Empfinden der Völker und ihrer berufensten Sprecher; es sind uns die werthvollsten culturhistorischen Denkmale. Sehr bezeichnend ist es nun, daß die religiöse Poesie, die bis dahin den Vorrang behauptet hatte, von der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts an in eine gewisse Abschätzung gerathen ist. Diejenigen unserer Classiker, die es jetzt noch sind — Lessing, Goethe und Schiller — haben uns keine religiösen Dichtungen im eigentlichen Sinne gegeben; nur Anklänge an eine Poesie, die vorzugsweise religiös genannt werden kann, finden wir in ihren Werken. Gott in seinem Verhältniß zur Welt und Menschheit ist nicht der Gegenstand einer Verherrlichung, die eine Erleuchtung und Erhebung der

Digitized by Google

Seelen bewirken soll. Die Poeten haben keinen Gott, mit welchem sie umgehen, dessen immer tiefere und reinere Auffassung und Darstellung ihr höchstes Anliegen wäre. Nur unter andern sprechen sie auch über Gott ein Wort; aber ihre Aussprüche, wollten wir sie zusammenstellen, würden uns kein Gesammtbild von ihm geben, und die Aeußerungen speciell Goethe's (bei welchem sich über dieses Thema die meisten finden möchten!) sind so verschieden, daß man jetzt noch streiten kann, ob er dem Theismus oder einem Pantheismus angehangen habe, welcher den selbstbewußten, d. h. den persönlichen Gott leugnet.

Begreiflicherweise soll damit kein Tadel ausgesprochen, sondern nur auf eine Thatsache hingewiesen sein. Lessing, Goethe und Schiller konnten und sollten uns keine andern Dichtungen geben, als wir sie von ihnen besitzen. In ihnen haben sie den gebotenen Fortschritt ihrer Zeiten auf eine glänzende und ewig dankenswerthe Weise vollzogen. Allein über die Frage der Religion haben sie nicht das letzte Wort gesagt und in ihrem Verhalten zu Gott können sie uns nicht Vorbilder und Führer sein. Ihren Gedanken und Empfindungen auch in diesem Betracht haben wir alle Beachtung zu schenken; aber dabei stehen bleiben können wir nicht, denn eben hier ist die Hauptsache — das Nothwendigste und Ersprießlichste erst noch zu thun.

Von den Poeten, welche den großen Genien ge-

Digitized by Google

folgt und jetzt auch schon heimgegangen sind, haben uns Uhland und Platen keine religiösen Gedichte gegeben, die sie als solche gemeint hätten. Gedanken und Gefühle, die sich auf Gott beziehen, sind von ihnen nur gelegentlich ausgesprochen worden, und solcher Gedichte finden sich unter ihren lyrischen nur sehr wenige. Mehr, wenn auch auf seine Weise, hat sich Heinrich Heine mit Gott zu schaffen gemacht, und die Art, wie er in frivolen Wendungen doch zugleich einen innerlichen Ernst verräth, könnte Gegenstand einer interessanten Studie werden. Aber die religiöse Poesie zu bereichern, war nicht seine Aufgabe. Anders verhält es sich mit Friedrich Rückert. Ihn charakterisirt gerade eine Richtung auf das Ewige, und sein ganzes Leben hindurch hat er dieses hochgehalten und gefeiert. Er huldigt nicht einer überlieferten Rechtgläubigkeit, seine Anschauung ist die eines denkenden Theisten, und als Dichter verbindet er damit pantheistische Vorstellungen in der Weise des Orients. Von seinen Poesien muß ein großer Theil religiös genannt werden. In ihnen überwiegt aber die Betrachtung. Der Dichter denkt und reflectirt über seinen Gott; und wenn er eine Fülle herrlicher Gedanken ausspricht, so hat er doch weder die Aufstellung einer erlangten einheitlichen Gotteserkenntniß, noch die lyrische Darstellung eines persönlichen Verhältnisses des Erkennenden zum Erkannten im Sinne. Mit Recht hat Rückert auch sein religiösestes Buch, die nach ihrem Reichthum

Digitized by Google

nie genug zu preisende „Weisheit des Brahmanen", nicht als eine Sammlung „religiöser Gedichte" eingeführt.

Aber — kann man fragen — will man denn gegenwärtig auch noch religiöse Dichtungen im eigentlichen Sinne des Worts? Gehört diese Gattung nicht vielleicht zu denen, welche allerdings frühern Culturstandpunkten entsprachen, jetzt aber keinen wahren Boden mehr haben? Erwartet man heutzutage noch religiöse Gedichte von einem Poeten, der seine eigensten Gedanken und Gefühle ausspricht und hierin seine Zeit und Nation vertreten will? Geht das, was man jetzt unter Poesie versteht, mit Religion überhaupt noch zusammen, und ist diese den schönsten Aufgaben der Dichtkunst nicht vielmehr hinderlich? Hat der Genius unserer Zeit nicht vielmehr den Beruf, das diesseitige, wirkliche Leben poetisch abzuspiegeln und uns dasselbe so befriedigend und so schön als möglich darzustellen? Liegt nicht in der Thatsache, daß unsere großen Poeten eigentlich religiöse Gesänge nicht mehr hervorgebracht haben, ein höchst beachtenswerther Fingerzeig für ihre jetzt lebenden Nachfolger? Ist damit im Grunde nicht bewiesen, daß es auf diesem Felde wirklich nichts mehr zu gewinnen gibt?

Das sind offenbar wol aufzuwerfende Fragen; und könnten wir die Antworten sammeln, so würden die meisten sicher darauf hinauslaufen, daß das jetzige gebildete Publikum religiöser Gedichte nicht

Digitized by Google

mehr bedürfe. Wenn ein Poet nun dennoch solche zu bieten sich erlaubt, dann hat er sich jenen Einwendungen gegenüber zu rechtfertigen. Er hat sein Unternehmen als ein zeitgemäßes zu erweisen.

Indem ich diese Pflicht anerkenne, glaube ich, daß ich ihr am besten werde genügen können, wenn ich historisch treu berichte, wie ich zu religiösen Dichtungen gekommen bin.

Wenn man die Poesie gegenwärtig nur auf seiten der Natur, der Welt und des wirklichen Lebens erblickt, so darf ich sagen, daß ich in meinen jungen Jahren, was die Denkweise betrifft, ein Poet war nach dem Herzen der Gegenwart. Eben diese Poesie der Natur und des wirklichen Lebens war meine Liebe, meine Leidenschaft, und sie darzustellen mein glühendes Bestreben. Ich vergötterte die Autoren, denen hier das Ergreifendste gelungen war; aber das Leben in seiner Offenbarung menschlicher Leidenschaften erschien mir doch noch viel dichterischer, als die Werke auch der größten dieser Genien. Ueberall trat mir die Poesie der Wirklichkeit entgegen; sie erfüllte, beseligte mich, und der Jüngling, der noch nicht fähig war, sie in künstlerischen Formen auszuprägen, sammelte mit um so größerm Eifer die Züge für künftige Darstellungen.

In dieser Zeit war mir die Religion nichts als eine zum wirklichen Leben gehörige Erscheinung, und sie berührte mich nur, wo sie poetisch auf mich zu wirken vermochte. Nicht sie selbst, nur der poe-

Digitized by Google

tiſche Duft und Schimmer, der ihre Aeußerungen umfloß, hatte für mich Bedeutung.

Wenn ſich im Herzen eines Menſchen Religioſität entwickeln ſoll, muß der Keim dazu in ſeinem Weſen liegen. Die Seele muß eine Anlage haben zum Glauben an Gott, einen Zug zu ihm, eine Neigung, ihn ſich vorzuſtellen und ſich mit ihm zu beſchäftigen. Allein auch da, wo dieſer Keim vorhanden iſt, bedarf er der Erweckung und in ſeinem Hervortreten der entſprechenden Leitung. Mir ſollte zur Erweckung und Leitung dieſes Keimes die Philoſophie dienen.

Als ich in die Jahre der Mündigkeit eintrat, regte ſich in mir neben dem poetiſchen Trieb mit gleicher Macht und Conſequenz der wiſſenſchaftliche. Ich empfand einen Drang, das wirkliche Leben, das ich lebte, anſchaute und in meiner Seele ſpiegelte, nach ſeinem Weſen zu erforſchen und im Innerſten zu erfaſſen, indem ich ſeine Urſachen begriff. Dieſem Beſtreben kam damals ein philoſophiſcher Lehrer entgegen, wie ich ihn bedurfte — Schelling. Unter dem Einfluß der Vorträge dieſes großen Denkers erlangte ich die erſte philoſophiſche Bildung und vollzog ſich in mir die erſte philoſophiſche Selbſtbildung.

Wenn die Philoſophie ſich auf mannichfache Gegenſtände richtet, ſo iſt doch ihr höchſtes Ziel, Gott zu erkennen und den allgemeinen Zuſammenhang der Dinge in und mit ihm zu ſehen und dar-

Digitized by Google

zulegen. Hat sie die Ueberzeugung erlangt, daß Gott, der absolute Geist, nothwendig ist, daß die Denkkraft der Setzung desselben nicht ausweichen kann, dann erwächst ihr die Aufgabe, diesen Geist in seinem Wesen und in seinem Verhältniß zur Welt wirklicher Dinge sich immer klarer zu machen. Die Philosophie erwirbt sich den reinern und vollständigern Gottesbegriff und vertieft sich immer mehr in das Leben Gottes, in und mit welchem sie das Leben der Schöpfung immer tiefer zu würdigen sucht.

Wer aber Gott erkennt und ihn vor Augen hat, der kann sich ihm gegenüber nicht unbewegt und starr verhalten; er fühlt seine Einwirkung, die göttlichen Eigenschaften erregen ihm die Seele — er muß und wird das edelste, innigste Verhältniß zu ihm erstreben. Nur der Unwissende kann Gott gegenüber gleichgültig bleiben und sich am Ende, weil er gleichgültig ist, gar noch für einen großen Geist halten. Wer Gott erkennt, und ihn in seiner Ganzheit erkennt — als denjenigen, der die lebenden Wesen nicht nur hat werden lassen, sondern jedes derselben zu seiner eigenthümlichen Vollendung zu leiten beabsichtigt, der wird sich von einer Macht, welche durch Güte verklärt ist, im Innersten ergriffen fühlen; er wird das Glück seiner Anschauung immer wieder suchen, er wird den Willen, den er als den göttlichen erkannt hat, zu erfüllen streben, und er wird, in seliger Betrachtung des Höchsten und Heiligsten, von selbst in seinen Preis ausbrechen.

Digitized by Google

Die wissenschaftliche Erkenntniß Gottes erzeugt die bewundernde Liebe zu Gott; die Liebe trachtet nach dem engsten Verkehr mit dem Geliebten, sie führt zur innigsten Verbindung mit Gott, d. h. sie führt zur Religion und zur Religiosität. Der wahren und lebendigen Religiosität entblüht aber von selber die religiöse Poesie.

Schon früh — schon nach den ersten philosophischen Einsichten, die ich gewann — erzeugten sich in mir auch religiöse Lieder. Sie sind in dem Band meiner „Gedichte" mitgetheilt und lassen deutlich genug sehen, wohin ich zu kommen trachtete. Eine größere Dichtung in Terzinen: „Die Liebe zu Gott" kann schon eine religiös-philosophische genannt werden, und aus allen geht hervor, daß die Seele das würdigste Verhältniß zu Gott sucht und lebensvoll darstellen möchte.

Nach dem Erscheinen einer Reihe von poetischen Werken sah ich mich in den Stand gesetzt, auch die von mir vorbereiteten philosophischen Arbeiten auszuführen. Es erschienen nacheinander „Gott und sein Reich", „Emilie, drei Gespräche über Wahrheit, Güte und Schönheit" und Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften über einzelne Fragen der Wissenschaft. Eben von den klarern Erkenntnissen und den bestimmtern Anschauungen aus, die ich in und mit diesen Arbeiten erlangte, regte sich der poetische Trieb wieder; und so entstanden nach und nach die Gedichte, die ich hier als religiöse und philosophische der Oeffentlichkeit übergebe.

Digitized by Google

Aus diesem Bericht ergibt sich vor allem, daß meine religiösen Lieder und Gesänge nicht als Nachdichtungen früherer Weisen entstanden sind — daß ihnen nicht eine überlieferte Theologie zu Grunde liegt, sondern meine eigene, die ich mir wissenschaftlich erarbeitet habe. Weil es mein Schicksal war, Poet und Philosoph in Einer Person zu sein, so gelangte ich, in natürlicher Entfaltung, wieder zu religiöser Poesie. Meine religiösen Dichtungen sind ebenso nothwendig aus mir hervorgegangen, als meine andern poetischen Erzeugnisse; und so darf ich wol auch hoffen, daß sie ebenso wie jene ihre Existenz rechtfertigen werden.

Wer heutzutage „religiöse Gedichte" nicht mehr zeitgemäß und des wahren poetischen Nimbus entbehrend finden will, der nimmt an, daß auf diesem Gebiet gegenwärtig nur Nachahmungen früherer Weisen möglich seien. Allein dies ist Täuschung. Der weiter entwickelten Gotteserkenntniß entspricht ein neues und eigenthümliches Verhalten des Menschen zu Gott, und aus diesem Verhalten geht eine neue Art religiöser Poesie von selbst hervor.

Nur nicht *machen* kann man religiöse Gedichte; und demjenigen, der nur welche zu machen strebte, weil ihm lebensvolle Gedanken, Anschauungen und Gefühle nicht zu Gebote stünden, wäre ihre Hervorbringung dringend zu widerrathen. Aber *machen* kann man auch Liebesgedichte nicht, und jeder, der nicht liebt und in dessen bewegter Seele die Lieder

Digitized by Google

nicht von selber erklingen, wird wohl thun, auf ihre Hervorbringung zu verzichten. Ein Gedicht soll aus Herz und Geist echt entstehen; das echt entstandene ist aber stets zeitgemäß, denn in allen Zeiten wird es verstanden und empfunden werden.

Sprechen wir es nur aus: die Zeit der religiösen Poesie ist nicht vorbei, sie wird erst recht kommen. Wenn der Glaube an Gott und an Götter, wenn Vorstellungen, deren Wahrheit noch vielfach mit Irrthum gemengt war, zu religiösen Liedern begeistern konnten, so wird die Erkenntniß Gottes, die reinere und umfassendere Anschauung des göttlichen Lebens, noch mächtiger zur Darstellung eben dieses Lebens und zur Verherrlichung des in einziger Hoheit Gesehenen antreiben. Ja, nicht nur wird es künftig neben der profanen Lyrik immer auch eine heilige geben — der bisherige Gegensatz von heilig und profan wird verschwinden und nur mehr als Unterschied fortbestehen — als der Unterschied zweier Betrachtungsweisen, die in ein freundliches Verhältniß treten können und sollen. Denn das ist ja die wahre Gotteserkenntniß, daß wir Gott als denjenigen erkennen, der Alles ist — als den, welchem Alles gehört, aus dem Alles hervorgegangen ist und zu dem Alles zurückkehren wird. Die gegenwärtige Welt befindet sich thatsächlich in einem Zustande der Gottentfremdung, und in ihr stoßen wir allerdings auf sehr viele Gedanken und Handlungen, die wir nicht nur als profan, sondern

Digitized by Google

als höchst profan ansprechen müssen. In dieser Welt sind heilig und profan reale Gegensätze. Aber die jetzige Gottentfremdung wird nicht immer währen, das jetzt Profane wird nicht immer profan bleiben, es wird sein gebührendes Verhältniß zu dem erkannten Gott und damit seine Heiligung wiederfinden. Wenn alle Wesen, die dem Schöpfer entfremdet waren, ihn suchend wiedergefunden haben und ihm erkennend wiederangehören, dann wird freilich immer noch ein Unterschied sein zwischen Geist und Natur, Innerm und Aeußerm, Schöpfer und Schöpfung, und zwischen einem Mehr und Weniger von Geist und Natur in jedem Geschöpf; aber profan wird nichts mehr sein, weil alles seinen Anschluß an Gott, an den Einen allherrschenden Geist, wiedererlangt hat. Dieses Verhältniß, wenn es auch erst am Ende aller Entwickelung Bestand zu gewinnen vermag, können wir uns doch jetzt schon denken; wir können jetzt schon in dem thatsächlich Profanen das zur Heiligung Bestimmte sehen, und wir können darum auch jetzt schon das Profane einer gewissen Veredelung entgegenführen. Wir können jetzt schon in der irdischen Natur und im irdischen Weltleben mehr Gutes erblicken, als es von einem frühern religiösen Standpunkt aus möglich erschien; wir können im bisher sogenannten Profanen das Licht und im bisher sogenannten Heiligen den Schatten erblicken, und auf Grund dieser unserer bessern Einsicht zwischen den gerechter beurtheilten Gegensätzen eine gewisse Ver-

Digitized by Google

ständigung herbeiführen und eine Annäherung bewirken. Und diese Errungenschaften unsers Geistes werden dann auch nothwendig in unserer religiösen Poesie hervortreten! Diese Poesie, ohne Gott und dem wahren Heiligen das Geringste zu vergeben, wird auch der „gottentfremdeten" Welt das Ihre geben und alles Schöne und Gute in ihr, das sich ihr als solches bewährt hat, auch als schön und gut ehren und feiern. Die neue religiöse Poesie wird die Religion humaner und natürlicher, und die Natur, die Welt, religiöser erscheinen lassen. Kurz, die religiöse Poesie, welche der kommenden Zeit vorbehalten ist, wird eine Poesie des nach allseitiger Gerechtigkeit strebenden Geistes, eine Poesie der Versöhnung, der Weltausgleichung sein.

Dies wird hinreichen, die religiöse Poesie überhaupt auch in unsern Tagen als nothwendig zu erweisen und ihr Hervortreten zu rechtfertigen. Diese Dichtung *soll* sein, aber sie soll der neuen Zeit und dem in ihr vollzogenen und sich immer mehr vollziehenden geistigen Fortschritt entsprechen. Dann wird sie sich auch nicht in Widerspruch setzen mit der Poesie unserer classischen Dichter, sondern sie wird als eine durch die Entwickelung der Zeit gebotene Fortsetzung und Ergänzung derselben erscheinen.

Wenn aber die religiöse Dichtung unserer Zeit natur- und weltfreundlicher sein wird, als die früherer Epochen, so wird doch immer ein Unterschied bestehen bleiben zwischen religiöser und natürlich-welt-

Digitized by Google

licher Dichtung. Der religiöse Dichter schildert Gott, und Natur und Welt in ihrem Verhältniß zu Gott; der Grundcharakter seiner Poesie wird darum ein ernster und hoher sein und ihre Würdigung eine ernste und höhere Stimmung voraussetzen. Der religiöse Dichter spricht über den Schöpfer und die Schöpfung Wahrheit aus, und diese kann nur aufgefaßt werden von wißbegierigen und denkenden Lesern. Freilich soll der religiöse Dichter dem Leser das göttliche Leben ergreifend ans Herz legen und ihm die göttliche Herrlichkeit begeisternd anschaulich machen; aber geistige Herrlichkeit ist nur denen anschaulich zu machen, die hierfür ihre geistige Sehkraft ausgebildet haben. Wie poetisch nun die religiöse Dichtung auch sein möge, immer erfordert sie zum genußreichen Erfassen eine Sammlung und eine Erhebung des Geistes, die nicht jedermanns Sache ist. Es wird daher immer viele geben, welche sagen: die religiöse Poesie sei denn doch nicht die wahre Poesie, weil sie ihnen niemals das Wohlgefühl habe erregen können, wie die weltliche. Die wahre Poesie sei und bleibe die weltliche.

Und der hierdurch bezeichnete Unterschied wird bleiben. Die religiöse Dichtung auch der jetzigen und der kommenden Zeit wird immer den Accent legen auf Gott und göttliches Leben — sie wird mithin immer Eine Seite des All-Lebens bevorzugen und damit eine andere Poesie für die andere Seite nöthig machen. Das ist aber eben das Herr-

Digitized by Google

liche der Poesie, daß sie in liebevoller Auffassung nicht nur das Große verklären kann, sondern auch das Kleine, nicht nur den Geist und die geistige Hoheit, sondern auch die Natur und die natürliche Freude. Sie kann aus dem Ganzen einen Theil herausnehmen und ihn für sich liebreizend erscheinen lassen; und das soll sie auch fernerhin thun, und immer soll es weltliche Poesie geben, welche alles holde, mächtige, fesselnde Leben der Natur und der Welt für sich abspiegelt, damit wir uns in voller Hingebung daran erfreuen können. Beide Arten von Dichtung sollen sein, und beide sollen nur von schöpferisch begabten Poeten echt cultivirt werden.

Daraus erwächst aber für das Publikum eine Pflicht, an die es nicht unnöthig sein wird, zu erinnern: von der religiösen Dichtung nicht die Wirkung der natürlich-weltlichen zu verlangen, und umgekehrt! Die religiöse Poesie, welche der Gegenwart und Zukunft entspricht, wird immer eine Poesie des Geistes sein; von ihr ist nicht zu fordern, daß sie den Sinnen schmeichle wie eine Dichtung, welche die Reize der Natur abspiegelt. Sie soll uns erleuchten, erheben, religiös und sittlich begeistern — nicht aber berauschen und in Wogen von Lust eintauchen, wobei uns alle Sinne vergehen. Wahrheit, ewige Wahrheit soll sie verkünden! Allerdings mit einem Schwung und in einer Schönheit, welche dieser Wahrheit zur wirksamsten Offenbarung dienen, die aber doch niemals das Wesen des Gegenstandes

Digitized by Google

ändern können! Damit setzt die religiöse Poesie Freunde voraus, welche nicht nur durch die mächtige Darstellung der Wahrheit ergriffen, sondern auch schon durch ihren einfachen Ausdruck beglückt werden können. Wenn es nicht ihres Amtes ist, die Sinne mit betäubend süßem Duft zu umströmen, so kann sie dafür auf die Gipfelpunkte der Betrachtung führen und Gefühle des Erhabenen in uns anregen, wie es die weltliche Dichtung nie vermag.

Die weltliche Dichtung gibt mehr Sinnenglück, die religiöse mehr Seelenfrieden. Jene letzt und ergetzt mehr, diese heilt, bildet und veredelt mehr; jene gewährt mehr flüchtige, diese mehr dauernde Freuden. — Heische man von jeder nur, was sie zu geben berufen ist!

Sei mir nun auch noch erlaubt, über die hier veröffentlichten religiösen Poesien einiges zu sagen, was zu ihrer unbefangenen Würdigung dienen möchte. Dem Dichter ist es nicht gestattet, über den poetischen Werth seiner Erzeugnisse und über den Rang, den er mit ihnen unter den Kunstgenossen einnehmen zu können glaubt, selber ein Urtheil abzugeben. Wol aber darf er die Art von Dichtung charakterisiren, zu welcher er durch die Eigenthümlichkeit seiner Begabung und Bildung gekommen ist; und er darf sich über gewisse Eigenschaften derselben erklären, wenn er etwaigen Missverständnissen damit zu begegnen Aussicht hat.

Die Gedichte dieses Buchs tragen fast aus-

Digitized by Google

schließlich ein persönliches Gepräge. Der Poet schildert Gott, wie er ihn denkend und forschend erkannt — und er spiegelt einen Verkehr mit ihm, wie er ihn erlangt hat und pflegt. Er vertritt nicht eine Genossenschaft, die für ihn nicht existirt; er lehrt und streitet, liebt und lobt in seinem eigenen Namen. In dieser Beziehung schließt er sich an die Poeten an, die den Zeitgenossen ihre Leiden und Freuden gesungen und ihre Ideen dichterisch vorgetragen haben. Der Autor will keineswegs eine Norm religiösen Verhaltens aufstellen, wie es mehr oder weniger die Sänger des Kirchenlieds gethan haben; er sagt nur: zu diesen Ideen von Gott und Welt bin ich gekommen, diesen Verkehr habe ich gepflogen, und diese Gedichte sind unter solchen Voraussetzungen in mir entstanden. Damit bietet er sie dem Publikum zu freiester Benutzung. Auf dem erlangten Standpunkt gibt er allen seinen Gefühlen Ausdruck, er jubelt und klagt, er straft und ermahnt; aber er thut dies immer nur als Einzelner und Fürsichstehender, und er will durch nichts Eingang gewinnen in die Seelen, außer durch Ueberzeugung. Nicht nur (was sich von selber versteht!) will er nichts vorschreiben, — er will auch nicht überreden, nicht auf die Phantasie wirken und mittels ihrer, in befangender Weise, auf die Seelen, sondern er will das Licht in die Seelen bringen, welches diese bewegt, die erkannte Wahrheit selber zu wollen und frei zu bekennen. Das erregte Gefühl und der En-

Digitized by Google

thusiasmus, die sich aussprechen, sollen nicht für sich ergreifen, sondern dem Geiste dienen, der Wahrheit in die Seelen pflanzen will.

Wenn aber der Poet jedem Anspruch entsagt, womit er die Freiheit derer beeinträchtigen würde, die sich mit ihm beschäftigen wollen — so kann er doch einer Ueberzeugung nichts vergeben, die auf dem Boden wissenschaftlicher Gründe ruht; und er kann nicht — aus vermeintlicher Bescheidenheit etwa — das, was für ihn gewiß ist, als zweifelhaft hinstellen und es damit selbst discreditiren. Steht er für sich allein, so hat er umsomehr sein Recht zu wahren, ja, wenn es ihm von andern aberkannt werden will, es sich selbst zuzusprechen. Er darf nicht nur, er muß die Wahrheit auch in dem Falle sagen, wo sie ihm selbst und seinem Standpunkt zur Ehre gereicht.

Damit kommen wir zu einer Frage, die wol auch einmal beleuchtet werden darf — zu der Frage des Selbstlobs.

Jünglinge und minder Erfahrene glauben dasselbe unter allen Umständen verurtheilen zu können. Der Gereifte sieht ein, daß es in gewissen Lagen unvermeidlich, ja Pflicht ist.

Denken wir uns einen Philosophen, welcher den von ihm gewonnenen Standpunkt für den gegenwärtig vorgeschrittensten und die Wahrheiten, die er lehrt, für die heilvollsten zu achten gezwungen ist: kann er sein Werk der Mitwelt mit der täuschenden

Digitized by Google

Versicherung übergeben, daß man darin auf dem Gebiete philosophischer Forschung nur einen schwachen Versuch erblicken wolle? Wenn er überzeugt ist, daß er Wahrheit lehrt, muß er dies auch sagen; denn nur so ist er wahrhaftig und nur so kann er, indem er sich selbst und der Wissenschaft gerecht wird, der Menschheit, der er zu seinen Gaben Vertrauen einflößt, auch nützlich werden.

In demselben Fall ist jeder, der auf die Welt zu wirken sich berufen fühlt. Hat er seine guten Gründe dafür, daß er das Rechte will, dann wird er seine Forderungen aussprechen mit dem Nachdruck und der Festigkeit, welche dem Gefühl des Rechts eigen sind.

Wer aber seine Gedanken als die rechten und wahren hinstellt, der lobt sich selbst!

Es gibt Verhältnisse, welche diese Nöthigung steigern können.

Sich selbst sein Recht und seine Ehre zu geben, ist geradezu unumgänglich, wenn man in geistigem Kampf angegriffen wird. Ist der Angriff persönlich, dann wird auch die Abwehr diesen Charakter erhalten, und gerechte Entrüstung wird dem Gegner erwidern: das willst du, daß ich sei — das aber bin ich!

Denselben zwingenden Trieb, unsern eigenen Anwalt zu machen, können wir fühlen gegenüber der Verkennung von seiten unserer Zeitgenossen und gegenüber dem Beifall, den Menschen und Werke des

Digitized by Google

Scheines erhalten. Gewiſſe Moraliſten werden hier freilich mit dem guten Rathe bei der Hand ſein, daß man alles in Geduld hinnehmen ſolle; denn der Schein werde von ſelbſt vergehen und die Wahrheit werde glorreich an den Tag kommen! — Ohne Zweifel wird ſie das! Aber wann? Und wenn der Autor nun hoffen kann, die Wirkſamkeit ſeiner Arbeiten durch eine muthige Erklärung zu beſchleunigen, darf er dieſe unterlaſſen? Leiſtet er, wenn er ſie ſich geſtattet, den Empfänglichen nicht möglicherweiſe den größten Dienſt?

Das Wort: „Hilf dir ſelbſt, dann wird Gott dir helfen!“ hat auch hier ſeine Geltung Es kommt nur darauf an, daß die Selbſthülfe abgenöthigt und begründet ſei.

Ich möchte bei dieſer Gelegenheit ein Bekenntniß ablegen. In meinen jüngern Jahren habe ich Beurtheilungen der Gedichte von Platen und Heinrich Heine geſchrieben. Neben der Anerkennung, die ich dem einen wie dem andern zollte, ermangelte ich nicht, das Selbſtlob, das beide ſich erlaubt hatten, theils mit Spott hervorzuheben, theils mit Strenge zu rügen. Eine ſolche Schwäche konnte ich den berühmten Poeten nicht durchgehen laſſen, und ich ſprach denn meine höhere Ueberzeugung mit allem Gefühl der Ueberlegenheit aus. In der Folge, als ich Welt und Menſchen und die möglichen Stimmungen eines ringenden, kämpfenden Geiſtes etwas beſſer kennen lernte, fühlte ich anders; ich ergetzte

Digitized by Google

mich an den humoristischen Prahlereien Heinrich Heine's, und die Entgegnungen des Stolzes, die man Platen entrungen hatte, freuten mich von ganzem Herzen.

Am meisten wird der Dichter und Denker in den Fall kommen, Verwahrung einzulegen gegen das Urtheil der Mitwelt und auf seine thatsächlichen Leistungen hinzuweisen, wenn diese auf dem Wege nach einem ernsten und hochgelegenen Ziel entstanden sind. Denn solche Arbeiten pflegt das Publikum nicht sogleich richtig aufzufassen, und der Verkannte wird unwillkürlich einem Drange folgen, sich ihrer selbst anzunehmen und der Welt zu sagen, was sie finden könnte, wenn sie suchen wollte. Ueberzeugt er sich, daß er durch diese Selbstvertheidigung seiner Sache dient und den Strebenden förderlich entgegenkommt, dann wird er sie pflichtmäßig vollziehen.

Kommen wir zum Schluß! Die Vertheidigung des errungenen Standpunktes, der in der Welt so vielfach angefochten wird, die Charakteristik des Gewonnenen, die Betonung dessen, was er will und soll, muß dem Dichter freigegeben sein und nur das kann verlangt werden, daß er über sich die Wahrheit sage und in einer ansprechenden Form. Die Kundgebungen eines motivirten Selbstgefühls werden wir ihm desto bereitwilliger zugute halten, wenn sie abwechseln mit ebenso echten Ausdrücken der Selbstbescheidung und der freien Unterordnung unter alles, was mehr und höher ist. Wenn der Poet von seinen

Digitized by Google

persönlichen Gefühlen schweigen und sich verbieten wollte, zu sagen, wie es ihm selbst in seinem Streben und Ringen zu Muthe ist — wenn er nur schildern wollte, was er über und außer sich erblickte, dann würde er eine große Seite des Lebens ungespiegelt lassen.

Damit dürfte nun auch erklärt und verhältnißmäßig gerechtfertigt sein, was der Autor dieses Buches persönlich gewagt — was ihm die kampfbewegte Seele dictirt hat.

Auffällig werden den Lesern, die den Lebensgang des Dichters nicht kennen, die Klagen über die Hemmungen erscheinen, die er im Leben erfahren, über den Mangel an Verständniß und Antheil, womit ihn seine Zeitgenossen verletzt und betrübt, über die gehässigen Tendenzen, die seinen geistigen Bestrebungen sich entgegengesetzt haben. Möge man, bevor ich die historischen Beweise liefern kann, es mir glauben, daß die Geduld weniger Menschen — weniger strebenden und productiven Menschen — so auf die Probe gestellt worden sein möchte, wie die meinige. Für den Haupttheil meiner Thätigkeit mußte ich die Lust und den Muth immer wieder nur aus mir selber schöpfen: eine Aufmunterung von seiten des Publikums ist mir nicht zutheil geworden. Immer aufs neue wurde mir vorenthalten, worauf ich mir durch meine Arbeiten ein Recht erworben zu haben glaubte; und jetzt noch, in einem Alter, wo nach dem bekannten Spruche

Digitized by Google

das Alter angeht, bin ich im wesentlichen — auf Hoffnung angewiesen.

Die Lieder der Klage und der Anklage wird man nach dieser Erklärung natürlich finden. Der Dichter hat sich aber in zureichender Fülle den Trost gegeben, der ihm aus seinen Ueberzeugungen floß; und endlich verklingt jener Ton ganz, um der Freude am Wahren und Schönen und an der Herrlichkeit Gottes, der die Schönheit selber ist, allein das Wort zu lassen.

Der Philosoph, der Poet kann nicht entsagen; und er entsagt nicht. Wer sich bewußt ist, Wahrheit zu bieten — die immer tiefer liegt, als die Unkundigen es sich vorstellen, — der weiß, daß er auf lebendige Theilnahme lange warten kann, daß aber diese zuletzt dennoch wird kommen müssen. Geschichte und Vernunft beweisen ihm das — und halten seinen Muth aufrecht. Was das gegenwärtige Buch betrifft, so glaubt der Autor aus manchen Zeichen schließen zu dürfen, daß es im deutschen Volk eine bessere Stätte finden werde, als ähnliche Arbeiten, die er früher in die Welt gesandt hat.

Vielleicht ist die Zeit, welche der Autor auch *seine* Zeit nennen kann, nicht mehr so ferne! Vielleicht entwickelt sich in der deutschen Nation ein Verlangen nach der geistigen Speise, die eben er zu bereiten hatte! Vielleicht werden die Strebenden in seinen Arbeiten finden, was er in sie niedergelegt hat — weil sie es suchen!

Digitized by Google

Wir leben in einer wunderſamen Zeit, auf deren Charakteriſtik man nicht oft genug zurückkommen kann. Dem Ueberlieferten bringt das Geſchlecht, in den maßgebenden Kreiſen, keinen hingebenden Glauben mehr, ſondern den Geiſt der Prüfung entgegen. Kein Verband, der bisjetzt die Menſchen in ihrer Denkweiſe zuſammengehalten hat, gibt uns Bürgſchaft, daß er dies noch weiterhin vermögen werde. Die Geiſter erkennen keine Macht mehr über ſich an; frei wollen ſie ſein, nach ihren eigenſten Gedanken wollen ſie leben und handeln. Von jeder Autorität ſagen ſie ſich los, und jeder Lehre, wie ſehr ſie durch die Zeit geheiligt ſcheint, ſtellen ſie ihre Anſichten und abweichenden Forderungen entgegen. Die Folgen liegen uns deutlich vor Augen. Die extremſten Anſichten ſtehen ſich gegenüber, bekämpfen ſich leidenſchaftlich und ſammeln Scharen von Anhängern unter ihre Fahnen. In den Parteien ſelbſt herrſcht aber nichts weniger als Einigkeit; ſie ſpalten ſich wieder in Unterparteien, und wenn genau nachgefragt wird, ſo hat jedes Glied ſeine Anſchauung für ſich, die es als die eigentliche Wahrheit zu vertreten bereit iſt.

Das geiſtige Leben der Zeit iſt ein Gewoge, das man ohne Gehäſſigkeit als Confuſion anſprechen kann. Es gibt uns das Bild einer Anarchie, deren jetziges Daſein wir nicht beklagen, bei der wir aber nicht ſtehen bleiben können.

Wir bedürfen großer, gemeinſamer Ueberzeu-

Digitized by Google

gungen in Rücksicht der höchsten und wichtigsten Fragen des Lebens! Diese Ueberzeugungen kann uns nur die Wissenschaft geben — nur die Philosophie, die Hand in Hand geht mit den Erfahrungswissenschaften und ihren gesicherten Resultaten. Die Philosophie, die man unlängst für entbehrlich erklärt hat, ist dem Geschlecht niemals nöthiger gewesen, als eben jetzt. Wir haben geradezu keine andere Hülfe mehr, um bei dem allgemeinen Schwanken wieder festen Boden zu gewinnen und eine Einigung der Geister herbeizuführen, welche großer Thaten und Werke fähig ist.

Die Philosophie, welche sich stützt auf die erwiesenen Thatsachen der Natur und der Geschichte und die den Geist, den sie erforscht, in Einheit zu bringen vermag mit dem Stoff, den ihre Gehülfinnen erforschen — die Philosophie, die das naturwidrige Wunder als Thatsache verneint, aber dafür den Gott aufzeigt, der naturgemäß von innen nach außen wirkt (vor der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, in ihr und nach ihr!) und dessen göttlich natürliches Handeln unvergleichlich wunderbarer ist, als die berichteten Wunderthaten, die wir heutzutage nur noch als Symbole jenes Handelns gelten lassen können: — diese Philosophie ist's, welche die Zeit erheischt und die wir Jetztlebenden bedürfen! — Für sie hat der Verfasser dieses Buchs viele Jahre hindurch gearbeitet, sie hat er nach dem Ertrag seiner Forschungen dargelegt in wissenschaftlichen

Digitized by Google

Werken — sie spricht er hier in religiösen und philosophischen Dichtungen aus, die sich in die Reihe der Erzeugnisse stellen, welche der Volksaufklärung und Volksbildung dienen sollen.

Nach alledem wird über den Titel, unter welchem das Buch erscheint, wenig mehr zu sagen nöthig sein. Er ist demselben gegeben, weil er den Inhalt am besten kennzeichnet. Der Autor, in Bekämpfung einseitiger Gottesbegriffe, schildert den „wahren Gott", wie er ihn erkannt hat; die Religion aber, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen ruht, nennt er eine „Religion des Geistes". Die Religion wurzelt freilich im Herzen und ist Sache des ganzen Menschen; aber es kommt darauf an, welche menschliche Grundkraft in ihr vorherrscht. Sind die Gefühle des religiösen Menschen durch Einsicht geklärt und auf die erwiesenen höchsten Ziele gelenkt, dann ist seine Religion nicht mehr blos ein Ausdruck und eine Bethätigung des Herzens, sondern hauptsächlich des Geistes — des Geistes nämlich, der das Herz und die sinnliche Natur einschließt und beide zu ihrer edelsten Thätigkeit leitet, — der Wollen und Denken, Fühlen und Anschauen in Ein harmonisches Leben zu verbinden strebt.

Wer die orthodoxe Lehre nicht mehr zu bekennen vermag, aber ebensowenig einen geistleugnenden Materialismus und naturalistischen Pantheismus; wer frei werden will von den Banden der Ueberlieferung, aber nur mit Anerkennung aller in ihr gelehrten

Digitized by Google

Wahrheiten, die sich der wissenschaftlichen Prüfung als solche beweisen; wer den Trost finden will, den uns die Erkenntniß Gottes und seiner Endzwecke gewährt, für den ist dieses Buch bestimmt — er möge daraus nehmen, was es geben kann.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort V
Zur Einführung IX

Erste Reihe.

Religiöse Gedichte.

Bitte 1
Das größere Glück 2
Liebeszeichen 3
Mit dir und ohne dich 4
Unbedingte Zuversicht 5
Leid um Ehre 6
Erkennend und erkenntlich 7
Gesegnete Flucht 8
Rettung 10

Zweite Reihe.

Religiöse Gedichte.

Der wahre Vater 11
Der Erwählte 12
Zweck der Prüfung 13

Digitized by Google

Seite

Zuviel der Huld! 14
Höchste Gunst 15
Mein Herr und mein Dienst 16
Der wahre Lohn 17
Göttliche Mahnung 18
Das Asyl 20
Glückliche Feindschaft 21
Unentbehrlich 21
Eingebung 22

Dritte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Die Profanen 24
Ehrfurcht 25
Selbstgefühl 26
Gewollter Dienst 27
Umkehrung des Verkehrten 28
Endloser Kampf 29
Rückfall 30
Die größere Gunst 31
Erkannte Gabe 32
Zuletzt! 33
Das Glück der Verkennung 34

Vierte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Das Ideal und seine Zeit 35
Ich kann nicht anders 36
Gefährliche Gabe 37

Digitized by Google

Seite

Anrufung 38
Die Poesie des Geistes 40
Mit dir, um deinetwillen 41
Geweihte Zeiten 42
Gott und Götze 43
Höchster Gebrauch 45
Beglücktes Warten 45
Bitte und Gelöbniß 46

Fünfte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Zu meinen Arbeiten 48
Begabung und Aufgabe 49
Vereint 50
Ueberwältigendes Glück 51
Das Anrecht 52
Allseitige Gerechtigkeit 53
Kampflust 56
Leben und Sterben 57
Selige Sicherheit 58
Das Paradies auf Erden 59
Sendung 60

Sechste Reihe.

Beobachtung und Mahnung.

Die wahre Prüfung 62
Der Genius und die Menge 63
Höchste Wahl 64
Das Wort des Räthsels 65
Schutzlos 65
Unausbleiblich 66

Digitized by Google

Seite

Zuruf des Genius 67
Das Ewig-Schöne 68
Jedem das Seine 70
Der Grund 71
Harr' aus! 72

Siebente Reihe.

Zeit und Ewigkeit. Verluſt und Erſatz.

Das Ziel der Sehnſucht 73
Das Ideal 74
Am Ende 75
Trotzdem 76
Es geht nicht anders 77
Das Heilſamere 78
Einzige Befriedigung 79
Entſchädigt 80

Achte Reihe.

Der Diener Gottes.

Von oben 82
Das Werkzeug 83
Der Tröſter 84
Die Hauptſache 85
In dir ſelber! 85
Selbſtbeſchränkung 86
Pflichtmäßig 87

Neunte Reihe.

Zur Aufklärung.

Originalität 88
Kaum zu glauben 89

Digitized by Google

Seite

Entweder oder 89
Die Narren 90
Schwierige Aufgabe 91
Allseitige Beglückung 92
Vortheile der Dummheit 93
Der Herr 94

Zehnte Reihe.

Philosophische Dichtungen.

Einer und Alles oder der wahre Pantheismus 96
Der Urquell der Schönheit 107

Elfte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Die höhere Sphäre 118
Himmel und Erde 119
Ueberwindung 120
Erkanntes Glück 120
An die bewährten Geister 121
Unerschöpfliche Freude 123
Das Ideal 125
Gesegnete Blindheit 127
Der Helfer 129
Magie des Glaubens 129

Zwölfte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Suchen und Finden 130
Das Kind des Hauses 131

Digitized by Google

Seite
Vergehendes und Bleibendes 132
Der Ganze 132
Das Vermögen des Menschen 134
Alles überschreitend 134

Dreizehnte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Martyrium des Erkennenden 135
Berichtigung 137
An die Wahrheit 138
Alles von oben 139
Wieder und wieder 140
Hingabe 140
Im Geiste! 141
Das Beispiel 142
Die Freunde 143

Vierzehnte Reihe.

Philosophischer Kampf.

Den Pantheisten 144
Ewiges und Gewordenes 147
Vollkommenes und Unvollkommenes. (An einen Freund.) 150
Abgewiesen 152
Wie Gott erscheint 154
Die Geisterwelt 157
Die Folgen 162
Der letzte Bund 163
Den Pfaffen 165

Funfzehnte Reihe.

Persönliches und Allgemeines.

Schlechte Aussichten 170
Es hat allen Anschein 170

Digitized by Google

Seite
Erinnerung 171
Menſchlich 172
Frage und Antwort 173
Der Umweg und ſeine Frucht 174
Beſchieden 174
Bewährung 176
Nicht auf der Höhe! 177
Gnadenwahl 177
Suum cuique 178

Sechzehnte Reihe.

Moral.

Der Führer 179
Die Bedingung 179
Gegenſeitig 180
Die Laufbahn 181
Sittliche Lebensführung 183
Widerſpruch 187
Widerlegung 188
Das Mögliche 190
Verbunden 190
Das Gute, das Beſſere und das Beſte 191
Vollendung 193

Siebzehnte Reihe.

Zu bedenken!

Schein und Wahrheit 196
Wiederkehr 198
Uebertroffen 199
Das Eine und das Andere 200
Der Fortſchritt 201
Verhängnißvoller Mangel 202
Einladung 203
Einſicht und Blindheit 204

Digitized by Google

Seite

Weiter geht's nicht! 205
An einen Jüngling 206
Zweierlei Zeit 207
Seelenstrafen 208
Der ewig Vollkommene 210

Achtzehnte Reihe.

Zur Ehre Gottes.

Die Schönheit Gottes in allen Formen des Lebens 214
Zum Schluß 238

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erste Reihe.

Religiöse Gedichte.

Bitte.

Dein Werkzeug, Missethun zu rächen,
Zum Sieg zu führen Recht und Licht,
Du kannst es hegen und zerbrechen:
Zerbrich es nicht!

Der Muth, der mir im Herzen lodert,
Will fällen, was die Welt betrügt,
Will stürzen, was in sich vermodert
Noch Leben lügt.

Die Liebe pflegt der holdern Gaben,
Und Sehnsucht lebt in tiefster Brust,
Die Seelen mit Gesang zu laben
Zu reinster Lust.

Viel ist zu wagen, viel zu streiten,
Viel Edles muß die Welt noch sehn:
Laß etwas noch in guten Zeiten
Durch mich geschehn.

Digitized by Google

Das grössere Glück.

Die Welt iſt ſpröde gegen mich,
Du aber biſt mir hold.
Du gibſt mir alles — gibſt mir dich
Und deiner Wahrheit Gold.

Wie ſtrahlt dein Auge, Liebe ganz,
Dem Kind, auf dem es weilt!
Wie ſanft und ſüß erſcheint ſein Glanz
Dem Kranken, den es heilt!

Und mitten in der Erde Zwiſt
Erblick' ich freudevoll
Das Heil, dem er entſprungen iſt,
In das er enden ſoll.

Die ſpröde Welt hat eiteln Sinn;
Sie bläht ſich und ſie glaubt,
Wem ſie verſagte den Gewinn,
Der ſtände ganz beraubt.

Doch jedem irdiſchen Verluſt
Wird himmliſcher Erſatz.
Sie weigert ihren — unbewußt
Erſchließt ſie deinen Schatz.

Digitized by Google

Liebeszeichen.

Du läſſeſt mir vom Himmel her
Licht in die Seele fließen,
Mit dem ſich liebendes Begehr
Den Himmel kann erſchließen.

Du läſſeſt mich die reiche Welt
Aus ew'gem Lichte ſchauen,
Daß ſie mir leuchtet holderhellt
Wie Paradieſesauen.

Du läſſeſt von der Erde mich,
Aus dunkeln Sinnenfluten
Schaun in dein Leben, ſchaun in dich,
Den Brennpunkt alles Guten.

Der, was uns in der Welt erſcheint
An Freude, Kraft und Streben,
Unendlich ſchön in ſich vereint
Zu heilig höchſtem Leben! —

Du liebſt mich! Dieſe Spendungen,
Die freundlich ſtets erneuten
In lieblich neuen Wendungen,
Sind Bürge dem Erfreuten.

Digitized by Google

Du liebst mich, das beweisen mir
Die himmlischen Ideen,
Die lichten Engeln gleich von dir
Zu mir herniedergehen.

O Huld, o göttliches Gemüth,
Wie lohnst du Kindestriebe! —
Die Wonne nimm, die mich durchglüht,
Als Opfer meiner Liebe!

Mit dir und ohne dich.

Nur dann, wenn du mich liebevoll,
Den Sehnenden, durchdringst,
Zum Leben, das so spärlich quoll,
Die holde Fülle bringst:

Mit dir nur bin ich! Freude glüht
Und macht die Seele weit,
Lenz ist in mir und Liebe blüht
In Jugendseligkeit.

Doch ziehst du wieder dich zurück
Ins Innre deines Lichts
Und nimmst von mir das höchste Glück,
Dich selbst, dann bin ich Nichts.

Digitized by Google

Die Weihe floh, die Stärke wich —
Friedloſes Einerlei!
Und böſen Geiſtern ſteht in mich
Der Zugang wieder frei.

Mit ihnen ringt die Seel' in Pein,
Sie ſtreitet hart und ſchwer.
Heil ihr, macht ſie die Stätte rein
Zu deiner Wiederkehr!

Unbedingte Zuversicht.

Mag auch der böſe Feind mich ſetzen
In tiefſte Nacht und mich verletzen
Heimtückiſch ungeſtraft in ihr —
Mein Führer, ich vertraue dir.

Mag auch der Lügengeiſt den Deinen
In allem überlegen ſcheinen
Und giftig grollend ſchaden mir —
Gerechter, ich vertraue dir.

Mag immer neu die Hoffnung trügen,
Mag ich erwerben Hohn und Rügen,
Stets trag' ich wieder dein Panier —
Mein König, ich vertraue dir.

Digitized by Google

Mag in mir ſelbſt der Dämon ziſchen:
„Du gehſt von reichbeſetzten Tiſchen
Nach Trug in thörichter Begier —“
Mein Lehrer, ich vertraue dir.

Mag ich den Abgrund vor mir ſehen,
Mag das Verderben vor mir ſtehen
Ein reißend, grimmerfülltes Thier —
Mein Schützer, ich vertraue dir.

Wenn rings kein Ausweg iſt zu ſchauen
Und um ſo feſter trotzt Vertrauen,
Dann iſt Vertraun die höchſte Zier
Bei dir, Herr — ich vertraue dir.

In Heil verkehrſt du Noth und Schaden,
Wenn, zu verdienen deine Gnaden,
In höchſter Noth vertrauen wir; —
In Noth und Tod vertrau' ich dir.

Leid um Ehre.

Und wenn ich dulden und entſagen
Stets wieder muß,
Stets wieder zu vertraun, zu wagen,
Das iſt mein Schluß.

Digitized by Google

Soll frei die Menſchheit aufwärtsgehen
Zur Harmonie,
Muß Geiſtesthat um That geſchehen —
Ich thue ſie.

Und wenn die Stumpfheit ſie verachtet,
Wenn blinde Wuth
Haßeifrig mir zu ſchaden trachtet
An Ehr' und Gut:

Das höchſte Glück liegt in der Ehre,
Unehr' und Spott
Zu leiden für die heil'ge Lehre
Von dir, o Gott.

Das höchſte Glück liegt im Beweiſe,
Daß, lohnberaubt,
Aus Luſt ich ſchuf und dir zum Preiſe,
Dem ich geglaubt.

Erkennend und erkenntlich.

Du gabſt mir alles: eigen Sein
Und Fülle, die mich labe.
Wo käm' ich her? Wie käm' allein
Zu dem ich, was ich habe?

Digitized by Google

Du gabst mir Lichtes Ueberfluß,
Daß ich darin mich bade
Zu nie versiegendem Genuß,
Du Wunderschatz der Gnade!

Ich will in deiner Herrlichkeit
Und hehren Huld dich malen,
Daß Lieb' auflodert weit und breit
Und Dank die Augen strahlen.

Anstimmen will ich freudevoll
Der Dichtung höchste Töne,
Daß dich die Welt erblicken soll
In deiner ganzen Schöne.

Was ist's auch, schreit' ich meine Bahn
Ans Ziel hin ohne Wanken?
Ich habe nichts für dich gethan
Und alles dir zu danken.

Gesegnete Flucht.

Wie preisen sie, was ihren Sinn
Mit Lockungen umfließt,
Und nennen trunken es Gewinn,
Was edlen Geist verdrießt!

Digitized by Google

Sirene ſingt und winkt ſo traut —
Die Seel' iſt ihnen feil!
Sie ſtürzen hin und rufen laut:
Erſchienen iſt das Heil! —

Die Macht der Lüge ſchafft mir Harm,
Der Sieg der Lüge Pein;
Und vor dem tollerregten Schwarm
Flücht' ich ins Kämmerlein.

Wie gnadenvoll iſt Einſamkeit!
Sie ſuchend find' ich mich;
Die Liebe quillt, die Kraft gedeiht —
Und liebend find' ich dich.

Vor deines Geiſtes ew'gem Glanz
Verliert die Zeit ihr Licht,
Und welk zu Boden ſinkt der Kranz,
Den ſie dem Truge flicht.

O reiner Schönheit Wunderquell!
Was wir aus dir gethan,
Einſt macht's der Blinden Auge hell
Und alle beten an.

Digitized by Google

Rettung.

Die Welt iſt launiſch und gemein.
Sie zieht in munterm Spiel
Den edeln Menſchen freundlich an;
Dann winkt ein andres Ziel,
Sie dreht ſich, wandelt ihre Bahn
Und läßt ihn kalt allein.

Die Welt iſt blind und ungerecht.
Sie kann der Seele Schwung
Nicht faſſen und ſie höhnt ihn dreiſt.
Hinweg, Begeiſterung!
In Bande ſchlagt den freien Geiſt,
Der Herrſcher werde Knecht!

Zorn überkommt mich, denk' ich's nur!
So war ſie, wird ſie ſein! —
Wer löſt mich los aus ihrem Zwang?
Wer tilgt den frechen Schein,
Und wer verkehrt verkehrten Gang
Zu Wahrheit und Natur?

Heil mir, daß mir ein heilig Licht
Den Herrn der Welt erhellt!
Ich denke dich — und bin befreit!
Dem Dulder in der Welt
Iſt ein erhabner Troſt bereit:
Du hältſt das Weltgericht!

Digitized by Google

Zweite Reihe.

Religiöse Gedichte.

Der wahre Vater.

Du liebst die Seele, die dich liebt,
Die sich in tiefen Gluten
Süßangezogen dir ergibt.
Das treue Suchen, innigwahr,
Erfreut die Seele wunderbar
Des Liebenden und Guten.

Doch auch an ihm, den Leidenschaft
Von dir hinweggerissen,
Erfreun dich Muth und Manneskraft.
Im Lebenswirbel umgedreht,
Wie weit der Kühne dir entgeht,
Nicht willst den Sohn du missen.

Weil eben er nicht ihrer denkt,
Empfindet ein Verlangen
Die Huld, die gern vergibt und schenkt.
Der Wildfang gibt dir selbst zu thun —
Du stellst ihm nach, um nicht zu ruhn,
Bis er von dir gefangen.

Digitized by Google

Der Erwählte.

Du sendest Ströme mir von Licht
Herab in Geist und Sinne,
Die Welt erglänzt mir, ein Gedicht
Der heilig höchsten Minne.

Wer bin ich, daß du mich erwählt —
So hold mich auserlesen
Aus Tausenden und zugezählt
Den lieb'erhöhten Wesen?

Ich bin des Heils nicht werth, ich bin
Dem Widersacher offen!
Doch über alles siehst du hin,
Der du die Wahl getroffen.

Und fehl' ich oft und noch so dreist,
Wenn Leidenschaften glühen —
Aus Fehl' und Schaden läßt dein Geist
Die Wahrheit mir erblühen.

Du stehst mir bei mit deiner Macht,
Daß ich's zum Besten wende —
Daß in Erkenntniß auch der Nacht
Der Tag sich mir vollende.

Digitized by Google

Eins glückt der göttlichen Geduld
Mit deines Kindes Launen:
In Tiefen blick' ich deiner Huld
Mit Wonnegraun und Staunen.

Aus Nacht und Moder, frohbeschwingt,
Hebt sich der Dichtung Blüte, —
Ich singe, wie kein andrer singt,
Das Preislied deiner Güte.

Zweck der Prüfung.

Wann hat mich noch bei meinem Thun und Wollen
Die Hoffnung nicht betrogen?
Greif' ich nach Früchten, die mich laben sollen,
Dann sind sie weggezogen.

Ich fühle täglich jene Pein des Alten
In tiefer Griechensage.
Was sich in mir zum Wunsche mag gestalten,
Leid bringt es mir und Klage.

Erfinderisch entzieht man mir das Meine,
Das mir im eignen Garten
Emporgereift bei goldnem Sonnenscheine
Nach mühevollem Warten.

Digitized by Google

Die Tage ſchwinden einer um den andern;
Die Jugend fiel zum Raube
Der Zeit. Nun will ſogar die Hoffnung wandern? —
Ich trag' es und ich glaube.

Du willſt nicht enden, wenn ich in Beklemmung
Auch noch ſo bang entbehre,
Damit ich mich, bei ſtets erneuter Hemmung,
Im Innerſten bewähre.

Die Welt, ſie ſoll ein Beiſpiel wieder ſchauen,
Daß der in ſie Gebannte
Durch nichts kann wankend werden im Vertrauen,
Der einmal dich erkannte.

Zubiel der Huld!

Ich bin ein Menſch, heiß iſt mein Blut;
Und leb' ich frei dahin
Und laſſe nach in ſtrenger Hut,
Gefangen iſt mein Sinn.

Hat mich gefaßt die Leidenſchaft,
Wie jäh ſie hin mich reißt!
Das Herz erbebt in ſchnöder Haft,
Verfinſtert iſt der Geiſt.

Digitized by Google

Und doch, du läſſeſt mit Vertraun
Ins Heiligſte, dein Ich,
Mich wieder ſchaun und tiefer ſchaun? —
Die Huld vernichtet mich!

Höchſte Gunſt.

Ja, ich erkenn' es, hätteſt du
Den Jüngling finden laſſen,
Was er geſucht hat ohne Ruh',
Du hätteſt ſchwinden laſſen
So Glück wie Kraft ihm, und dazu
Das Heil entwinden laſſen.

Die ſüße Schmeichlerin, Natur,
Dem Feurigen gewogen,
Sie hätt' in ihre Zauberflur,
Nach unten mich gezogen,
Und trunken, ohne deine Spur,
Ward ich um dich betrogen.

Ich hätte nicht mit dir gelebt
In einzig ſchönen Zeiten;
Nicht hätte mir das Herz gebebt
In deinen Seligkeiten,
Und nimmer hätt' ich kühn geſtrebt,
Zu dir die Welt zu leiten.

Digitized by Google

Gewonnen ist, was ich gewagt! —
Du hast mir Licht gespendet,
Daß es im Geiste früh getagt,
Mir Schätze zugewendet:
Doch nur mit dem, was du versagt,
Hast du mein Selbst vollendet.

Mein Herr und mein Dienst.

Du bist allein mein Herr, ich kann nur dir
Mit meinen Gaben, meinem Streben dienen!
Du hast mir einen Geist verliehn, das Höchste
Zu denken, einen Willen, es zu wollen.
Niemand kann mir das Bessere gebieten,
Das ihm verschlossen — darum kann ich niemand
Als Herrn gehorchen, und ich darf es nicht.
Ich würde mich erniedrigen, ich würde
Dein Huldgeschenk verrathen und mit ihnen,
Die zu erheben ich berufen bin,
Dienstwilligen Muthes ins Gemeine sinken.
Verkehrten Wunsch erfüllend und die Kraft,
Mit der ich Wahrheit lieblich machen soll,
An eines Blendwerks hohle Zier vergeudend,
Würd' ich mich selbst verderben und die Welt —
Und den Gebieter an den Pranger stellen
Der künftigen Zeiten. Fern sei das von mir!

Digitized by Google

Fort weiſ' ich ihn, den Dränger, den Verſucher!
An Geiſt und Gaben unter mich geſtellt
Erkenn' er, daß in Finſterniß er taſtet
Und daß er frevelt, wenn er dem gebeut,
Von dem er Licht empfangen müßte. Weich' er
Und meiſtre jene, die ſich gern ihm geben!
Es iſt die große Zahl, er kann ſich groß
Und herrlich dünken in dem Kreis der Seinen! —

Ich wär' allein hier, wenn ich dich nicht hätte!
Du biſt der feſte Stern, der Troſt mir leuchtet.
Du biſt mein Schutz, mein Haus; ich bin daheim
Und heimlich iſt's, heimſelig mir zu Muthe,
Wenn ich gethan, was du geboten haſt,
Und ruhen kann bei dir, dem Liebenden.

Der wahre Lohn.

Du ſtaunſt, mein Herz, du kannſt es nicht begreifen,
Daß neben Schein, ja neben Häßlichkeit,
Wahrheit und Schönheit ohne Beifall bleiben
Und jene, die ſie ſpenden, ohne Lohn?
Wahrheit und Schönheit kann nur Gott belohnen.
Er lohnt ſie durch die Wonne der Erzeugung —
Und durch den Hinblick auf die Lichtgeſtalt.
Er lohnt ſie durch das Heil des Schaffenden,

Digitized by Google

Der Ihn darstellend sich zu ihm erhöht.
Er lohnt sie durch die Huld, womit er selbst
Den treuen Sohn ans Herz des Vaters nimmt —
Und durch den Strahl der Liebe, der aus Augen
Der Seinigen für edle Labung dankt.
Was neben diesem ist der Lohn der Welt?
Vom göttlichen durchdrungen und erquickt
Ist's ein Vergnügen dir, die Lebenden,
Den Lärm erhebend ihrer Lobgesänge,
Zum Scheingebild in Scharen wallen sehn,
Derweil du holder Stille dich erfreust
Im himmelhoch gelegnen Heiligthum.

Göttliche Mahnung.

Ich war allein, die Seelenkräfte ruhten.
Da fühlt' ich bang, was alles ich entbehrte;
Herdrängte sich, was je mein Herz beschwerte,
Geflohen war die Fülle mir des Guten.

Und das bedrängte Herz versank in Klagen,
Daß auch das höchstgelebte Glück auf Erden
Dem trüben Geiste muß zu nichte werden! —
Da hört' ich dich die milden Worte sagen:

Digitized by Google

„Ich gab dir Licht aus meiner tiefsten Quelle,
Gab frischen Drang zum Lieben und zum Leben,
Gab einen Geist, darüber hinzuschweben
Und Dunkles zu erhöhn in ew'ge Helle.

Gefühle gab ich dir und Ideale,
Die dich in meinen Himmel schauen ließen;
Die Blüten, die von mir besonnt ersprießen,
Sie glänzen dir und duften dir zu Thale.

Ermanne dich und fühle meinen Segen!
Nicht nur die Freude kannst du schaffend mehren,
Auch Drangsal muß in Freude sich verkehren —
Sei, wie du sollst, dem Leiden überlegen!

Entreiße dich der Trauer und dem Grimme,
Die herrschend rauben, was zum Heil dein eigen.
Nicht, was aus dir sie machen, sollst du zeigen,
Nicht ihrem Elend leihen deine Stimme —

Nein, was dein Geist aus ihnen weiß zu bauen,
Hat er ihr Wesen mächtig abgewogen
Und ihre Kraft in seinen Dienst gezogen,
Das sollen, die nach Trost verlangen, schauen.

Die guten Geister, lade sie zum Bunde,
Sie harren deines Rufes und erscheinen.
Ist ihre Kraft verbunden mit der deinen,
Dann bringe von des Zieles Heil die Kunde.

Digitized by Google

Die Seelen werden klar und hell die Mienen,
Die Freude siegt: das sollst du ihnen singen!
Du sollst sie lieben lehren, leiden, ringen
Und liebestark das Leben sich verdienen."

Beschämt erkannt' ich meines Sinnes Kleinheit,
Beschämt erkannt' ich deine heil'gen Gaben!
Wie durfte klagen, der die Herzen laben,
Erhöhn und weihen kann mit dir in Einheit?

Das Asyl.

Die Welt, sie hat für mich kein Herz.
Sie läuft im Sinnenfieber
Nach toller Lust und Frevelscherz.
Weil ihr die Liebe fehlt zum Licht,
Begeistert sie der Seher nicht,
Der Schmeichler ist ihr lieber.

Du zeigst dich um so holder nur.
Wie sich die Blüten mehren
Auf meines Geistes lichter Flur!
Du lässest Frische niederthaun
Und stärkst mich, freudiger zu baun
Den Garten deiner Ehren.

Digitized by Google

Sei denn die Welt vom Schein beglückt,
Von eitler Kunſt gefangen!
Bei dir bin ich der Zeit entrückt.
Fern liegt das Unzulängliche;
Das prunkende Vergängliche,
Mir iſt es ſchon vergangen.

Glückliche Feindſchaft.

Ich ſehe wol, du haſt mich nur für dich.
Das Lebensvollſte, was ich ihr mag bringen,
Die ſeichte Welt, ſie läßt es hinter ſich
Und jagt berückt nach Schein- und Lügendingen.

Der Geiſt, er kehrt ſich gänzlich ab von ihr;
Doch ihre Blindheit ſchafft den höchſten Segen:
Von ihr gemieden kann ich rein mit dir
Der heilig ſchönen Zwiegeſpräche pflegen.

Unentbehrlich.

Nur wenn ich dich bewundre, bin ich ſelbſt etwas.
Sonſt bin ich nur ein leidend Inſtrument, auf dem
Dämonen ſpielen, daß es rauſcht in Groll und Haß,
Dem Herrn und Meiſter, dem ſie dienen, angenehm.

Digitized by Google

Erblick' ich wieder dich im Lichte, werd' ich frei.
Geſtärkter Geiſt, er kämpft und ſiegt, es weicht der Schmerz.
Und fühl' ich tief, daß dein allein die Ehre ſei,
Dann heil' ich ganz und Ruhe kehrt in dieſes Herz.

Eingebung.

Was ſind wir, Ew'ger, ohne dich?
Werkzeuge, nicht verwendet.
Von dir erwählt, mit Licht durchdrungen,
Da reden wir mit Engelszungen,
Das Schönſte wird vollendet.

Und ſteht es da, wir ſehen hin
Mit Staunen und Entzücken.
Wie konnte ſolch ein Werk gelingen?
Woher die Kraft, woher die Schwingen?
Nicht würd' es nochmal glücken!

Hinſchwinden gänzlich kann es uns,
Was wir geſchaffen haben!
In unſer Dichten, unſer Denken,
Wir müſſen uns darein verſenken,
Uns wieder dran zu laben.

Digitized by Google

Das Eigenſte, was wir gethan,
Geſchenk iſt's deiner Güte!
Und ſeine ſchönſte Frucht am Ende,
Daß wir dich preiſen für die Spende
Mit liebendem Gemüthe.

Digitized by Google

Dritte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Die Profanen.

Wer nennt dich hier in Wahrheit sein?
Wer dringt ins Heiligthum,
Ins Innre deines Wesens ein,
In Schauenswonne stumm?

Wem zeigst du ganz dein Angesicht,
Dein Herz wem öffnest du?
Wer wendet dir in deinem Licht
Die höchste Liebe zu?

Die Menschen sind von Weib und Kind,
Weltehr' und Herrlichkeit
Gefangen, oder geistig blind
In Wollust, Groll und Streit.

Sie denken deines Namens wol
Und rufen dich in Noth.
Im Glücke sind die Worte hohl
Und die Gefühle todt.

Digitized by Google

Verlangen, lodernde Begier
Weckt nur die Sinnenwelt.
Dich ſchaun ſie nicht in höchſter Zier,
Erkenntniß-, lieb'erhellt!

Ihr Hirt ſogar iſt äußerlich
In deinem Hauſe nur —
Nicht mit dem Geiſt entzückt in dich
Und deine Gottnatur.

Ehrfurcht.

Du forderſt Ehrfurcht, Schöpfer, vom Geſchöpf!
Wir ſollen dich in deinem höchſten Glanz,
In deiner ganzen Majeſtät erkennen,
Und von der einzigen Größe tief durchſchauert
In Herzensdemuth deinem Throne nahn.
Der Glaube, das Vertrauen, ja die Liebe,
Sie werden erſt geweiht durch Ehrerbietung,
Die deiner Hoheit Recht vor Augen hat
Und huldigend ſich beugt. Die Liebe wird
Geadelt und vergöttlicht; von der Sonne
Der höchſten Würde fällt ein Strahl auf ſie
Und macht ſie werth des Angebeteten.
Wer Ehrfurcht nicht empfindet gegen dich,
Der hat dich nicht erkannt in deiner Ganzheit,

Digitized by Google

Dich nicht erblickt in deiner Göttlichkeit;
Und fühlt er Lieb' auch, ist die Liebe blind
Und drängt sich kindisch an das Herz des Vaters,
Unkundig seines heilig wahren Wesens.
Der Ehrfurcht nur erschließt sich deiner vollen
Erhabenheit urhehre Poesie!
Nur sie ergreift mit selbst erhabner Wonne
Das einzig alles Ueberragende.

Heil, Schöpfer, dir in deiner Majestät!
Heil ihm, dem du von ihrem Wunderglanz
Das überschwängliche Gefühl verliehn!
Sich selbst demüthigend erhebt er sich
Und steigt empor in deine nächste Nähe!

Selbstgefühl.

Was bin ich? Unbewußt und blind
Ins Leben eingegangen,
Ein hülfsbedürftig Menschenkind.
Warmherzig, unter Druck und Stoß
Der Leidenschaften, ward ich groß —
Zu Bangen und Verlangen!

Woher der Geist, der Genius,
Der mich emporgetragen?
Der Lichtgedanken Wunderfluß?

Digitized by Google

Woher der Drang, woher die Macht,
Was Lieb' und Leid mir eingebracht,
In Schönheit hinzusagen?

Von dir, Allgeist und Schöpfer du!
Du gabst mir diese Triebe,
Den Willen und die Kraft dazu!
So bin ich dein! Gebiete mir,
Und machtbeseligt dank' ich dir
In Ehrfurcht und in Liebe.

Doch im Besitze deines Lichts
Und freudevoll im Klaren
Vergeb' ich meinem Range nichts.
Der stolzen Welt gehorch' ich nie!
Sie folge mir — ich führe sie
Zu dir, dem ewig Wahren.

Gewollter Dienst.

Ich kenne dich und im Erkennen schreit' ich fort,
Du bist mir Leben, Liebe, liebevoller Hort!
Gebiete mir und weise mich auf was es sei,
Ich harre dein, ich folge dir und folge frei.
Gereifter Geist hat sich gelöst aus dunkler Haft,
Was du verlangst, ist meine Lust und Leidenschaft.

Digitized by Google

Du biſt, o Herr, der wahre Herr: du forderſt nur
Was in uns ſelber liebend heiſcht die Lichtnatur.
Je freier wir, nur um ſo beſſer dienen wir;
Je freier wir, nur um ſo lieber ſind wir dir.
Anſehn und Ruhm und Ehre ſind bei dir allein.
Was uns die Welt an Ehren beut, iſt eitler Schein,
Ja Schmach! Wer iſt's, der ſich darin am meiſten bläht?
Wer ſchmeichelnd ihrer Luſt ſich weiht und dich verräth.
O Dank dir, daß du gütig dich mir zugewandt,
Daß ich, von dir mit Licht umgoſſen, dich erkannt!
Nun locke nur und buhle die Verſucherin,
Nicht reizt ſie mir erhöhten Geiſt, erhellten Sinn.
Empor, empor, geraden Schwungs zu dir empor!
Erſchein' ich ihr und ihrem Troß ein blöder Thor,
Und zürne ſie, verfolge mich, ich bin gefeit —
Ich bin dem Pfeil der Zeit entrückt in Ewigkeit.

Umkehrung des Verkehrten.

Fort aus dem Widerſinn, zu dir hinan!
Die Welt, ſie bleibt im Innerſten verkehrt.
Nur wer die Macht hat, gilt und iſt geehrt,
Der Ehrenmann iſt unwerth, unterthan.

Despotiſch herrſcht der Augenblick; das Jetzt
Geberdet ſich, als wär' es immerdar;
Der Schein iſt Sein, der Schein allein iſt wahr,
Und Wahrheit iſt zum Traum herabgeſetzt.

Digitized by Google

Bei dir, vergangen iſt die Gegenwart;
Das Ewige, das nichtig ſchien, es iſt —
Und alles Holde, das für dieſe Friſt
Der Glaube der Gerechtigkeit erharrt.

Wer hier um dich verachtet war, er ſtrahlt
In heilig hohem, unbeſtrittnem Glanz!
Die Dornenkrone wird zum Roſenkranz
Und Wohlthun iſt mit Wonnen heimgezahlt.

Wer falſch erhoben war, er iſt geſtürzt,
Wer tiefſtes Unrecht litt, zuhöchſt erfreut.
Die lieblichen Gefühle ſind erneut
Und durch beſtandnes Leid, wie ſüß, gewürzt!

Und freundlich iſt und klar und ſinngeweiht
Am Ziel der Gang; ſogar der Widerſinn,
Er iſt Vernunft geworden und Gewinn! —
Preis dir, Allheilender, in Ewigkeit.

Endloser Kampf.

Ich ſeh' es wol, was du mit mir im Sinne haſt.
Nicht wandeln ſoll ich unter nur gemeiner Laſt!
Nicht ſoll ich ſchwere Jahre durch im Drange ſtehn,
Um dann zuletzt den Muth gekrönt durch Glück zu ſehn!

Digitized by Google

Nein, Prüfung soll und Streit und Leid mein Leben sein;
Und keimen soll, statt Lust aus Weh, mir Pein aus Pein.
Die Herzen sollen kalt mir sein, die Geister stumpf,
Und waten soll der müde Fuß durch Sumpf in Sumpf.
Für gute Thaten Schimpf gewinnend und Verlust —
Nie soll ich ruhn in trautem Heim an treuer Brust.
Nie laben soll den Ringenden des Sieges Lohn,
Dämonen sollen rauben, was errungen schon!

Und wäre dies mein Erdenschicksal, ungebeugt
Wird sein der Geist, der edles Licht aus sich erzeugt!
Läßt mich die Welt, die herzlos mich beraubt, allein,
So will ich selbst, ich selbst allein, mir alles sein.
Entflattert die gesuchte mir, ich bleibe mir
Und schwinge mich, Wohlthäter ihr, von ihr zu dir.

Rückfall.

Im Thorenzorne wiederum!
Ich schäme mich im stillen.
Du öffnest mir dein Heiligthum
In freiem Liebeswillen,
Ich trinke Leben Zug um Zug
Beglückt — und habe nicht genug!

Digitized by Google

Seh' ich die Welt mit holdem Blick
Den Ihren Kränze spenden,
Verlangend möcht' ich mein Geschick
Durch ihre Gunst vollenden.
Ich werb' um sie, bewegt, verzagt,
Und grolle, wird sie mir versagt.

Wie klein gesinnt! Wie leicht bethört!
Ich sollte glücklich sein,
Daß rein ich dir und ungestört
Mich weihen kann allein!
Erwidern, daß du mir erschienst,
Mit heilig stiller Liebe Dienst!

Was du mit göttlichem Vertraun
Kundgibst dem Erdensohn,
Soll auch die Welt am Ende schaun,
Doch lohnen nicht mit Lohn.
Nicht preisen ihn, der lebend kehrt,
Ihn segnen, wenn er heimgekehrt.

Die grössere Gunst.

Ich sehe dich so hoch und hehr,
So schön in Huld entglommen —
Im Innern regt sich ein Begehr,
Zu meinem Gott zu kommen.

Digitized by Google

Laß dennoch hier mich in der Welt:
Daß ich den Menschen künde,
Was ich in ihr schon geisterhellt
Von dir erschau', ergründe.

Zu thun in ihr vergönne mir
In Ueberfluß das Meine,
Daß, komm' ich später auch zu dir,
Ich würdiger erscheine.

Erkannte Gabe.

Wie köstlich ist das Leben
In seiner Dunkelheit!
Unendlich kann es geben,
Was Labung uns verleiht.

Erfüllt mich auch mit Beben
Die wildempörte Flut,
Mitzeugt sie neues Leben,
Durchstrahlt von Geistesglut.

In liebevollem Streben
Blüht, wenn das Licht regiert,
Ein Leben auf im Leben
Und Schönheit triumphirt.

Digitized by Google

Ein Leuchten iſt's und Schweben
Im Raum und über'm Raum! —
So fließt mein Erdenleben
Ein ſchöpfungsheitrer Traum.

Zuletzt.

Du ſegneſt den, der löblich ausgeführt,
Was er im Geiſt erdacht, du weißt warum.

Du läſſeſt ohne Segensfrüchte mich,
Der Größres hat vollbracht, du weißt warum.

Vollendet ſteht mein Werk, und das Gedeihn,
Es bleibt in Keimes Nacht, du weißt warum.

Die Zeit entflieht; doch ich verzage nicht:
Wenn Liebe nie mir lacht, du weißt warum.

Das Deine hebſt du ſtets am ſpäteſten
Aus Nacht in Lichtes Pracht, du weißt warum.

Digitized by Google

Das Glück der Verkennung.

Wie ſchön iſt's, daß die Welt nicht faßt
Das neue Wort vom Heile!
Daß ſie vorübereilt in Haſt,
Begierig kurzer Weile,
Und ich, was du geſpendet haſt,
Allein mit dir nur theile.

Verhallt da draußen das Geſchrei,
Wie heimlich iſt es drinnen!
Wie kann ich in der Stille frei
Das Gut zu mehren ſinnen,
Mit ihm des Lebens Vielerlei
In Einheit mir gewinnen!

In deines Lichtes heil'gem Schein
Muß alles mir erſprießen,
Und alle Schätze werden mein
Zu ſeligem Genießen.
Wie ſoll ich danken? — Ich bin dein,
Und meine Thränen fließen.

Digitized by Google

Vierte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Das Ideal und seine Zeit.

Und hab' ich dich vor Augen
Lebendig, wunderbar,
Dann muß mir alles taugen,
Die Welt umglänzt mich hold und klar.

Was mir in ernstem Bangen
Stets in der Seele quillt:
Das liebende Verlangen
Des Menschenfreundes ist gestillt.

Die Täuschung ist gefallen,
Der Lügenschein verbannt;
Die Wahrheit ist von allen
In ihrem heil'gen Reiz erkannt.

Was ich zu deinen Ehren
Von dir begeistert schrieb,
Den Besten, die sich mehren,
Wird es in tiefster Seele lieb.

Digitized by Google

Erkenntniß treibt zum Handeln,
Froh bildet Schöpfermuth;
In ſtetigem Verwandeln
Wird auch das Leben ſchön und gut. —

Und ſeh' ich hin ins Leben,
Da weicht das ſchöne Ziel
Und läßt mir im Entſchweben
Von allem nur das Widerſpiel.

Nicht irrt es deinen Streiter!
Die Gegenwart iſt Schein;
Im Glauben bleib' ich heiter
Und ſage mir: ſo wird es ſein!

Ich kann nicht anders.

Das Werk vollbringen muß ich wol,
Das du mir aufgetragen!
Der Träge, waffenlos und hohl,
Iſt Zielpunkt aller Plagen.

Wo nicht im Schaffen Leben quillt,
Fühl' ich der Erde Fehle;
Die Sehnſucht glüht und ungeſtillt
Verzehrt ſie mir die Seele.

Digitized by Google

Die ganze Welt genügte nicht
Dem lechzenden Verlangen, —
Und eine einz'ge That im Licht,
Sie löscht das heiße Bangen!

Das Herz gesundet und es lacht,
Hinschwindet mir das Wehe. —
Du hast es weise, Herr, gemacht,
Daß ich dir nicht entgehe!

Gefährliche Gabe.

Wer voll hier ist von Gottes Geist,
Des Höchsten stets gedenk,
Er trägt in sich ein allermeist
Verhängnißvoll Geschenk.

Er sieht das Unrecht und den Schein,
Der alle Welt bestrickt; —
Er zürnt, ihm ist in Seelenpein
Des Lebens Lust geknickt.

Ein Drang ergreift ihn, heldenhaft
Für Wahrheit einzustehn
Und gegen Trug mit aller Kraft
Umstürzend anzugehn.

Digitized by Google

Allein der Trug, er hat die Macht.
Er hält in ſeinem Netz
Die Seelen, denen er gelacht;
Ihn ſchirmt der Welt Geſetz.

Und hören Jene, die ſich frei
Bis jetzt geglaubt und gut,
Des Wahrheitsfreundes kühnen Schrei,
So faßt ſie Schreck und Wuth.

Sie ſcharen ſich, es wird ein Heer;
Der gleicherboſte Sinn
Zückt ringsher gegen ihn die Wehr —
Ein Opfer ſinkt er hin.

Das haben nicht mit Grauſamkeit
Die Väter nur gethan,
Das thut aufs neue jede Zeit:
Unſterblich iſt der Wahn.

Anrufung.

Du mußt mir beiſtehn, Herr des Lichts!
Vergeblich iſt mein Streben —
Wo du nicht ſegneſt, frucht' ich nichts.

Digitized by Google

Du gabſt die Kraft mir und den Drang,
Dein wunderreiches Leben
Aufblühn zu laſſen im Geſang.

Wer aber öffnet ihm den Sinn?
Wen füllt mit ſüßem Beben
In Schönheit ewiger Gewinn?

Mir labt die Seele wundervoll
Die tiefe Wahrheit eben,
Die rein dem Genius entquoll.

Wenn eine lebende Geſtalt
Des Lichtes Geiſter weben,
Wie mir das Herz in Freude wallt!

Die Welt erſtrebt ein ander Ziel:
An grobem Reiz zu kleben,
Iſt ihr das höchſtgeliebte Spiel.

Du mußt ihr nehmen ihren Wahn!
Du mußt ihr wiedergeben
Für hohe Schönheit das Organ!

Daß deinem Sänger ungeweiht
Die Seelen nicht entſchweben,
Gib eine Seele dieſer Zeit!

Digitized by Google

Die Poesie des Geistes.

Schön ist's, das frische Lebensgefühl
Den frohen Gemüthern zu singen,
In Harmonie das bunte Gewühl
Der Erdenbilder zu bringen.
Ich lieb' und pflege das heitre Gedicht,
Mein höchstes Abfehn ist es nicht.

Nicht kann es genügen, wie sie sind,
Die Menschen, in Wollen und Handeln
Zu spiegeln und lassen die Blinden blind —
Ihr Tiefstes gilt es zu wandeln.
Entheben soll sie dem Erdendunst,
Erleuchten soll sie die göttliche Kunst.

Mein Herz erregt ein heißer Drang,
Dich selber den Menschen zu künden.
Ich möchte durch hocherhabnen Gesang
Die Liebe zu dir entzünden —
Enthüllen dein göttlich Angesicht
In überschwänglich holdem Licht.

Die deine Majestät geschaut
Mit wonnevollem Beben,
Sie sollten, im Innern schön erbaut,
Schön bauen das äußre Leben;
Sie sollten klären die dunkle Begier
Zum reinsten Wollen der edelsten Zier.

Digitized by Google

Entzückend iſt, was uns umfließt
In Lebensfluten auf Erden.
Doch daß es ewig uns erſprießt,
Muß es geheiligt werden:
Geheilt, erhöht, vollkommen geſund,
Mit ſeinem Schöpfer im engſten Bund.

Die uns den Weg zum Himmel weiſt
In liebender Seelenrichtung,
Das iſt die Kunſt aus deinem Geiſt,
Das iſt die höchſte Dichtung!
An ihren Klängen, ſchön und wahr,
Erfreut ſich noch der Seligen Schar.

Mit dir, um deinetwillen.

Getroffen ward ich von dem herbſten Schlag,
Arglos und hoffnungsreich, am heitern Tag.
Die Welt umlachte mich in Spiel und Scherz,
Der Feind durchbohrte mir das tiefſte Herz.
Erſchüttert wank' ich, ein Gefäß der Pein!
Wird ſie mich fällen? Nein, und aber Nein!
Ich diene dir, mein Gott, den ich erkannt, —
Ein Blick auf dich hält meinen Muth geſpannt.
Nicht ſei geſagt, daß Qual mehr niederdrückt,
Als deine Huld emporhebt und beglückt.

Digitized by Google

Verzweiflung würde dich beleidigen,
Drum raſtlos will ich mich vertheidigen.
Bevor der grimme Gegner mich gelähmt,
Iſt er mit dir bewältigt und gezähmt;
Die Wunde ſchließt ſich, es entweicht die Pein —
In ihre Wohnung zieht dein Frieden ein.

Geweihte Zeiten.

O dieſe ſegensreichen Augenblicke,
Wenn uns die Welt mit kränkendem Erboſen,
Des Neides, Haſſes voll, zurückgeſtoßen —
Sie bringen uns die theuerſten Geſchicke!

Die Seele ſchaut empor mit heißem Sehnen,
Und du erſcheinſt, bewegt von höchſter Güte;
Des Troſtes Wonnen quellen im Gemüthe,
Vom trüben Auge rinnen ſel'ge Thränen.

Wir ſind vom Haß zu dir — zum Heil getrieben,
Das alle Sinne tiefbegierig faſſen!
Wir können ihren Sieg der Feindin laſſen, —
Wir können, hoher Rührung voll, ſie lieben!

Digitized by Google

Gott und Götze.

Dir will ich leben, deinem Angeſicht
Will ich vor allen zugewendet ſein.
Dich will ich lieben und vor deinem Licht
Erbleichen ſoll mir dieſer Erde Schein.

Was als das Holdeſte, das Größte prangt,
Was magiſch winkt auf ihrer ſchönen Flur,
Wonach mit Ungeſtüm das Herz verlangt —
Von deiner Schönheit iſt's ein Abglanz nur.

Nicht decke mir der Schein das Weſen zu,
Das Urbild leuchte rein in mich und ganz!
Nicht ſoll mir ein Geringeres, wie du,
Die Seele füllen mit gebrochnem Glanz!

Die Menſchen lieben ſich und ihre Luſt,
Sie lieben ihren Ruhm in Luſt und Schmerz.
Im Kreis der Ihren weitet ſich die Bruſt,
Im Kreis der Kampfgenoſſen ſchwillt das Herz.

Von ſich erfüllt nach außen ſchauen ſie,
Und dort nur iſt, was ſie für ſich erflehn.
Auch die ſich deinem Dienſt geweiht allhie,
Wir können ſie an Flitter hängen ſehn.

Digitized by Google

Gedanken, vor Jahrhunderten gedacht,
Und Worte, die der Väter Sinn geweckt —
Das Bild, das dieſe ſich von dir gemacht,
Das iſt der Götze, welcher dich verdeckt.

Von ihm gehalten iſt ihr Liebesblick,
Froh wird begrüßt, was ihm den Sieg verheißt,
Das Herz erglüht bei wechſelndem Geſchick,
In Wonn' erſchüttert ſein Triumph den Geiſt.

Wie ſicher ſtehen ſie, wie ſtolz erregt!
Behauptet iſt der ewige Gewinn —
In dem Gewande, das du abgelegt!
Mit dem Gewande ſchwinden ſie dahin.

Du biſt lebendig, unerſchöpflich reich,
Drum nur im Suchen bleiben wir in dir.
Das reichſte Bild wird nie dir ſelber gleich,
Drum ſtets dir ſelber folgen müſſen wir.

Frei gegen alles, was hier unten lockt,
Schweb' ich zu dir, dem Ewigen, empor.
Ihr, deren Herz in Erdefeſſeln ſtockt,
Geht ein zum Himmel — offen iſt das Thor.

Digitized by Google

Höchster Gebrauch.

Warum gerade mir Geſchenke,
Die mir die liebſten ſind von allen?
Es war dein hohes Wohlgefallen —
Und ich, ich bilde, dichte, denke.

Was du dem Werdenden gegeben,
Iſt mein durch meinen tiefſten Willen;
Den eingebornen Drang zu ſtillen,
Iſt meine Luſt, mein Stolz, mein Leben.

Wie lieblich iſt's, der Weſenreihe
Das Licht zu ſtreun, das du beſchieden!
Doch gibt nur das mir wahren Frieden,
Wenn ich es dir, dem Geber, weihe.

Wenn ich den Gang der Schöpfung male,
Der Seele höchſte Schau beſiegle —
Wenn ich die Geiſterſonne ſpiegle,
Damit ihr Glanz die Welt durchſtrahle.

Beglücktes Warten.

Wenn ich der Welt mein Liebſtes biete,
So hab' ich keinen Dank!
Lichtſpendend ernt' ich Zank —
Den Treffer macht ſie mir zur Niete!

Digitized by Google

Doch kann ich ihren Groll ertragen!
Aus Leben, Liebe, Licht
Und roſigem Gedicht
Quillt mir das innigſte Behagen.

Fern rauſcht das irdiſche Gewimmel:
Nur offner iſt mein Ohr
Dem heil'gen Geiſterchor,
Der ſüß herübertönt vom Himmel!

In reiner, weihevoller Stille
Dir, Ew'ger, leb' ich ganz.
Ich winde Kranz um Kranz
Und fühle tief: es iſt dein Wille!

Wie ſchön! Entbehren ohne Grämen
Und heiter im Vertraun
Die guten Werke baun,
Die künftig mir das Jetzt beſchämen.

Bitte und Gelöbniss.

Es iſt ſo ſchön, der höchſten Kunſt Geſtalten
In friſchen Lebensfarben auszuführen;
So ſüß, das holde Fühlen feſtzuhalten,
Die ſpäteſten Geſchlechter noch zu rühren.

Digitized by Google

Mein Herz erglüht, der Welt mit meinen Gaben
Das Edelſte, was ich vermag, zu ſpenden.
Laß mich, o Schöpfer, deinen Beiſtand haben,
Die liebſten meiner Werke zu vollenden!

Wahr iſt's, ich will ein ſeltnes Glück erwerben.
Verſchönen will ich, was ich kann ergreifen,
Und hier, wo Millionen Keime ſterben,
Hier ſollen mir die reinſten Früchte reifen!

Sei doch mir hold! Ich wirke dir zum Ruhme,
Den Deinen zur Erquickung, zum Gewinne.
Aufs neue blühen ſoll die Wunderblume
Der heil'gen Sehnſucht und der Gottesminne.

Jetzt, wo die finſtern Geiſter dich verhüllen,
Jetzt gilt es, deinen Namen zu verklären —
Und Welterhellung wird die Tage füllen,
Die deine Huld mir ferner will gewähren.

Digitized by Google

Fünfte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Zu meinen Arbeiten.

Die du mir ehrend aufgetragen,
Hier sind sie! Redlich kann ich sagen:
Die Wahrheit stand vor meinen Blicken,
Aufklären wollt' ich und erquicken,
Als ich sie schuf. Sie sind so gut,
Wie treuer Fleiß und hoher Muth,
So viel im Leben angefochten,
Sie denken und gestalten mochten.
Sie zeigen dich im Glorienschein
Und werden manchem Leuchte sein!

Die Spiele, die mein Herz getrieben,
Derweil ich alle sie geschrieben —
Die Thorenstreiche, die ich machte,
Wenn sich die Leidenschaft entfachte,
Und die Gedanken, die wie Schlangen
Mir zischelnd durch den Kopf gegangen
Und mich hinweggelockt von dir:
Sieh drüber hin — vergib sie mir!

Digitized by Google

Begabung und Aufgabe.

Du gabst mir ein Gemüth und einen Willen,
Der Menschheit Freuden liebefroh zu theilen,
Die lauten ihr zu singen und die stillen,
Ihr festzuhalten, die zu rasch enteilen,
Getrübte zu verklären, daß sie lachen —
Die weihevollsten in ihr anzufachen.

Du gabst mir einen Willen, eine Seele,
Der Menschheit Leiden duldend mitzufühlen,
Und, wären Folgen es der schlimmsten Fehle,
Die Wunden ihr mit Himmelsluft zu kühlen;
Nach ihrer Heilung eifernd zu begehren,
Mit einem Drang, als ob es meine wären.

Du gabst mir einen Geist, hinwegzublicken
Von meinem kleinen Dasein auf das Ganze,
Ausdeutend eine Wirrniß von Geschicken
Zum reichen, aber schön geschlungnen Tanze.
Zum Gange nach dem ew'gen Ziel zu laden
Und vorzugehn auf selbsterschloßnen Pfaden.

Das hält gewaltig mir die Selbstsucht nieder
Und höherm Leben meinen Sinn erschlossen.
Dir und den Deinen klingen meine Lieder,
In Gleichbegabten ehr' ich Lichtgenossen.
Nie lüsten wird es mich, in frechem Glauben
Gekränktem Ganzen meine Luft zu rauben.

Digitized by Google

Es kräftigt mich, von Ungezählten einer,
In meinem Sein der Menschheit Sein zu schauen,
Durch meine Freuden, im Gesange reiner,
Der Brüder Glück veredelnd aufzubauen
Und meinen Geist in Haben und in Sehnen
Zum Spiegel des Geschlechtes auszudehnen.

Mein Leben ist, dein Leben auszulegen —
Was du geordnet, willst und thust, zu sagen;
Zu dir hinan die Schwingen zu bewegen,
Damit den sel'gen Flug auch andre wagen;
Bei deinem Thun, das mir im Licht erschienen,
Als liebender Gehülfe dir zu dienen.

Vereint.

Du hast mir Schöpferkraft gegeben,
Das himmlische, vollkommne Leben
Zu denken und in seinen Strahlen
Gleichnisse meinem Volk zu malen.

Und tief erfüllt mich ein Verlangen,
Ins Lichtreich selber zu gelangen
Und von Aeonen zu Aeonen
Mit sel'ger Schar bei dir zu wohnen.

Digitized by Google

Die Gottesgabe könnte lügen?
Die Sehnsucht könnte mich betrügen?
Den Geist, ihn drängt's hinanzuschreiten,
Du wirst den hochgemuthen leiten.

Der Sehnsucht willst du nichts versagen,
Und deine Himmelslüfte tragen
Die strebend selbstbewegten Schwingen:
Zusammen muß das Heil gelingen!

Ueberwältigendes Glück.

Zu leben und zu wollen und zu handeln,
In alles Dasein liebevoll zu dringen,
In lichten Geist die ganze Welt zu schlingen,
Eroberung in Eigenthum zu wandeln!

Was froh erreicht ist, königlich zu wahren,
Mit ihm in stetem, kraftbelohntem Streben
Emporzuschreiten zu vollkommnem Leben
Und selig wohnen unter sel'gen Scharen!

Die höchste Herrlichkeit, die reichste Habe
Dem Wesen, das ins Leben erst getreten,
Nicht unverdient nur, sondern unerbeten:
Entzückend ist — erdrückend ist die Gabe!

Digitized by Google

Willkommen, Leid, in dir iſt Freud' erſchienen!
Willkommen, Kampf, du ſpendeſt mir den Frieden!
Wenn meine Seele ringt, von Raſt gemieden,
Kann ich das Heil in etwas doch verdienen.

Das Anrecht.

Du ſchenkteſt mir das Sein, der Herrſchaft Wonne,
Dem Zeitgebornen ungeheure Gaben!
Muthvoll ergreif' ich ſie, mich dran zu laben,
Weil ich ein Strahl von dir, der Geiſterſonne.

Nicht allzulange Staunen darf ich zeigen
Und nicht zu ſehr mein Unverdienſt betonen:
Mir kommt es zu, beglückt im Licht zu wohnen,
Weil dir es zukommt und ich bin dein eigen.

Zahlloſe Geiſter willſt du dir verbinden,
Und jeder ſoll ein Herrſcher ſein im kleinen,
Und jeder ſoll, vereint mit dir, dem Einen,
Genoſſe deiner Hoheit ſich empfinden.

Nicht ähnlich einem Bettler, einem Diebe,
Will in der Fülle mich der Geber ſchauen!
Am höchſten ehrt des Glücklichen Vertrauen,
Am tiefſten dankt in Seligkeit die Liebe.

Digitized by Google

Allseitige Gerechtigkeit.

Du gabſt den Geiſt der Wahrheit mir, ich will das Recht —
Und Harmonie, die rein und reich auf ihm erſteht.
Ich will im Lichte liebend ſchaun, was jede Kraft
Zum Schmuck der Welt im Schaffensdrang hervorgebracht.
Hellſtrahlen ſoll vor meinem Aug' das edle Werk;
Mein ſoll es ſein in Mitgefühl und Mitgenuß
Und zeigen will ich's allem Volk im höchſten Glanz.

Nicht könnte dieſer Liebestrieb ſo kühn und groß
Mein Herz erfüllen ohne dich! Du weckſt in mir
Den Heldenmuth, der fürder geht und nimmer ruht,
Bis er den Weg des ganzen All durchmeſſen hat.

Wohin das Auge ſchauen mag im Kreis der Welt,
Gewalt erblickt's und Frevelmuth und Eigenſucht.
Sich will der Menſch und ſeinen Ruhm und ſeine Luſt;
Das falſche Wort, die falſche That, ſie dienen ihm,
Sie heben ihn, den Selbſtſuchtkühnen, hoch empor, —
Und Unrecht, das im Glücke ſteht, verkehrt den Sinn!
Bewieſen ſieht er im Triumph die Würdigkeit
Und macht, bethört, das Urtheil auch zum Lügenſpruch.

Begabte Seelen, frei von ſich, zur Liebe ſtark,
Sie ſind regiert von Einem Geiſt — ſie ſind beſtrickt
Von Einem Werk, das er im Lauf der Zeiten baut.
Nur dieſes iſt von dir gewollt — dein heil'ger Zweck —
Von dir zum Sieg, zum unbeſchränkten, vorbeſtimmt.

Digitized by Google

Und haben andre neben ihm in Kraft und Macht
Sich aufgebaut, so stammen sie von deinem Feind
Und müssen weichen dir mit ihm und untergehn.
Das Eine soll das Ganze sein, das Ganze soll
Zum Einen werden, weil nur dies die Seele füllt.
Und spricht die Wahrheit, die das wahre Ganze nur
In Einheit und in reichster Fülle wollen kann,
Dem Einen Recht und weist es streng auf seinen Rang,
So ist der Schar der Gläubigen die Wahrheit selbst
Empörerin! Und wer das Eine gegen sie
Vertheidigend am heftigsten und längsten kämpft,
Ein Heil'ger ist er und ihn krönt der Treue Preis.

Traun, es bedarf die Menschheit ihn, der dich erkennt,
Deß Geist und Herz, von dir erregt, dir selber glühn,
Der offen allem Schönen ist und Herrlichen,
Der Liebe hat für jede That, aus dir gethan,
Der jede schirmt in ihrem Recht und, ein Prophet,
Im Bilde zeigt die wundervolle Harmonie,
Zu welcher du zerstückte Welt vereinen wirst.

Nur du bist heilig! Heilig ist das Ganze nur,
Das du gewollt von Anbeginn und das verklärt
Um dich erblühn soll, wie's in deinem Geiste lebt.
Das Eine, das von sich erfüllt an deiner Statt
Gebieten will, ist wider dich, und seinen Stolz
Mit starker Hand zu bändigen, ist höchste Pflicht
Dem Edeln, der, von dir begabt, der Macht sich freut.

Digitized by Google

Zwar heute wie zu jeder Zeit erheben wird
Sich gegen ihn die grimme Schar der Herrischen.
Er, weil er von dem Einen nicht gefangen ist,
Entbehrt des Mannes höchsten Schmuck, Entschiedenheit!
Er, weil er frei gesammter Glieder Ehre will
Und jedes groß und jedes gut an seinem Platz,
Ist aller Feind! — Der Ruf ertönt: „Hinweg mit ihm!"

Doch es verhallt der wüste Lärm, der draußen tobt,
Dem Glücklichen, der froh mit dir im Innern weilt.
Erhebend ist's und herrlich ist's, vom Mittelpunkt
Mit lichtem Aug' hinauszublicken in die Welt
Und recht zu sehn — und Recht zu sprechen jeglichem
Gebilde, das auf ihrer Flur emporgereift.
Erhebend ist's und herrlich ist's, in Liebe sich
Zu weiden an dem Lieblichen, es rein und schön
Heraufzunehmen in den Geist, sodaß es hier
Im Licht ein zweites Dasein lebt, und sich an ihm,
Dem Geistesbild, das Leben selbst erhellen kann.
Gottähnlich ist's, von einem so zum andern gehn
Und Schritt für Schritt erobern sich die ganze Welt,
Um in verklärtem Widerschein zu weisen ihr
Die Herrlichkeit, in die sie sich erheben soll.

Frei sein ist Alles! Nur der freigewordne Geist
Kann sich der Wahrheit selber weihn. Im Bund mit dir,
Der Wahrheit über alles will, ist er gefeit
Und gegen Furcht und Sorgen auch und Leiden frei —

Digitized by Google

Frei gegen Haß und Ungebühr der Gegenwart,
Die ſchmähen ihn, verfolgen ihn und ſtören ihn,
Doch nicht vom Ziel, das er erſtrebt, verdrängen kann.

Was hochgemuthet er gewollt und ausgeführt,
Die nachgereifte Folgezeit, ſie wird's verſtehn
Und gern empfangen, was er ihr bereitet hat.

Kampflust.

Laß mich noch weiter, laß zum Ziel mich gehen
Die heiße Bahn des geiſt'gen Heldenthumes!
Sie, welche deine Gottheit nicht verſtehen,
Sie ſind erhöht und freuen ſich des Ruhmes.

Die dich aus Unvermögen dreiſt verneinen,
Sind unſre großen Führer jetzt und Lichter,
Sind unſre Forſcher, Philoſophen, Dichter,
Und prahlend nennt der Haufe ſie die ſeinen.

Nur immer mehr hinſchwindet die Gemeinde
Der tiefern Seelen, die dich glaubend ehren;
Und wenn die Beſten ſtreitend ſich bewähren,
Sie haben nicht den Stolz und Glanz der Feinde.

Digitized by Google

Hier iſt der frohe Muth und ſind die Gaben,
Dort geht man hin auf altgewohnten Gleiſen.
Du mußt zum Kampfe neue Krieger haben —
Ich bin davon und will's der Welt beweiſen.

Du haſt mir ganzes Denken anerſchaffen,
Dem halben Denken führ' ich es entgegen.
Ich will den Feind mit ſeinen eignen Waffen
Auf ſeinem eignen Felde niederlegen.

Leben und Sterben.

Stets bleibt es eines echten Mannes Zeichen,
Daß er in jedem Augenblick ſein Leben
Bereit zu wagen iſt und hinzugeben,
Wenn es die Pflicht heiſcht, ohne zu erbleichen.

Was iſt's denn auch? Sind wir nicht ew'ge Weſen,
Dann lohnt ſich's nicht, dies Daſein fortzuführen;
Und ſind wir's, können wir zu bald erküren
Die Sphären, drin vom Staube wir geneſen?

Mit Einem Ziel nur mögen wir begehren,
In dieſem Leben länger noch zu weilen:
Da wir mit dir das Amt der Ehre theilen,
Der Seelen Heil, das Wohl der Welt zu mehren.

Digitized by Google

Dann iſt's allein kein Schimpf dem Hochgemuthen,
Im Licht der Sonne fürder gehn zu wollen! —
Wenn aber doch aus ihm wir ſcheiden ſollen,
Von dir hinweggerufen, iſt's zum Guten.

Selige Sicherheit.

Ich wiege mich in dir,
Getragen durch die mächtige Zuverſicht,
Daß du durch mich ausführen willſt
Rettende Thaten,
Und daß mir alles helfen muß.
Der vorwärts blickenden Seele,
Dem raſtlos quellenden Drängen iſt's,
Als wären die Thaten ſchon gethan
Und jedes edle Ziel erreicht.
Vor den Augen des Glücklichen liegt
Das ewig geſicherte Gut,
Und Freude ſtrahlt es den Freunden,
Wonne dem Schöpfergeiſt!

Alles hat, wer dich hat!
Auf den Sturmwogen des Lebens
Ruht er, im innerſten Herzen feſt,
Und läßt ſich treiben und ſchaukeln.

Digitized by Google

Wenn alles ſchwankt und zu ſinken droht,
Wenn der Abgrund ihn verſchlingen
Und Entſetzen die Seele faſſen will,
Dann hebt ihn über das Grauſen
Das göttliche Gefühl empor,
Von dir und dein zu ſein!

Sein Auge ſieht den rettenden Port!
Es ſieht auf brauſendem Wellenpfad
Heimwärts mit blinkenden Wimpeln ziehn
Die ſegenbefrachteten Schiffe!

Das Paradies auf Erden.

O wüßtet ihr, wie ſchön es innen iſt,
Ihr würdet über alles euch bemühen,
Hinzugelangen, wo die Roſen blühen
Des Geiſtes, reich und ſüß, zu jeder Friſt.

Im Leben draußen toſt ein wild Geſchrei,
Man jagt, man ſtößt ſich und man wird getrieben.
Das geſtern Lieblichſte, wo iſt's geblieben?
In wüſtem Wechſel alles eilt vorbei.

Digitized by Google

Im ſchöpferiſchen Geiſt iſt Herrſchermacht
Und ſtete Freude quillt aus Lieb' und Treue.
Zieht er in ſich, damit es ſich erneue,
Das Leben her, ſeht, wie ſo hold es lacht!

Und dieſes Eden, ihr verläumdet es!
Ihr ſeht es nicht und nennt es Traum und Märe,
Vom Wahn getäuſcht, als ob nur lebend wäre
Gewordenes im Raum — Vergängliches!

In feſter Stadt iſt aufgehäuft, was fein,
Was edel iſt und köſtlich; und ihr Thoren,
Ihr ſtürmt hinaus und ſucht es vor den Thoren!
Wie lange werdet ihr ſo thöricht ſein?

Sendung.

Du haſt mich werden laſſen mir zu eigen,
Du biſt in deiner Gottheit mir erſchienen!
Nun will ſie dir, die lichte Seele, dienen
Und allen, wie ſie dich erſchaute, zeigen.

Aufhören ſoll das geiſtesdumpfe Schweigen
Der Guten eben und die Nacht in ihnen!
Sie ſollen wieder ſich mit hellen Mienen
Vor deinem lichtverklärten Bilde neigen.

Digitized by Google

Das Auge wacker werden ſoll den Blinden;
Vergehen ſoll das Zweifeln und das Meinen —
Die letzten Schleierwolken ſollen ſchwinden.

Du, eine Sonne ſollſt du niederſcheinen,
Und alle ſollen freudig ſich empfinden
In deinen heil'gen Strahlen als die Deinen.

Digitized by Google

Sechste Reihe.

Beobachtung und Mahnung.

Die wahre Prüfung.

Glaubt ihr, das Gute müsse siegen,
Wenn es ans Licht getreten ist?
Die Herzen müssen ihm sich schmiegen
Und flüchten böse Lust und List,
Damit es kann in Glorie ruhn? —
Da würde jeder Gutes thun!

Nein, Widersacher muß es wecken
Und reizen muß es Haß und Neid,
Mit Hohn und Schmach es zu bedecken;
Einbringen muß es Herzeleid
Und Seufzen menschlicher Natur —
Dann thut's der Held, der Edle nur.

Der Geist des Guten sieht mit Freuden:
Um seinetwillen ist's geehrt!
Wer Glück und Ruhe so vergeuden
Um Leiden kann, der ist bewährt;
Und Er, für den er sich beraubt,
Umgibt mit Strahlen ihm das Haupt.

Digitized by Google

Der Genius und die Menge.

Der Genius weist auf das Ziel,
Das ewige, der Erde.
Der Aufgang aber ist kein Spiel:
Es gilt ein neues Werde!

„Empor, empor! Nach grauser Nacht
Wird euch das Licht beglücken!“
Der Faule schilt, der Seichte lacht —
Sie kehren ihm den Rücken.

Der Edle straft, in Zorn entbrannt:
„Nach göttlich froher Kunde
Dem Schlamme bleibt ihr zugewandt?
So geht in ihm zu Grunde!“

„Ha!“ ruft im Innersten empört
Die Schar dem Eifervollen,
„Ward je so freches Wort gehört?
Fort mit dem Hochmuthstollen!“

In alten Zeiten hieß es dann:
„Laßt ihn am Kreuze sterben!“
Heut' spricht man über ihn den Bann
Und läßt ihn still verderben.

Digitized by Google

Höchste Wahl.

Zwei Wege bietet auch die Welt: du kannst in ihr
Gemeinen meiden wohlgesinnt und edeln gehn;
Du kannst um Recht Gewinn verschmähn, und dennoch läßt
Ein Heim in ihr erobern sie den Thätigen.
Doch einen andern Scheideweg und höhern gibt's:
Wo zwischen Gott und Welt die Wahl geboten ist,
Wo großer Sinn das Leben lassen oder es
Hinbringen muß in stetem Kampfe mit der Welt.
Dein Erdenglück, man fordert es; und gibst du's hin,
Und trägst du kurzes oder langes Märtyrthum,
Der Menge wird es Thorheit sein, ihr Mitleid wird
Zu Noth und Drangsal fügen die Beleidigung.

Sieh drüber hin! In tiefster Noth, im herbsten Tod
Um Lieb' und Treu das größte Los erringst du dir.
Hellstrahlend offenbaren wird's die letzte Zeit,
Wo jeder Schmerz, der wundes Herz erschüttert hat,
Als Wonnewallung aufersteht in sel'ger Brust,
Und wo dein Geist der wunderbaren Wahrheit staunt,
Daß Wagemuth, der Schmach und Leid gesammelt hat,
In ihnen einen Schatz gewann an Ehr' und Lust,
Der unerschöpflich dauern wird in Ewigkeit.

Digitized by Google

Das Wort des Räthsels.

Der Genius kommt in dieſe Welt vom Himmel.
In ſeinem Innern licht und groß und reich,
Von außen ſchlicht, verliert ſich im Gewimmel
Der Menſch; es achtet jeder ihm ſich gleich.

Doch ihn erhebt, begeiſtert eine Sendung!
Was ihn bewegt, gewaltig ſtellt er's dar;
Und was er ausgebildet in Vollendung,
Er beut es mahnend der bedürft'gen Schar.

Man ſtaunt; man kann die Kühnheit nicht begreifen!
Dem Lichtpropheten zetern Haß und Neid;
Er muß verfolgt von Ort zu Orte ſchweifen,
Bis ihn der Tod erlöſt von ſeinem Leid.

„Der Held dahin? Ertönen laßt die Klagen —
Und ihm den Ehrenſtein zu ſetzen, eilt!" —
Den Genius kann die Menge nur ertragen,
Wenn er an ſeinem Ort, im Himmel weilt.

Schutzlos.

Wer nicht Ewiges erkennt,
In die Zeit gebannt —
Vom bedrängenden Moment
Wird er übermannt.

Digitized by Google

Wer im Geiſte nicht vermag
Seinen Gott zu ſehn,
Nicht der Welt am Prüfungstag
Wird er widerſtehn.

Wo ſie glänzt mit flücht'gem Strahl,
Sieht er ew'ge Zier,
Sieht in ihr das Ideal,
Und er kniet vor ihr.

Aber der Geſchichte Tritt
Stürzt die hohle Macht;
Und ſie reißt den Sklaven mit
Nieder in die Nacht.

Unausbleiblich.

Kein Strahl der Wahrheit, den du ſpendeſt,
Bleibt ungeſchaut und unerkannt.
Dem Bilde, das du ſchön vollendeſt,
Sind endlich Herzen zugewandt.
Und wenn Geſchlechter ſchweigen, höhnen,
Ein reifes preiſt in Jubeltönen.

Digitized by Google

Sie haben gleichen Sinn getragen
Und, Suchende, den Schatz entdeckt.
Wie freudevoll die Herzen ſchlagen,
Durch ſeinen Reichthum faſt erſchreckt!
Entzückte ſtillen ihr Begehren,
Und ſie bedecken ihn mit Ehren.

Geſtalte Holdes unverdroſſen,
Erzeuge Wahres unverzagt!
Was dir im Tiefſten ſich erſchloſſen,
Es ſei gewagt — es ſei geſagt!
Gib es der Welt, als ob die Liebe
Glutvoll zu dir die Herzen triebe!

Wie ſchön, die Gaben zu bereiten
Mit Glaubensmuth, in Hoffnungsluſt!
Den ſtillen Tag, du ſiehſt ihn gleiten
Und biſt mit Freude dir bewußt:
Sie, wenn ich bei den Vätern weile,
Sie leben, meinem Volk zum Heile!

Zuruf des Genius.

Freude fordert deine Seele,
Dauernden Beſitzes Frieden,
Und du klagſt in tiefem Leide,
Daß er niemals dir beſchieden?

Digitized by Google

Wär' er dir, o Menſch, geworden,
Nieder hätte dich's gezogen,
Und du wärſt umhergeflattert,
Aber nicht emporgeflogen!

Denn beſtrickend iſt die Fülle!
Wer ſie hat, in vollen Zügen
Trinkt er Honig — und er findet
Im Genuſſe ſein Genügen.

Der auf ſeine Kraft Beſchränkte,
Von dem Zauber ungefangen
Ringt er aufwärts — und am Ziele
Wird er ſeinen Lohn empfangen.

Gib dir, Ewiges erkennend,
Nicht der weichen Sehnſucht Blöße!
Denn das Glück iſt nachzuholen,
Aber nimmermehr die Größe!

Das Ewig-Schöne.

Das Göttliche verhöhnt der Sinn,
Dem nur im Wuſte wohl iſt;
Er kehrt ſich nach dem Bilde hin,
Das außen gleißt und hohl iſt.

Digitized by Google

Beſeligt hängt er an dem Glanz;
Verehrung und Entzücken,
Sie treiben ihn, den Lorberkranz
Dem Bildner aufzudrücken.

Und doch, tritt Ewiges hervor
In ſeiner heil'gen Schöne,
Und dringen in erſtauntes Ohr
Des Himmels Jubeltöne:

Sieh, wie die Welt getroffen lauſcht
In feierlichem Schweigen!
Wie ſich die Häupter gottberauſcht
In Dank und Wonne neigen!

Der Mund des Feindes iſt verſtummt
Und all ſein Muth vernichtet:
Aus hohem Chore hat geſummt
Ein Wort, das ihn gerichtet.

„Vergleiche dich, erkenne dich —
Du wirſt dich ſelbſt verdammen!“ —
Und tief in ihm erheben ſich
Der Reue Feuerflammen.

Digitized by Google

Jedem das Seine.

Wer etwas iſt in ſeinem Selbſt, der iſt für ſich —
Und einzig drum in ſeiner Art. Der Falſche kann
Am allerbeſten etwas — und der Böſe kann's!
Soll einmal doch der Gute lügen wollen, wie
Der Falſche lügt und Böſe — kläglich ſteht's ihm an!
Der Falſche lügt mit Freudigkeit, und Fülle ſtrömt
Aus unerſchöpftem Born ihm zu; ſein Lügenwerk,
Es lebt und glänzt, und es beſtrickt den tiefſten Sinn.
Der Falſche hat ein feſtes Ziel und er erſtrebt's —
Er ringt empor, er ſteigert, er vollendet ſich
Und ſchafft am Ziel Vollendetes: mit Recht empfängt
Er nun den Lohn auch in dem Preis der Gläubigen,
Die er gelabt, beſeligt hat! — Nothwendig iſt's!
Der Teufel möchte Teufel ſein, wofern er nicht
Als Virtuos bewältigte ſein Inſtrument
Und mit dem Spiel, dem er den Reiz der Hölle lieh,
Die guten Kinder dieſer Welt ins Innere
Des Felſens lockt', worin ſie nun die Seinen ſind!
Jedwede Kraft, die ſich hindurch zum Zwecke ſchlägt
Heroiſch, ſie verdient Erfolg und findet ihn.

Doch ſorge nicht, o Guter, daß dem Böſen es
Zu gut ergeh'! Gemeſſen wird mit ihrem Maß
Jedweder Kraft; die Strafe fügt dem Lohne ſich
Von ſelber an, und ſiegend ſteht Gerechtigkeit.
Der Täuſchung Geiſt, er wird getäuſcht! Der immer trog

Digitized by Google

Mit Blendwerk, er berückt nicht mehr; er wird verſchmäht,
Und ſelbſt belogen hat und ſieht der Lügner ſich!
Begegnet das zu guter Letzt dem Herrn ſogar,
Dem Urquell und dem großen Genius des Trugs —
Wie flüchtig geht die Herrſchaft erſt der Diener hin,
Der armen Gaukler, die bethört, von ihm gelenkt,
Nachäffen ihn in dieſer Welt mit Menſchenkraft!
Vergöttert und bejubelt ſiehſt du heute ſie —
Und morgen ſchon? Vergeſſen! — Gott iſt groß,
Und Er behält das letzte Wort allüberall.

Der Grund.

Wenn der Böſe durch Verbrechen ſiegt,
Sehen wir den ſchnöden Raub ihm frommen?
Wenn dem Pfeil des Todes er erliegt,
Wird ihm nicht der letzte Reſt genommen?

Muß er nicht vor ſeinem Richter ſtehn?
Muß er nicht in Scham und Seelenqualen,
Muß er nicht in Pein und Schmach vergehn?
Muß er furchtbar nicht die Schuld bezahlen?

Und wir zürnen ſeinem Scheingewinn,
Und er ſchnürt zuſammen uns die Kehle? —
Immer füllt die Welt noch unſern Sinn
Und der Ew'ge ſteht nicht vor der Seele!

Digitized by Google

Harr' aus!

Wenn deine Seele Gott vertraut
Und immer treu das Rechte thut,
Sei nur gewiß: dein Auge ſchaut
Nach Leiden alles ſchön und gut.

Im Thatendrang vergiß den Lohn!
Hoffſt du den krönenden Gewinn
Nach kurzer Friſt auf Erden ſchon,
Dann ſtehſt du mit beſchämtem Sinn.

Daß wir ihm blind vertraun und ganz,
Das will der höchſte Herr und Hort!
Dem Sieger zu verleihn den Kranz,
Hält er am Ende nur ſein Wort!

Digitized by Google

Siebente Reihe.

Zeit und Ewigkeit. Verluſt und Erſatz.

Das Ziel der Sehnſucht.

Warum in Sehnſucht leben wir die Tage?
Nach Glück und Freude trachtet unſer Herz,
Und ſie, ſie winken lockend — um zu fliehn!
Allein wir ſehnen uns im Glücke ſelbſt,
Auch wenn erfüllt des Herzens Wünſche ſind:
Hinweg, hinweg und weiter drängt es uns!
Im Glücke wird uns eines nur zutheil,
Das in der Zeit den ſüßen Reiz verliert.
Wir wollen zu der Leidenſchaft das Licht,
Und zu dem Licht die Glut der Leidenſchaft.
Wir wollen zum Verlangen den Beſitz,
Und zum Beſitz das lodernde Verlangen.
Wir wollen zu dem Leben Poeſie,
Zur Poeſie das markig friſche Leben.
Auf Erden ſind ſie dauernd nie vereint,
Im einen nach dem andern ſchmachten wir —
Und darum gilt die Sehnſucht unſrer Seele
Dem Himmel, der auf ewig ſie vermählt.
Dort iſt dein Geiſt des Lichts und Lebens Herr,

Digitized by Google

Die Fülle quillt um dich im Ueberſchwang,
Und nimmer droht der Freude dort Gefahr,
Nicht ſcheucht von ihr die Sorge dich hinweg,
Denn ſchön iſt dort und Tugend iſt das Glück.
Dort fehlt dir, wenn die Liebe dich bewegt,
Nicht des Geliebten Huld und nicht das Herz,
Das wonnezärtlich ſich an deines drückt.
In Trunkenheit erhebſt du frei das Haupt;
In des Entzückens tiefſter Lebensglut
Erblüht die Wunderblume Poeſie
Und gibt in duftiger Verklärung dir
Die Freude noch einmal und lieblicher.
Genügen überall! Und will's die Seele,
So rufſt du ſelber dir: es iſt genug!
Des Lebens Klänge ſchweigen, holdermüdet
Der ſüßen Ruhe ſinkſt du in den Arm.

Das Ideal.

Mir kommt es manchmal vor, als ob die Macht,
Die mein Geſchick auf Erden lenken ſoll,
Mir ſagte: „Was du dichtend hegſt, es lacht
So klar dich an, es blüht ſo lebensvoll; —
Es würzt die Seele dir mit Blumenduft,
Es kühlt die Sinne dir mit Himmelsluft!

Digitized by Google

So zaubervolles Träumen bleibe Traum!
Ich halt' es wollend dir im Geiſt zurück.
Nicht ſoll dem ſelig Denkenden im Raum
Entgegentreten der Erfüllung Glück,
Leibhaft erblüht, von eignem Licht erhellt:
Es wäre gar zu ſchön für dieſe Welt!"

Und wieder kündet mir der Genius:
„Du kannſt das Größte wollen, kannſt es ganz,
In meiner Kraft, ausdenken und zum Schluß
Erheben es in eines Bildes Glanz.
In Wirklichkeit zu führen dein Gedicht,
Gewährt dies Leben uns die Mittel nicht."

Am Ende.

Ich habe geliebt und wurde geliebt
Und lebte ſelige Stunden.
Doch iſt mir, als ob ungenützt
Die Tage hingeſchwunden.

Mir iſt, als hätt' ich nicht das Glück
Muthvoll herangezogen,
Als hätt' ich in Träumen und Säumen mich,
Ach, um das Beſte betrogen.

Digitized by Google

Das Herz will Fülle, trinken will's
Die Luft in vollen Zügen,
Und stillen kann die Sehnsucht nur
Unendliches Genügen.

Doch nimmer wird auf Erden sich
Erfüllen dies Begehren:
Vollkommen kann die Freude nur
Vollkommnen sich gewähren!

Getrost, auch deiner harrt das Glück,
Das dir den Frieden spendet!
Nur wenn er allen es verliehn
Hat Gott sein Werk vollendet.

Trotzdem.

Wenn du den Tag getragen deine Last
Und ihren Dienst versagen matt die Glieder:
Wie ladet den Erschöpften ein die Rast!
Wie singt die Ruhe dir Sirenenlieder!

Und ob der Schlaf nur halbes Leben ist
Und in sich schließt Verdunkelung, Entbehren,
Er lockt so wunderbar zu dieser Frist,
Daß alle deine Sinne sein begehren.

Digitized by Google

So kann, in steten Lebensmühn, der Geist
Des ruhelosen Daseins müde werden,
Daß ihm kein Wirken Freude mehr verheißt
Und keine Lust Ergötzung mehr auf Erden.

Daß er im Tode seinen Heiland sieht
Und Sterben lieblich dünkt den Lebenssatten,
Ob er auch aus dem Land der Sonne zieht
Durch grausen Eingang hin ins Reich der Schatten.

Es geht nicht anders.

Sie müssen alle neugeboren werden,
Die großen Männer und die holden Weiber,
Die schönen Seelen und die schönen Leiber —
Auf alle senkt ein Schaden sich auf Erden.

Sie wachsen auf und folgen einer Richtung
Und kommen unbewußt nach einer Seite,
Und kommen in des Einen Hangs Geleite
Gar mächtig ab vom Ideal der Dichtung.

Dem frommen Geist, in allzugroßer Reinheit,
Entschwindet die Natur und ihre Frische.
Der muntre schwelgt am wohlbesetzten Tische
Und nähert sich unmerklich der Gemeinheit.

Digitized by Google

Sehn wir an einer lieben Frau die Mängel,
Dann sind wir schnell sie nicht zu sehn beflissen;
Wir stellen Dichtung gegen bessres Wissen
Und nennen sie verehrend einen Engel.

Doch übertreibt ein wenig die Verehrung!
Bevor die Gute, schön gesehn in Güte,
Dir leuchten kann als wahre Himmelsblüte,
Bedarf's noch immer einiger Verklärung.

Das Heilsamere.

Was hilft es denn, uns selber schön zu lügen
Und uns in eitlem Glücke zu gefallen?
Das Wort der Wahrheit laß in dir erschallen
Und schau dich selbst in ungeschminkten Zügen!

Beschwerden bringt's, doch rettende Beschwerden.
Erkanntest du die Misgestalt in Sünde,
Wegtilgen kannst du heilend ihre Gründe
Und schön, wie du dich träumtest, kannst du werden!

Digitized by Google

Einzige Befriedigung.

Was iſt's denn, wenn du Luſt um Luſt gewonnen
Und wenn du glühſt, von ihrem Weine trunken?
Der Rauſch entflieht, und was ſo ſchön begonnen,
Was dich umſprüht mit tauſend holden Funken,
Es iſt mit einem mal in Nacht zerronnen
Und Muth und Seelenadel dir entſunken.

Was iſt's denn, wenn es heißen Mühn gelungen,
Vor allem Volk im hellſten Ruhm zu ſtrahlen?
Sieh, wie der Kühnere dir vorgedrungen
Und nun mit ihm die feilen Seelen prahlen!
Vor dem Vergeßnen wird ſein Preis geſungen —
Du mußt mit Qualen deine Freuden zahlen!

Dies Leben, grauſam äfft's mit ſeinen Gaben!
Was unſer eigen ſcheint, es iſt geliehen;
Die Freude, die wir kaum errungen haben,
Durchſtrömt die Bruſt, um ſchmerzlich raſch zu fliehen,
Und jede Hoffnung müſſen wir begraben,
Sehn wir das letzte Glück ins Weite ziehen.

Beraubung rings! — Und damit wär's zu Ende?
Und unſer Ich verſchlängen grauſe Wogen?
Nach Glück und Ehre ſtreckten wir die Hände,
Das Los des Nichtſeins hätten wir gezogen?
Wie hämiſch: ſolcher Hoffnung ſolche Spende!
Wie ungeheuer wären wir betrogen!

Digitized by Google

Wir ſind die höchſtgenarrten aller Thoren,
Ringt unſer Geiſt nicht aufwärts, um zu leben;
Sind wir zu mühevoller Jagd geboren
Nach Freuden, die tantaliſch uns entſchweben;
Wird nicht die Fülle, die wir hier verloren,
In lichten Räumen dauernd neu gegeben.

Das iſt der Schluß! Was uns die Zeit genommen,
Es muß uns unvergänglich wiederkehren;
Dem tapfern Streiter muß die Ruhe frommen,
Indem ſich ſtillt geheiligtes Begehren.
Nur wenn wir alle ſelig und vollkommen,
Dann ſteht das Werk des Ewigen in Ehren.

Entſchädigt.

In tiefer Stille weil' ich hier,
Mit mir allein gelaſſen,
Da vor die Seele tretet ihr,
Die meine Worte faſſen.

Ich lieb' und grüß' euch, die mein Sang
So mächtig rührt im Herzen,
Daß in ihm aufglühn ſüß und bang
Die Freuden und die Schmerzen.

Digitized by Google

Euch, die den gotterfüllten Keim
So sehnsuchtsvoll ergreifen,
Daß Wurzel schlägt der neue Keim,
Dem Höchsten zuzureifen.

Und nach Entbehrung und Verlust
Bin ich der Freude Finder:
Ihr drängt euch her an meine Brust,
Die geistgezeugten Kinder!

Nicht hab' ich einsam und beraubt
Mein Dasein zu beweinen, —
In euch, die meinem Wort geglaubt,
Gab mir ein Gott die Meinen.

Digitized by Google

Achte Reihe.

Der Diener Gottes.

Von oben.

Die göttlichen Gedanken, die wir denken,
Sie kommen uns in himmlischen Geschenken.
Sie kommen und erleuchten und beschwingen,
Und unsrer Seele Plane, sie gelingen.
Wenn sich im Schwung das Edelste gestaltet,
Dann hat der hohe Beistand vorgewaltet;
Er hat, was wir im Innersten bereitet,
Emporgetragen und zum Sieg geleitet.
Wär' uns die Kraft zum Siege nicht verliehen,
Wie könnte sie verschwinden und entfliehen?
Wie könnten wir nach wonnevollen Stunden
Uns machtlos fühlen und das Heil verschwunden? —
Was aber hier nur quillt in Augenblicken,
Am Ziele wird es ewig uns erquicken.

Digitized by Google

Das Werkzeug.

Die Feder, welche mir zum Schreiben dient,
Weiß nichts von den Gedanken, die von ihr
Aus meinem Haupt sich aufs Papier ergießen:
Dem schlichten Werkzeug möcht' ich mich vergleichen.
Die Lichtgedanken treten in die Seele,
Gestalten sich und kleiden sich ins Wort,
Das klar sich hinmalt auf das weiße Blatt.
Allein aus welchem Quell entspringen sie?
Ich fühle tief: sie kommen mir von oben,
Sie gehn durch mich nach außen in die Welt,
Und meine That und mein Verdienst ist nur,
Sie rein hinauszugeben. Ich empfinde
Die Wahrheit und das wurzelfrische Leben,
Und welche Freude sie den Seelen schaffen,
Die sie verlangend, liebevoll empfahn.
Doch stehn sie nicht im Lichte mir des Ganzen,
Das immer wieder sich dem Geist entzieht;
Und sind sie strahlenhell durch mich gegangen,
Es tritt die Nacht ein, die zuvor geherrscht
Und die der Mensch, der nach Erkenntniß ringt,
Nur wie mit Mondesdämmer klären mag.
Ergieß' ich Licht und Schönheit in die Welt,
Geschieht es blind: ich bin in Wahrheit nur
Die Feder, welche dir zum Schreiben dient.

Digitized by Google

Der Tröster.

Wie ſind die Menſchen immer gleich den Rohren,
Die haltungslos in jedem Winde ſchwanken!
Dem Wort des Thoren öffnen ſich die Thoren,
In finſtre Nacht verſinken die Gedanken.
Da fühlen ſie, mit Schauern, ſich verloren,
Um Hülfe flehn, um Rettung flehn die Kranken.

Erhabnes Los, der Welt das Licht zu bringen,
Das Geiſter kann und Herzen kann erhellen;
Das Hohelied der Wahrheit ihr zu ſingen,
Daß in den Seelen wieder friſch die Quellen
Des frohen Glaubens und der Liebe ſpringen
Und Muth und Kraftgefühl die Adern ſchwellen.

Das kann der Dichter, welchen Gott geſendet,
In den er ſeines Geiſtes Glanz ergoſſen.
Vor ſeinen Augen, die kein Flitter blendet,
Liegt Recht und Unrecht ewig aufgeſchloſſen;
Das Gute ſteht durch ſeinen Preis vollendet,
Das Schlechte weicht den zürnenden Geſchoſſen.

Mit hohem Wort, das feurig mahnt nach oben,
Iſt er den Schwachen oft ein Freudenſtörer.
Sie fliehen ihn, ſie lieben und ſie loben
Den Schmeichler, den verlockenden Bethörer.
In großer Zeit beſteht nur er die Proben,
Und ehrfurchtsvoll umgeben ihn die Hörer.

Digitized by Google

Die Hauptsache.

Hoch mühn die Geister sich in diesen Zeiten!
Welch trunkner Eifer, Stoff auf Stoff zu fassen
Und undurchspäht nicht ein Atom zu lassen,
Um unersättlich weiter nur zu schreiten!

Erschlossen Pfad um Pfad nach allen Seiten,
Eröffnet der Erkenntniß neue Gassen!
Und Wissensmassen über Wissensmassen,
Die sich dem Blick unüberschaulich breiten!

Und immer nahn erobernd neue Züge!
Die ganze Welt erschüttern ihre Stöße,
Das fernste Land durchwühlen ihre Pflüge.

Dem Denkerauge zeigt sich eine Blöße,
Und alle Fülle schafft ihm kein Genüge:
Des Geistes Weihe fehlt, es fehlt die Größe!

In dir selber!

Die Größe wohnt nicht außen, sondern innen!
Magst du hinaus in alle Fernen schweifen,
Du wirst sie dort nicht finden und ergreifen:
Du kannst sie nur durch dich in dir gewinnen.

Digitized by Google

Erkenn': es gilt auf Höheres zu sinnen,
Als immer nur der Zeiten Garn zu weifen.
Dein eignes Wesen muß erblühn und reifen,
Derweil in dich Lichtquellen niederrinnen.

Du mußt im ew'gen Geiste dich erkennen
Und nach dem Bild des Ew'gen deines bauen,
Um dich in Wahrheit seinen Sohn zu nennen.

Aufschwingen muß dich göttlich Selbstvertrauen
Und eine heil'ge Liebe muß entbrennen!
Das ist die Größe! Lernt sie, laßt sie schauen!

Selbstbeschränkung.

Sei nicht so maßlos, stolzerregter Geist!
Du willst erringen, was am schönsten ist,
Und schaffen willst du, was am höchsten glänzt.
Allein auch andre haben deinen Muth
Und ihnen lächelt freundlicher das Glück,
Und aus bewegter Seele quillt von selbst,
Was einzig eben ihr gegeben ist.
Nicht trachte du zu sein, wie diese sind,
Und was sie können, strahlender zu thun!
Der Wettstreit kehrt in Galle dir und Gift,
Was Arzenei dir soll und Honig sein.

Digitized by Google

In Liebe ſieh das Liebliche dir an,
Theilnehmend nimm dein holdes Theil davon,
Und Freude mache dich dem Sieger gleich!
Haſt du den Stand erſt neben ihm erreicht,
Dann gehſt du höher noch empor als er,
Und dir gelingt aus dir das Größere,
Das Gott in edlen Seelen reifen läßt.

Pflichtmässig.

Der Dichter und der Denker ſei beſcheiden?
Höchſt unbeſcheiden ſind' ich dies Verlangen!
Wenn ihm das Licht der Wahrheit aufgegangen
Und Finſterniß will herrſchen, ſoll er's leiden?

Soll er den Angriff und den Sieg vermeiden,
Damit vergnügt die Kröten ſind und Schlangen —
Damit die ſchwachen Seelen nicht erbangen,
Damit die giftigen ihn nicht beneiden?

Was er vermag und iſt, das muß er zeigen!
Die Thoren, die ſich aufblähn, muß er ſchlagen,
Damit ſie, wenn die Weisheit redet, ſchweigen.

Den Blinden muß er, was er ausführt, ſagen!
Und flicht man ihm den Kranz aus Lorberzweigen,
Froh muß er ihn, ſein Amt zu ehren, tragen.

Digitized by Google

Neunte Reihe.

Zur Aufklärung.

Originalität.

„Ist nicht alles schon gesagt?
Ach, wie soll ich Neues sagen?“
Seltsam heiß' ich das geklagt!
Neues? Brauchst es nur zu wagen!

Sei wahrhaftig und gerecht,
Nenne mit erhobnem Geiste
Gutes gut und Schlechtes schlecht,
Wer es immer thu' und leiste.

Jede That und jeden Trieb,
Stelle sie dem höchsten Ziele,
Und was diesem ferne blieb,
Rüge mit entschloßnem Kiele.

Laß im Lichte sonnenklar
Menschen uns und Dinge sehen —
Neues bringst du ganz und gar,
Denn das ist noch nie geschehen.

Digitized by Google

Kaum zu glauben.

Ihr wollt für euch das Glück, ihr wollt die Ehre,
Und beide ganz und gar von Mängeln frei!
Und dennoch wollt ihr nicht, daß sich verkläre
Das ganze Sein und das Vollkommne sei!

Ihr seht die Welt in Gräuelwust versunken,
Gemeines dauern, Herrliches vergehn —
Und von dem schlechtesten Begriffe trunken
Ruft ihr: es kann nur diese Welt bestehn!

Ihr sehnt euch nach vollendetem Genügen,
Ihr schmachtet nach der Seligkeit des Lichts —
Und glaubt, daß eure tiefsten Wünsche lügen
Und daß ihr sinnlos fallen müßt ins Nichts.

Ihr fordert von der Kunst das ganze Leben,
Vom Leben selber fordert ihr den Bruch
Und der Vollendung Lehre macht euch beben —
Es ist ein gar zu dummer Widerspruch!

Entweder oder.

Ist deine Seele nicht erfüllt von Gott,
Dann, in dem öden Raume, quillt der Spott;
Der Spott, der Unverstandenes begrinst,
Des Geistes eingestandner Bankerott.

Digitized by Google

Die Narren.

Glück und Freude wollt ihr haben,
Und ihr wollt sie nicht verdienen?
Und die trägen Seelen klagen,
Daß sie freundlich nicht erschienen?

Auf erhabner Kuppe soll sich
Herrliches Gefild euch zeigen,
Soll im Glanz das Aug' entzücken,
Und ihr scheut euch, aufzusteigen?

Ehre sollen wir euch geben,
Huldigungen euch bereiten,
Siegen, triumphiren wollt ihr —
Und ihr wagt es nicht, zu streiten?

Alles wollt im Licht ihr schauen,
Alles, alles wollt ihr wissen —
Und ihr seid in treuster Sorge
Nichts zu lernen nur beflissen?

Solltet ihr euch nicht am Ende
Schämen — und in Scham vergehen?
Ist es denn so ganz unmöglich,
Eure Thorheit einzusehen?

Digitized by Google

Schwierige Aufgabe.

Seh' ich Gewiſſe, wie ſie ſind —
Faul, gierig, frech, hoffärtig, blind,
Verſchroben, boshaft, lügneriſch,
Ein äußerſt widerlich Gemiſch
Von Fehlern, die ſie ſelbſt nicht kennen
Und Tugenden und Kräfte nennen —
Und denk' ich dran, daß dieſe Tröpfe,
Die höchſt verbildeten Geſchöpfe,
Die ſich ſo häßlich haben wollen,
Zur Harmonie gelangen ſollen;
Daß jegliches, ein Zerrbild hier,
Dereinſt ſoll werden eine Zier
Des Ganzen, des vollkommnen Alls:
Zum Wundern iſt es jedenfalls!

Welch ein Geſchäft für dich, o Gott,
Die Seelen, die mit ſeichtem Spott
Des ew'gen Ziels Idee verlachen,
Erheben und vollkommen machen!
Wie du's ausführen magſt, es iſt
Undenkbar mir zu dieſer Friſt.
Und doch, Allvater, mußt du's können
Und deinen ſchlimmſten Rangen gönnen!
Das freilich ſeh' ich jetzt ſchon ein:
Viel Schläge werden nöthig ſein!

Digitized by Google

Allseitige Beglückung.

Wenn ich in Verſen denke, ſchaff' ich Freude
Den Geiſtern allen, die dem Suchenden
Mit Antheil folgen, um zuletzt am Licht,
Das wir zuſammen finden, ſich zu laben.
Wenn ich in Verſen denke, ſchaff' ich Freude
Den Geiſtern allen, die das Denken ſcheun.
Denn dieſe rufen triumphirend aus:
„Seht mir die Predigt! Iſt das Poeſie?
Iſt das die holde Spendung eines Dichters?
Ich will ergriffen, ich will trunken ſein,
Ich will in einen tiefen Strom verſinken,
Worin das Denken eben mir vergeht
Und wo mein Geiſt in dunkler Wonne ſchwelgt —
Und dieſe Verſe ziehen mich herauf
Und zwingen meine Seele, ſich zu mühn
Um ein Ergebniß, das mir nichts bedeutet!
Was für ein überaus naiver Kauz,
Der mit Gedanken uns beglücken will!
Lacht ihn doch aus, ihr Freunde!“ — Solches rufend
Empfindet ſich des Denkens Gegner groß,
Auf den Poeten ſieht er ſtolz herab
Und ihn durchdringt ein tiefes Wohlgefühl.

Digitized by Google

Vortheile der Dummheit.

Ihr habt die Dummheit — und ich muß sie büßen:
Ich fühle Zorn darob und ärgre mich!
Ich will sie tilgen, ich vermag es nicht —
Und muß die Schmach der Niederlage tragen!
In Wahrheit, sonderbare Lebenslose!
Ihr habt die Dummheit und ihr seid vergnügt,
Denn eben eure Dummheit ist die Quelle
Des Glückes euch und der Befriedigung.
Mit ihr erblickt ihr euch im schönsten Licht
Und alles, was euch fehlt, es ist euch eigen.
Ihr seid mit ihr vortreffliche Gemüther,
Gewalt'ge Geister, große Charaktere!
Die schwersten Fragen sind für euch ein Spiel,
So rasch und leicht vermögt ihr sie zu lösen.
In tiefster Selbstgewißheit seid ihr stark,
Daß ihr in jedem Kampfe triumphirt!
Und weil die Dummen in der Mehrheit sind
(Vielmehr in ungeheurer Ueberzahl!) —
So trefft ihr allenthalben euresgleichen,
Die sich mit euch verstehn, die mit euch fühlen
Und die Verehrung euch und Liebe weihn.
Und wenn ihr alles wißt und alles könnt,
Erregt ihr doch (wie seltsam!) keinen Neid,
Und eure Tugend schafft euch keine Feinde!

Digitized by Google

Drum ist dies Erdenleben, das für andre
So viel des Uebeln hat, für euch ein Fest,
Das wahre Sein, das eurer würdig ist,
Und ganz mit Recht verehrt und preist ihr es.

Der Herr.

Natur, sie will nur sein und glücklich sein;
Doch eben darum ist sie nicht allein!
Ihr zum Gefährten ist der Geist gesellt,
Der sich und ihr die höhern Ziele stellt.
Der Geist will herrschen und will Ehre finden,
Drum will er angehn, streiten, überwinden.
Erlangt er nicht den Ruhm der Oberhand,
Ist ihm das Wohlgefühl des Lebens Tand.
Nur wenn er siegt, um herrlich zu regieren,
Mag auch die Freude seine Tage zieren.
Nun führt er die Natur, die gern im stillen
Genüsse schlürfte, wider ihren Willen
In Kampf und Drangsal. Und es muß die Gute
Freigebig sein mit ihrem Gut und Blute!
Sie, die nach süßer Ruhe nur gestrebt,
Muß ins Getümmel, wo die Seele bebt,
Und just, als ob sie selber angefangen,
Muß sie der Schläge größte Zahl empfangen.

Digitized by Google

Sie, der nur Sicherheit und Ruhe lachten,
Sie muß Gefahren suchen und verachten;
Sie muß sich unter grauenvollen Tönen
An das Gesicht des Untergangs gewöhnen;
Sie muß, worauf ihr Trachten nie gegangen,
Den Ruhm der höchsten Tapferkeit erlangen,
Um endlich, wenn der Feinde Schwarm geschlagen,
Den wohlverdienten Ehrenkranz zu tragen.

Sie wollte Lust, ihr war das Leid erkoren —
Doch aus dem Leide wird ihr Lust geboren.
Und reicher strömt ihr nun des Lebens Bronnen:
Zur Freude hat die Würde sie gewonnen!

Der hochgesinnte Geist ist ein Tyrann —
Er fordert der Natur ab, was er kann.
Doch wenn wir alles — und das Ziel bedenken,
Wir müssen seinem Handeln Beifall schenken.

Digitized by Google

Zehnte Reihe.

Philosophische Dichtungen.

Einer und Alles oder der wahre Pantheismus.

1.

Du, Gott, bist Alles! Alles ist nur Einer,
Ein Wesen! Und dies Wesen nennen wir
Mit deinem Namen, sonst genügte keiner.

Du bist der Herr! Doch alles kommt von dir
Und alles ist lebendig dir verbunden,
Wie meines Leibes Gliederung mit mir.

Im ganzen Menschen ist dein Bild gefunden!
Selbst ist der Mensch, der Geist regiert in Glanz,
Wenn er die Glieder liebend überwunden.

Nicht aber er allein gewinnt den Kranz;
Es müssen Reich und Herrscher sich durchdringen —
Mit seinem Reich nur ist der Herrscher ganz.

Froh spannen mir sich aus der Seele Schwingen;
Es aller Welt zu sagen schön und klar,
Ihr guten Geister, laßt es mir gelingen.

Digitized by Google

Und klingt es über alles wunderbar,
Du bist der Herr und das beherrschte Leben,
Und eines mit dem andern nur ist wahr.

Dein eignes Leben ist dir untergeben!
Es ist zu deinem Licht die heil'ge Nacht,
Die dich umfließt zu hehrem Ueberschweben.

Was ist, es ist aus ihm hervorgebracht.
Was eins mit dir in urgehaltnem Flusse,
Zum eignen Dasein ruft es deine Macht.

Gleichnisse schaffst du dir, zum Selbstgenusse,
Zum freigelaßnen Gang auf eigner Spur,
Und schaffend führst du selber dich zum Schlusse.

Du schaffst für sich und dich die Creatur!
Im eignen Sein ist sie von dir durchdrungen,
Von dir, dem Herrscher, ist ein Glied sie nur.

Eins nach dem andern hat sich dir entschwungen,
Um sein zu gleicher Zeit und dein zu sein,
Bis dir die ganze Schöpfung ist gelungen.

Nun bist du nicht mehr alles nur allein,
Du bist nun alles, Ewiger, mit allen —
Dein Leben ist in Wunderbildern dein.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Du bist von Lebenden umringt, es schallen
Der Freude Töne dir aus aller Mund;
Und deine Liebe sieht's mit Wohlgefallen.

Und deine Liebe wird den Sprossen kund!
Und wird der eigne Kreis den Deinen weiter,
Die Liebe flicht nur inniger den Bund.

Von dir herab schwebt eine Wesenleiter,
Drin eines von dem andern ist gehegt,
Selbstmächtig auch das kleinste noch und heiter.

Und alle sind von dir, dem Herrn, bewegt.
Zum letzten dringt ein Wort noch holden Schalles,
Das fernste noch ist dir ans Herz gelegt.
Mit lieben Kindern Eines — das ist Alles.

2.

Du, Gott, bist Alles! Nicht allein dein Leben,
Um liebend Eins mit Liebenden zu sein;
Du bist noch mehr: dein eignes Widerstreben!

Nicht bist du nur das Ja, nein, auch das Nein.
Und wenn das Nein in deinem Sein nicht wäre,
Nicht Ja, nicht Sieg und Ehre wäre dein.

Digitized by Google

Der Gegner iſt, damit der Ruhm ſich mehre!
Die Kraft erweiſt und ſteigert ſich im Streit,
Und nur dem Streiter wird des Siegers Ehre.

Nur als dein eigner Gegner, ſtets bereit,
Mit dir den Kampf auf's neue zu beginnen,
Mit ihm nur biſt du, Herr, Vollkommenheit.

Urewig liegt die Kraft des Nein dir innen,
Als ihre Fordrung bei der Kraft des Ja,
Bis du dich ſelbſt in Gliedern willſt gewinnen.

Dann auch das Nein, es ſteht lebendig da,
In eigner Macht gehört's zu dir, dem Einen!
Dein Wille mußt' es ſein, und es geſchah.

Sein unentbehrlich Amt iſt, zu verneinen,
Was liebend ruft ins Leben Schöpferkraft,
Damit bejahn die krafterfüllten Deinen.

Die Geiſter, die dein Liebeswille ſchafft,
Sie müſſen dir in ihrem Weſen gleichen
Und ganz dir gleichen wollen heldenhaft.

Muß aber nicht das Kind dem Vater weichen?
Wie kann es deinen Sprößlingen geſchehn,
Daß ſie des Einen Herrlichkeit erreichen?

Digitized by Google

Zwei Wege sehn die Freien offen stehn:
Hier einen, wo sie deiner Macht entkommen,
Dort einen, wo sie dir verbunden gehn.

Und wählen sie mit großem Sinn den frommen,
Stark niederhaltend wilden Freiheitsdrang,
Die Höhe haben sie zu dir erklommen.

Sein eigen ist, wer seinen Hang bezwang!
Wer sich bewährt, der hat sich selbst geboren,
Bewußt und frei wie deiner ist sein Gang.

Doch schwer ist dieser eine Weg erkoren!
In Schaden eingehüllt ist sein Gewinn,
Die Freiheit eben scheint auf ihm verloren.

Nach ihr, der unbegrenzten, lechzt der Sinn;
Und trotzt die Creatur nicht ihrem Locken,
Absagt sie dir und stürmt ins Weite hin.

Der Geist des Nein, er wagt es! Unerschrocken
Verläßt er dich, zu gründen eignes Reich,
Und fängt mit dir den Kampf an ohne Stocken.

Nicht wird die Kraft ihm lahm, der Sinn ihm weich!
Er hat von dir ein Heer mit fortgerissen,
Er ist als Feind dir und als Herrscher gleich.

Digitized by Google

Von Machtgewinn und Sieg nur will er wiſſen,
Und mit der Seinen Schar in Haß und Wuth
Iſt er dein Reich zu ſchädigen befliſſen.

Die Feinde ſind von dir, von deinem Blut!
Durch deinen Geiſt aus deinem Sein und Leben
Sind ſie hervorgebracht natürlich gut.

Damit ſie ſelbſt zum höchſten Ziele ſtreben,
Hat deine Huld in ihres Weſens Kern
Selbſtmacht gelegt und frei den Weg gegeben.

Sie konnten frei dir huldigen und gern,
Der ihnen frei die Kraft der Wahl geſpendet —
Die Feindſchaft wählten ſie mit ihrem Herrn.

Was von dir iſt, iſt gegen dich gewendet!
Und göttlich groß und furchtbar iſt der Streit,
Bis er gerecht in deinen Obſieg endet.

Doch unter deiner Oberherrlichkeit
Sind deine Kinder ſtets von dir gehalten,
Entfernen ſie von dir ſich noch ſo weit.

Und mögen ſie den tiefſten Haß entfalten,
In heiß entbrannten Kampfes Wuth empört,
Zu dir gehören ſie mit ihrem Walten.

Digitized by Google

So wie die Leidenſchaft zu mir gehört,
Die mir ſich im Gemüthe hat entzündet,
Ob tobend auch ſie meinen Frieden ſtört.

Ihr Leben iſt in meinem Selbſt gegründet,
Sie wird von ihm getragen und gehegt,
Bis ſie, gezähmt, ſich dienend ihm verbündet.

Auch deine Feinde, grimmig aufgeregt,
In Gräuelſchuld genügend ihrem Grollen,
Sie ſind von dir durchwaltet und bewegt.

Ihr Wollen iſt beherrſcht von deinem Wollen.
Und du, du ſiehſt hinaus in jene Zeit,
Wo du den Sieg erkämpft, den wundervollen.

Du ſiehſt den Frieden ſchon im grimmen Streit,
Den Segen des verbrecheriſchen Falles —
Zu Heil wird alles dir und Herrlichkeit.
Mit Freund' und Feinden Eines, das iſt Alles.

3.

Du, Gott, biſt Alles! Meine Blicke gehen,
Wohin ſie wollen: du biſt dort und hier,
Allüberall in allem Sein zu ſehen.

Digitized by Google

Du biſt der Träger und du biſt die Zier,
Die Kraft, das Weſen und die Kraftentfaltung,
Die Schönheit und die liebende Begier.

Und ſtehen wir in eigner ſtolzer Haltung,
In dir iſt jeder, nur ein kleinſter Theil
Des Einen in vollkommner Ausgeſtaltung.

Der Starke mit des Herrſchers Donnerkeil,
Der Weiſe, der die Wahrheit ſich erſchloſſen,
Mit dir nur ſind ſie, der ihr Grund und Heil.

Was rings von holdem Leben iſt ergoſſen,
Wir lieben dich in ihm, die Quelle nur,
Und du biſt's, der mit Labung uns umfloſſen.

Und hängt an einem Bild auf reicher Flur
Das Herz mit innigglühendem Verlangen,
Und ſtellt es über dich die Creatur:

Es gilt dem Baum, an welchem aufgegangen
Die Blüte, die den Sehnenden entzückt!
Du ſiehſt mit Huld das liebeſchöne Bangen.

Nicht alles aber iſt! Nein, es berückt
Und es betrügt, was hold uns angezogen
Und Leiden bringt's, wenn uns der Schein beglückt.

Digitized by Google

Auftaucht ein Reiz aus dunkeln Lebenswogen
Und lockend singt er ein Sirenenlied,
Die Seele gibt sich ihm — er ist entflogen.

Und ein verhängnißvoller Unterschied
Ist zwischen deinen Schöpfungen und Sphären,
Ist zwischen Gottesglied und Gottesglied.

Die Seele kann des Untersten begehren
Und ihm sich einen durch ein Liebesband,
Sie kann sich durch die Wahl des Höchsten ehren.

Was ist ihr Ideal? Der höchste Stand;
Von unten auf nach oben soll sie schreiten
Unaufgehalten durch der Erde Tand.

Sie liebe die Natur und was die Zeiten
An edeln Schöpfungen hervorgebracht
Und was die Geister Herrliches bereiten.

Allein wie reich der Schatz, wie hell die Pracht,
Die freie Seele schweb' in jene Kreise,
Von wannen auch den Genien kommt die Macht.

Bei dir nur, Höchster, endet ihre Reise!
Nur wenn sie dich erkennend sich vermählt
Mit dir, ist sie vollendet, selig — weise!

Digitized by Google

Und alles fällt ihr zu! Von dir geſtählt
Gewinnt ſie, was um dich ſie hat verloren,
Und trifft ſie, was um dich ſie hat verfehlt.

Tritt ſie hervor aus des Palaſtes Thoren,
Dann liegt zu Füßen ihr des Königs Land,
Und was ſie ließ iſt ſchöner ihr erkoren.

Das Kind des Hauſes geht an Vaters Hand
Hin durch das Reich; und daß der Gang gedeihe,
Jetzt hat es ein untrüglich Unterpfand.

Es blickt mit dir hinab die Weſenreihe —
Und alles wird dem Glücklichen zumal:
Des Lebens ganzer Schatz und deine Weihe!

Doch nicht zu feiern trifft der Menſch die Wahl!
Er, der mit Kraft zu dir emporgeſchritten,
Er hat zu mehren deiner Streiter Zahl.

Denn immer tobt der große Kampf noch, mitten
Im Ringen mit dem Feinde ſteht die Welt,
Ein Theil des Raubs nur iſt zurückerſtritten.

Der Gegner führt die Seinen haßgeſchwellt:
Zum höchſten Grade kann der Held ſich ſchwingen,
Der muthig vorgeht auf der Ehre Feld.

Digitized by Google

Jetzt iſt die Zeit! Jetzt eben gilt's zu ringen
Und ſich hinanzudienen zu dem Rang,
Der ewig Freude ſoll und Ehre bringen.

Kampf und Entfaltung gehen ihren Gang.
Du führſt hinaus, was du dir vorgenommen,
Und alles bringt der Schluß in Ueberſchwang.

Nicht dienen dir, dem Sieger, nur die Frommen:
Die Gegner, welche voll gebüßt die Schuld,
Sie ſind als Kinder dir zurückgekommen.

Sie forderten unendliche Geduld;
Allein die Strafe haben ſie getragen,
Und wieder deckt ſie deine Vaterhuld.

Und deinen tiefſten Zweck, wir ſehn ihn tagen!
Daß jeder werde ſeines Glückes Schmied,
Drum war der Abfall und der Kampf zu wagen!

In deinem Reiche ſollte jedes Glied
Sich muthig ſelbſt gewinnen Rang und Ehren,
Darin es glänzt in ew'gem Unterſchied.

Wer ſtark war, ſeine Treue zu bewähren
Und unverlockt zu dir emporzugehn,
Der lebt mit dir in deinen höchſten Sphären.

Digitized by Google

Wer niedrig dachte, niedrig muß er ſtehn
Und kleinerer Beſitz iſt ihm beſchieden
Und über ſich die Größern muß er ſehn.

Doch gänzlich iſt von Leiden er gemieden!
In ſich vollendet und in ſich geletzt
Lebt er mit allen und mit dir in Frieden.

Und alle Plätze haben ſie beſetzt
Nach eignem Willen und nach eignen Trieben
Die Weſen alle — frei die deinen jetzt!

Die Rangesunterſchiede, die geblieben,
Sie haben reich zu machen den Beruf
Und ſchwinden hin in denen, die ſich lieben.

Und alle lieben! Jeder Sehnſuchtsruf
Erfreut ſich gütefrohen Widerhalles
In allen und in dir, der liebend ſchuf.
Mit Freien liebend Eines, das iſt Alles!

Der Urquell der Schönheit.

Die Welt iſt ſeltſam blind! Sie will das Schöne
Genießen, ſchaffen — und ſie läßt von dir
Und horcht auf äußerlichen Reizes Töne!

Digitized by Google

Was hat denn aber ewig echte Zier?
Was ist denn schön von Seel' und Angesichte?
Was regt und stillt die süßeste Begier?

Was du durchstrahlst mit deines Lebens Lichte!
Das glänzt uns wonnevoll und das entzückt
Im Bild uns, im Gesang und im Gedichte.

Du mußt im Herzen leben, das entrückt
Durch dich unedlem Fühlen ist und Denken
Und von dem Herrn und Gaste hochbeglückt.

Du mußt in seine Tiefen dich versenken,
Ausfüllen es mit Seligkeit und Macht:
Dann kann es mit dem Schönen uns beschenken!

Wenn du in ihm erscheinst, dann flieht die Nacht
Und dann entsteht der Künstler, der verklärend
Das Leben wiedergibt in reinster Pracht.

Er schafft sein Kunstwerk, deine Schöpfung ehrend;
Und sieh, die Welt bestaunt ihr eigen Bild,
Mit unerschöpfter Lust nach ihm begehrend!

Was drohend schwoll und wogte, — düster, wild —
Vom lichterfüllten Ordnergeist durchdrungen,
Erhaben steht es, friedeschön und mild. —

Digitized by Google

Wer ist's, der uns die Psalmen hat gesungen,
Worin noch jetzt der höchste Ton uns klingt?
Er, der von dir bewegt war und durchdrungen.

Du hast den Sehnenden mit Kraft beschwingt,
Daß er in Freud' und Noth zu dir sich wandte
Und deinen Ruhm allüberstrahlend singt.

Wie preist er deinen Geist, der Liebentbrannte!
Wie heiligt er die Schönheit der Natur,
Weil ihren Träger er und Herrn erkannte!

Was groß und hold, in Lüften, auf der Flur,
Das ist ein Schmuck dem Könige der Ehren,
Vor dem sich hinwirft alle Creatur.

Und stets aufs neue horchen seinen Lehren
Die tiefsten Seelen, und in Lieb' entfacht
Schaun sie zu dir hinan mit heil'gen Zähren.

Das größte Bildwerk hat hervorgebracht
Der Grieche, der in menschlicher Erscheinung,
Auf seinem Stuhl, den höchsten Gott gedacht.

Es leuchten Macht und Hoheit in Vereinung
Mit einer stillen Königsmajestät,
Vor welcher hinstirbt jegliche Verneinung.

Digitized by Google

Das Angeſicht des Ew'gen! Weggeweht
Iſt jede Spur des Drohenden und Herben,
Und Huld nur in Erhabenheit beſteht.

Beglückte, die den Blick auf Ihn erwerben!
Der Größe Schönheit haben ſie geſchaut
Mit ihren Augen — und ſie können ſterben!

Seht hier in Farbenglanz die Gottesbraut,
Die göttlich reine Mutter mit dem Sohne,
Wie fühlt ihr euch in Seligkeit erbaut!

Nicht iſt es nur die Mutter, die zum Lohne
Der treuen Mühn das Kind in Armen hält —
Es iſt der Frauen Königin auf dem Throne.

Die Gottnatur, dem Geiſte beigeſellt,
Das Weib, worauf zu himmliſcher Verklärung
Der volle Strahl der ew'gen Liebe fällt.

Der innigſten und höchſten Kunſt Bewährung!
Darum Geſchlecht ſieht um Geſchlecht empor
Zur „lieben Frau" mit wonniger Verehrung.

Der heil'gen Menſchen und der Engel Chor,
Sie glänzen von der Wand in hehrer Schöne,
Der Zweifler ſelber ſteht entzückt davor.

Digitized by Google

Warum durchwärmen ihn die Farbentöne?
Warum erscheint ihm kalt nur und geprahlt,
Was nachgeschaffen des Jahrhunderts Söhne?

Nicht hat mit Kunst nur jene Zeit gemalt:
Dem glaubenden und freudigen Gemüthe,
Zu dir aufstrebend, ist das Werk entstrahlt!

Die hohe Seele, die für dich erglühte,
Sie gab dem Bild den sonnenwarmen Glanz,
Den edelsüßen Duft der Farbenblüte.

Du machst den Geist des Menschen reich und ganz,
Daß muthvoll er die Finsternisse lichtet
Im Anschaun seines wahren Heimatlands.

Mit dir hat das erhabne Lied gedichtet
Der Florentiner und in kühnem Muth
Den Prachtbau seiner Sphären aufgerichtet.

Lebendig steht vor uns, was bös und gut!
Die tiefsten läßt er schaun und höchsten Kreise,
Der Hölle Qualm, des Himmels Rosenglut.

Und heut' noch horchen wir der ew'gen Weise,
Die uns den Weg zum Paradiese führt,
Im Bilde labend mit der Wahrheit Speise.

Digitized by Google

Wer jedem Weſen gibt, was ihm gebührt,
Und jedes läßt in ſeiner Ehre ſcheinen,
Den hat dein Geiſt, den haſt du ſelbſt berührt.

Drum zählt der hohe Britte zu den Deinen,
Er, der, begabt mit einer Lichtnatur,
Sein Urtheil ſpricht dem Großen wie dem Kleinen.

Wie läßt ſein Spiegel jede Creatur
In ihren Zügen, ihrem Werthe ſchauen!
Wie zeigt in ihrem Los er deine Spur!

Und mag er mit dem Kühnſten ſich betrauen;
Das furchtbar Schrecklichſte bezwingt ſein Kiel,
Daß es das Herz erhebt in ſchönem Grauen.

Den großen Deutſchen glückt das gleiche Spiel.
Ja weiter gehn ſie, weil in hellerm Scheine
Vor ihren Seelen ſteht der Völker Ziel.

Sie hebt gewaltig über das Gemeine
Der Erde weg der ideale Geiſt,
Des Sinnes Hoheit und des Wollens Reine.

Erkennt, wohin ihr höchſter Drang uns weiſt!
Sie ſind in ihrer Dichtung Meiſterproben
Die Morgenröthe, die den Tag verheißt.

Digitized by Google

Den Tag, wo wieder dich die Geiſter loben
Und glorreich zeigen, daß zur höchſten Kunſt
Die weihevollſte Gabe kommt von oben. —

Was reißt ſo mächtig aus der Erde Dunſt
In ſel'ge Höhn empor, als Lobgeſänge,
Die dir zujubelt heil'ge Liebesbrunſt?

Sie ſteigen an: in deines Hauſes Enge
Thut ſich der Himmel auf, entzücktes Ohr
Vernimmt in ihnen deiner Engel Klänge.

Sogar der Weltling, welcher dich verlor,
Er kommt herbei, dem Töneſtrom zu lauſchen,
Und ihn bezwingt der wundervolle Chor.

Nicht möcht' er für der Erde Klang ihn tauſchen,
Wenn auch dem blöden Geiſt der Quell entſchwand,
Aus dem des Liedes Bäche niederrauſchen.

Nicht immer biſt du ſelbſt der Gegenſtand,
Es beut ſich lockend auch der Kunſt der Seele
In deiner Welt ein unabſehbar Land.

Des Herzens Wonn' und Schmerzen tönt die Kehle,
Und große Genien ſchaffen ihren Klang
Erſchütternd jeder Tugend, jedem Fehle.

Digitized by Google

Doch vollbeglückend ist der Töne Gang
Dem Hörer nur, wenn himmlischreinem Wollen
Ein Abbild ew'ger Harmonie gelang;

Wenn alle Laute, die der Brust entquollen,
Sich selber liebevoll zum Ganzen reihn,
Wodurch sie dir, dem Urbild, Ehre zollen. —

Wir sehn der Kunst Heroen dir sich weihn
Und deiner Welt in ihrem Eigenleben
Das Lichtgepräge der Vollendung leihn.

Je mehr du ihnen hast von dir gegeben,
Je höher geht empor der Seele Flug,
Je Größres glückt dem adlergleichen Schweben.

Tilg', Ew'ger, im Geschlecht den Selbstbetrug,
Als könnt' es zu dem Schönen dich entbehren
Und wäre das Geschöpf sich selbst genug!

Du mußt dich reicher, tiefer jetzt gewähren:
Denn wir bezwingen mit vollkommner Kraft
Die Stoffe nur, die sich unendlich mehren.

Entgangen ist der Mensch der Glaubenshaft,
Die sein Gemüth in heil'gem Zwang geleitet
Und es erfüllt mit frommer Leidenschaft.

Digitized by Google

Die alten Schranken sinken hin, es weitet
Die Welt vor ihm sich unermeßlich aus,
Derweil die Seele mit sich selber streitet.

Wie soll er Sieger sein in diesem Strauß?
Wie soll er übermächt'ge Welt bezwingen,
Führt er den Kampf nicht aus dem Vaterhaus?

Es muß der Mensch dich völliger erringen
Und klar in deine tiefsten Tiefen sehn,
Soll höherm Rufe größre That gelingen.

Du mußt im Licht vor seiner Seele stehn:
Wie du sie liebend lenkst, die Wesen alle,
Sie, welche selbsterkorne Wege gehn!

Wie deine Huld die Welt erhebt vom Falle
Und tief im Herzen Sehnen weckt und mehrt,
Daß es zu dir in freier Liebe walle!

Wie deine Huld zuletzt das All verklärt,
Daß dich der Spiegel, welchen du vollendet,
Durch selbsterlangte höchste Schönheit ehrt!

Die Liebe, die der Welt sich zugewendet
Und mit dem Geiste die Natur versöhnt,
Das ist die Gottheit, die das Schöne spendet!

Digitized by Google

Der Künſtler, dem der höchſte Ruf ertönt,
Er muß von ihr das reichſte Maß empfangen,
Soll er ſein Werk hinſtellen lichtverſchönt.

Natur und Welt umbrauſen ihn, erbangen
Vor ihrem Chaos muß der kühnſte Geiſt,
Wenn deine Sonne nicht ihm aufgegangen.

Herdringt das echte Leben, es verheißt
Uns eine neue Kunſt, wenn ſich das ganze —
Wenn leuchtend ſich in ihm ſein Herr erweiſt.

Ganz öffne ſich der Menſch dem neuen Glanze,
Damit dein Geiſt in ſeinen tiefſten Grund
Mit neuer Liebe neue Stärke pflanze.

Ganz werden ſeinem Geiſt die Dinge kund
In dir, damit im herrſchenden Erkennen
Er ſchließen kann mit dir den neuen Bund!

Den Bund, den fürder nichts vermag zu trennen,
Weil Einſicht mit der Liebe ſich vermählt
Und ſelig eins die beiden Flammen brennen.

Mit ihm erlangt der Menſch, was ihm gefehlt —
Des Allerhöchſten kann er ſich getrauen,
Durch dich erhellt, befruchtet und geſtählt.

Digitized by Google

Die Harmonie des Ganzen kann er bauen, —
Mit allen Weſen, denen Heil geſchehn,
Dich ſelbſt in reinſter Glorie laſſen ſchauen.

Das Beſte hat noch nicht die Welt geſehn;
Drum, wollten ſonſt ſie nur das Leben ſchmücken,
Jetzt müſſen Kunſt und Dichtung höher gehn.

Sie zeigten dich im Spiegel und in Stücken —
Jetzt müſſen ſie mit dir das ganze Sein
Als deines in das Licht der Schönheit rücken.

Allmächtig iſt, o Herr, dein voller Schein!
Du ſendeſt ihn in deine Welt hernieder,
Und alles iſt in Licht und Liebe dein.

Mit dir erblühen uns die ſchönſten Lieder;
Mit dir nur klingen Sehnſucht und Genuß
Holdſelig in den Menſchenherzen wieder!

Mit dir entflammt uns höherer Erguß,
Mit dir verklärt ſich uns das ganze Leben —
Du biſt des Schönen Anfang und Beſchluß.
Gib, daß wir es in letzter Weihe geben!

Digitized by Google

Elfte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Die höhere Sphäre.

Hinauf, hinauf! Hinauf ins Licht,
Hinauf zu dem Heile des Lichtes!
Empor, empor zu seligem Spiel,
Zu liebevollem Herabschaun!
Hinauf! Dort oben sinkt der Druck
Vom irdisch belasteten Herzen.
Des Lichtes Mächte siegen in ihm,
Des Lebens Wunden, sie heilen.
Wenn unten ewig ungestillt
Die Sehnsucht lodert und leidet,
Dort oben strömt Erfüllung ihr
Und wandelt das Bangen in Wonne.
Dort oben ist alles, alles mein!
Mein ist dort, was ich besitze,
Denn ich ergreif' es mutherfüllt
Und führ' es in holde Verklärung.
Dort oben ist alles, alles mein!
Mein ist dort, was ich entbehre,

Digitized by Google

Denn alles, was in andern lebt,
Gewinnt mitfühlende Liebe.
Hinauf, hinauf! Hinauf ins Licht,
Hinauf zu dem Heile des Lichtes!

Himmel und Erde.

Mit dir und deinen Engeln,
Wie leb' ich rein im Lichte!
Vor meine Seele treten
Erhabene Gesichte.

Doch hat der Geistberufne
Den Himmel sich erkoren,
Sind ihm die holden Bilder
Der Erde nicht verloren.

Erscheinen sie den reinen
Und liebeklaren Blicken,
Wie sie das Herz erfreuen,
Wie sie den Sinn erquicken!

Und wecken die versagten
Ein nie gestillt Verlangen,
Dann sind sie mein in Trauer,
Mein in der Seele Bangen.

Digitized by Google

In liebevollem Leiden
In wonnevollem Lieben,
Vom Leben dieſer Erde
Nichts iſt mir fremd geblieben.

Ueberwindung.

Nieder ziehen mich zur Erde
Leidenſchaft und finſtre Glut.
Nieder zieht mich die Beſchwerde,
Nieder traurig ſchweres Blut!

Ueber alles aber ſieg' ich
Und zur Freude wird die Pein,
Alles, alles überflieg' ich
In dem Drange, dein zu ſein.

Erkanntes Glück.

Zu ſein — und endlich ſelbſt zu ſein,
Ein Werk der eignen Kunſt,
In Selbſtgewinnung herrſchend mein,
Welch unerhörte Gunſt!

Digitized by Google

Was ich geweſen vor dem Sein,
In Werdens Anbeginn?
Die Frage ſchafft mir keine Pein;
Iſt doch gewiß, ich bin!

Ich bin, und alles kann ich ſein
In mächt'gen Daſeins Lauf.
Nichts iſt zu groß, nichts iſt zu klein,
Ich nehm' es in mich auf.

Ich bin, und ewig werd' ich ſein,
Vollendung iſt mein Ziel!
Geheiligt Leben, reich und rein,
Gottgleicher Seele Spiel!

O des Geſchenks, für mich zu ſein
Und himmelwärts im Gang!
Mein ganzes Leben, Herr, ſei dein,
Ein Dank- und Preisgeſang.

An die bewährten Geiſter.

Heil euch, daß ihr beſtanden habt im Kampf
Und Ja geſagt, wo Ruhm verhieß das Nein,
Im höchſten Siege ſelber euch bezwangt
Und gut nun ſeid in Freiheit und in Liebe!

Digitized by Google

Im großen Reiche der Lebendigen
Sind Glückliche, die nicht mehr ſtreiten müſſen
Mit ihrer eignen Luſt des Widerſpruchs,
Weil ſie mit Einem Schlag ſich ſelbſt gewonnen!
Die Himmliſchen, in denen hold wie Roſen
Der Liebe heilige Gefühle blühn,
Weil ſie die Harmonie gefunden haben,
Wo höchſter Güte höchſte Freude quillt.
Wer auf der Erde Gott erkennt und kündet,
Wer hohe Tugend anſtrebt und verlangt
Und drum von allen Weltgeblendeten
Als Widerſacher ihrer ſeichten Freuden
Gehöhnt, verdächtigt und geläſtert wird:
Er hat, wenn er verlaſſen iſt von allen
Und auch die Freunde zagend ferne ſtehn,
Nicht nur den Ewigen und Höchſten ſelbſt,
Er hat auch euch, die holden Einzelweſen,
Er kann ſich unter ſeinesgleichen miſchen
Und liebend ihrer Liebe ſich erfreun.
Ihr ſeid! Ihr, die zuerſt Vollkommnen, ſeid
Dem Strebenden auf Erden Ideale.
Des Denkers Geiſt erkennt euch und das Anſchaun
Der frohen Sieger hebt und tröſtet ihn.
Ihr ſeid die Mittler zwiſchen Gott und uns.
Durch euch empfangen wir die Lichtgedanken,
Die wir, von uns geformt, an andre geben,
Damit die Welt mit Gott ſich wieder eine.
Und wenn ihr Trotz dem Geiſt ſich widerſetzt
Und uns zum Kampfe fordert, kämpfen wir

Digitized by Google

Von euch gerüstet und von euch gelenkt,
Mit euch verbunden, eure Waffenbrüder!
Mit eurem hohen Beistand siegen wir
Und breiten kühn, in stets erneutem Vordrang,
Das Reich des Geistes und der Wahrheit aus.

Genossen uns und Helfer schon auf Erden:
Wenn dieses grobe Kleid wir abgelegt
Und licht und leicht in eure Sphäre schweben,
Wie wird sich euer Innres uns erschließen —
Wie wird sich unser Herz aufthun vor euch
Und wie beseligt werden wir Gedanken,
Empfindungen, Erinnerungen tauschen!

Unerschöpfliche Freude.

Du gabst mir alles, was mein Geist erstrebt,
Mein Herz ersehnt hat. Ich erkenne dich!
Du bist in heil'gem Leben mir erschienen,
Ich leb' im Anschaun deiner Herrlichkeit.
Die Creaturen, wie sie rein entstanden
Und dann in Schuld und Leid gefallen sind,
Und was du liebevoll ins Werk gesetzt,
Sie rettend aus dem Sturz emporzuführen —
Ich weiß es, und es wallt mein Herz in Dank.

Digitized by Google

Das Ringen der Natur, der Gang der Menſchheit,
Dem blöden Aug' ſo voller Widerſpruch,
Mir ſind ſie klar und mich beglückt ihr Sinn.
Das Ziel erkenn' ich: vor der Seele ſteht
Das wunderbare Leben der Vollendung!
Das Ziel, wo jedes Weſen, in ſich ſelbſt
Vollkommen, wollend an der Stelle weilt,
Die ſeiner Tugend, ſeiner Kraft gebührt!
Wo jedes Weſen eine Welt für ſich
An Licht und Leben, Heiligkeit und Freude,
Und wo das Ganze — wo der Herrſchende,
Mit ſolcher Weſen ungemeßnen Zahl,
In überſchwänglich herrlicher Geſtalt,
In freigeſchaffner, weihevollſter Ordnung,
In ſtetem Liebestauſche ſelig iſt!

Mit dieſem Bild verliehſt du mir das höchſte,
Das krönendſte Geſchenk! Und weiß ich nicht,
Und kann ich nicht ſchon jetzt erkennend ſagen,
Wie ſich das Werdende vollenden wird:
Ein neues Glück iſt's! Der Vollendung ſicher,
Frohglaubend harr' ich, bis ſie ſich vollzieht,
Bis ich das grunderneute Leben ſchauen
Und mit entzücktem Aug' beſtaunen kann:
Wie deine Weisheit überraſchend eigen,
Unendlich ſchöner alles ausgeführt,
Als ich in meinem Geiſt es denken konnte.

Digitized by Google

Du gabſt mir alles, was mein Herz begehrt;
Und immer neue Gaben harren meiner —
Der ew'gen Sehnſucht quillt ein ewig Glück!

Das Ideal.

Ich hab' in dir das Urbild alles Lebens,
Die Richtung eines bildungsfrohen Strebens.
Erzeugen will ich, was vollkommen iſt
Und aller Welt zu Nutz und Frommen iſt.
Und dieſen Zweck, ich kann ihn nur erreichen,
Gelingt es dem Geſchaffnen, dir zu gleichen.

Du biſt das Leben, das mit Urgewalt
Aufwogt und ſtrömt unendlichen Gehalt;
Der Quell, der unverſieglich neu entſpringt
Und ewig unerſchöpfte Fülle bringt.
Und über dieſer Wunderfülle thronend
Und liebevoll die wallende durchwohnend,
Biſt du der Geiſt, der ſie begreift und weiht
Und holdem Leben Huldgeſtalt verleiht!
Der Geiſt, der die Natur, die mächtig flutet,
Ans Herz nimmt übermächtig, hochgemuthet,
Und der mit ihr in Liebesübermacht
Das Ideal erzeugt, das er gedacht.

Digitized by Google

Der alles nimmt von ihr, was ihm gebricht,
Und alles gibt, was ihr gebricht: das Licht —
Das lichte Leben, das die Freude spendet
Und mit dem heil'gen Dunkel sich vollendet.
Welch sel'ger Blick auf göttlich schöne Flur!
Das höchste Geistesleben ist Natur,
Geschmückt mit ihrer Frische wunderbar,
Und die Natur im Lichte freudeklar!
Geist und Natur, die Fluten und die Flammen
Sie sind die Allvollkommenheit beisammen.
Und wie sie sich durchleuchten und durchwogen
In Harmonie — das Wunder ist vollzogen.

Dein Leben ist die Schönheit, selig Spiel
Von Ewigkeit! Und Schönheit ist dein Ziel!
Was lebend ist im Himmel und auf Erden,
Vollendet soll und Schönheit soll es werden.

Wenn in mir selber mächtig Leben wallt,
Daß ich ihm schaffe liebliche Gestalt,
Wenn meines Geistes Endzweck die Verklärung,
Wird mir von dir erhabenste Belehrung.
Ein Blick auf dich, und alles werd' ich geben,
Was dir ureigen ist in ew'gem Leben.
Mein Werk erlangt allein der Schönheit Siegel,
Wird es von dir ein allgetreuer Spiegel:
Nicht ruhen werd' ich, bis ich ihm verleihe
Zur höchsten Fülle deines Geistes Weihe.

Digitized by Google

Gesegnete Blindheit.

Der Genius ringt, mit dir sich zu vollenden,
Um froh sein Ideal der Welt zu spenden —
Der Welt, die tief in Sinnlichkeit versunken
Nicht einen Blick hat für den Himmelsfunken,
Und die von deines Geistes heil'gem Frieden
Durch eine ungeheure Kluft geschieden.
Der Eifrige, von dieser ohne Kunde,
Vollführt sein edles Werk mit dir im Bunde;
Er hat die Kluft im Traume nicht erblickt —
Bis ihm ihr Gähnen jede Hoffnung knickt.
Zu seinem Heil — zum Heil der finstern Welt!
Die Brust von reinem Schöpferdrang geschwellt
Hat er sein Werk nach ewigem Ermessen,
In aller Hemmung glücklichem Vergessen,
Gelöst von jetzigen und künft'gen Banden,
Vollendet hingestellt. Nun ist's vorhanden!
Und nun; scheint auch unmöglich das Gelingen,
Muß er mit ihm zur Welt hinüberdringen.
Er muß! Nicht kann er sich der Stumpfen beugen
Und ihrer Schwäche neues Werk erzeugen.
Er könnt' es wollend nicht, er darf es nicht —
Dem Ewigen gehören Geist und Pflicht.
Mit neuem, kühnem Aufschwung seiner Kraft
Geht er aus Zweite denn heroenhaft.
Die Vorsicht gab nicht ihren feigen Rath
Die freie Schöpfung kröne nun die That!

Digitized by Google

Was er gezeugt in göttlich blindem Muthe,
Das Höchste war's, das gottgewollte Gute;
Dies und nichts andres kann der Welt gedeihen,
Mit ihm hat er ihr Innerstes zu weihen!

Und es geschieht! Er geht der Welt entgegen
Trotz bietend dem Geschick und seinen Schlägen.
Gefahr, Beschwer, des Unverstandes Hohn,
Verfolgung — nichts beirrt den Götterſohn.
Fortführend muthig, was er unternommen,
Vertraut er fester nur, ans Ziel zu kommen.
Da — kommt die Welt entgegen? Ist's nur Schein?
Täuscht ihn die Phantasie des Wunsches? Nein!
Verweilt die Welt auch gerne, wo sie steht,
Unmöglich ist der Stillstand, und sie geht!
Sie geht zum Licht hinan, wie langsam immer; —
Durch die geschloßnen Lider dringt ein Schimmer,
Sie schlägt die Augen auf, emporgewendet,
Und sieht vom Glanz, der niederscheint, geblendet!
Wie weit sie voneinander noch zur Stunde,
Wo zwei sich suchen, endet's mit dem Bunde.
Und ist die Welt vom Genius eingenommen,
Dann sieht sie den geliebten Gast vollkommen.
Sie spricht ihn selig und sie jauchzt sein Lob. —
Mit dir, dem Ew'gen, siegt der Hochsinn ob.
Nur er, der nach Unglaublichem begehrt,
Der Heros nur ist des Triumphes werth.

Digitized by Google

Der Helfer.

Wo das Unmöglichscheinende geschieht,
Wo staunend unser Aug' ein Wunder sieht,
Ist Gott dahinter! Widerstrebendes,
Es wird durch ihn Zusammenlebendes.
Doch führt er herrlich es in Einigkeit,
Auch Er bedarf dazu Natur und Zeit.

Magie des Glaubens.

Im Glauben hab' ich mein Geschick voraus,
Auf einem Felsen steht mein festes Haus.
Im Glauben kann ich frohe Menschen sehn,
Die meine Gaben lieben und verstehn.
Im Glauben ist die finstre Nacht geschwunden,
Worin der Trug die Wahrheit überwunden.
Im Glauben scheint die Sonne durch die Welt
Und Fluren sind und Geister sind erhellt.
Im Glauben, wie die Menschheit Blüten hegt
Aus Keimen, die mein Wort in sie gelegt! —
O wundervolles, holdes Seelenlicht,
Wie könnt' ich leben, stärktest du mich nicht?

Digitized by Google

Zwölfte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Suchen und Finden.

Dich zu erkennen und dich zu schauen,
Fürder zu gehen in tiefem Vertrauen,
Immer zu suchen und nimmer zu ruhn,
Immer entzückende Blicke zu thun!
Immer den Stachel der Liebe zu fühlen,
Immer die Wunden der Liebe zu kühlen,
Immer dem Leide, der Freude bloß,
Das ist des Irdischen höchstes Los!

Dich vor sehnender Seele zu haben,
Herrlichen Spender der ewigen Gaben!
Macht die Versagung dem Herzen bang,
Lohnt die Gewährung in Ueberschwang.
Schienst du dem Auge völlig genommen,
Plötzlich, siehe, bist du gekommen,
Güte blickend das Angesicht,
Niederscheinend im holdesten Licht.

Digitized by Google

immt ein Reiz der Erde mich ein,
Bin ich im Glücke der Erde dein.
Alles Lebendige, dir iſt's eigen,
Alles muß den Herrn mir zeigen.

Weil ich dich niemals gänzlich gefunden,
Kann ich dich ſuchen zu allen Stunden,
Kann ich in allen Stunden dich finden
Und den Gefundenen ſelig umwinden!

Schmachten, erlangen, jauchzen und beben! —
Eines wird die Vollendung geben:
Tiefer und ſtiller in dir zu leben.

Das Kind des Hauses.

Liebend ſchwing' ich mich auf, ſchwebe zu dir empor
Und die Geſtalten des Lichts glänzen dem ſtaunenden Aug'.
O der Wonne, die tief wallendes Herz durchſtrömt!
Alles iſt rein und ſchön, alles erblick' ich verſöhnt!
Und ich nehme das Glück freudig als Eigenthum,
Wie der fürſtliche Sohn freudig empfängt und genießt,
Was im hohen Palaſt herrlicher Vater beſitzt.
Denn er hat es für ſich, hat es für ihn beſtimmt,
Und die Freude zu ſehn macht den Beglückenden froh.

Digitized by Google

Vergehendes und Bleibendes.

Dich anzuſchaun in heiliger Entrückung,
Iſt auch den Deinen ſeltene Beglückung.
Die Freude, wenn zu herrlichem Erkennen
Die ſüßen Feuer tiefer Liebe brennen,
Sie kann die Seele namenlos durchſchauern,
Doch nicht in dieſem Erdeleben dauern.
Sie ſchwindet hin, weil uns die Kraft entſchwindet,
Die deine Gottheit ſiegend ſucht und findet.
Und Heil den edlen Weiſen, Heil den Frommen,
Will ihrer Sehnſucht ſie nur wiederkommen!

Wer aber dich geſchaut im Doppelſchein
Der Wechſelliebe, nennt dich ewig ſein.
Nichts kann das tieferfahrne Glück ihm rauben,
Er lebt dahin in felſenfeſtem Glauben.
Das iſt nach ſeliger Momente Flucht
Des heil'gen Aufſchwungs treue Segensfrucht.

Der Ganze.

Dein Bild, dein ganzes Bild muß uns erſcheinen,
Soll unſer Geiſt erſchaun den einzig Einen.
Steht nicht vor uns die völlige Geſtalt,
Wie faßten wir des Weſens Vollgehalt?

Digitized by Google

Allein dein Bild, unendlich ragt's empor,
Ohnmächtig steht das Menschenkind davor.
Wie sollen wir mit unsern blöden Sinnen
Den Blick hinan in deine Höhn gewinnen?
Ein Mittel gibt's: wir können ihn uns geben,
Wenn wir in sie mit kühnem Flügel schweben!
Wenn mit des Glaubens und der Liebe Schwingen,
In stetem Schaun wir siegend aufwärts dringen.
Empor, empor durch aller Himmel Sphären,
Der Seele Schatz allüberall zu mehren!
Empor, empor zu deinem Angesicht! —
Allseiender, wie steht dein Bild im Licht!
Wie strahlt dein Geist mir und wie selig blüht
Vor der entzückten Seele dein Gemüth!
Dein Angesicht, in dem herausgewendet
Dein Tiefstes leuchtet, hat die Schau vollendet.
Und ihr, der Sehnsucht, die sich aufgeschwungen,
Ihr ist das Unbegreifliche gelungen.
Im Innersten, im heiligsten Gefilde,
Hat sie dein ganzes Bild erlangt — im Bilde!
Im Bilde nur: deß bleibe dir bewußt,
O Mensch, und suche, wo du suchen mußt!
Du hast ins Allerheiligste gesehn
Und nun in diesem kannst du weitergehn.

Digitized by Google

Das Vermögen des Menschen.

Was wir von dir erfassen, ist ein Reichniß
Der eignen Kraft, ein Abbild nur und Gleichniß.
Wenn du dich gibst, so mußt du dich bequemen
Der Fähigkeit des Geistes, dich zu nehmen.
Wie groß der Geist, so groß ist sein Gewinn:
Du bist so göttlich, als ich selber bin!
Viel kann der Wille, viel der hohe Muth,
Des Glaubens Aufschwung und der Liebe Glut.
Das Urbild müssen sie dem Urbild lassen, —
Dich selber kannst du selber nur erfassen!

Alles überschreitend.

Was wir von dir erkannt, das bist nicht du;
Was wir nach dir genannt, das bist nicht du.
Was wir der Ganzheit deines ew'gen Seins
Mit unserm Geist entwandt, das bist nicht du.
Was wir von dir, und wär's mit höchster Kunst,
In Bild und Wort gebannt, das bist nicht du.
Was wir im Bilde schauen — tiefbewegt,
Wenn Lieb' in uns entbrannt! — das bist nicht du.
Was wir erblicken, wenn dich selbst zu schaun
Die höchste Kraft sich spannt, das bist nicht du.
Du sendest ewig Spendungen herab;
Was du herabgesandt, das bist nicht du.
Du bist der Herr! Was uns die Seele nicht
Unfaßbar übermannt, das bist nicht du.

Digitized by Google

Dreizehnte Reihe.

Religiöse Gedichte.

Martyrium des Erkennenden.

Dein Werkzeug sein, das heißt ein Martyr sein!
Wer dich erkennt und lehrt, dem wird die Pein,
Sein Wort von stumpfer Welt verkannt zu sehn
Und sich aus ihrem Kreis verbannt zu sehn.
Was in Erleuchtung ihm Entzücken schuf,
Das fühlt er frei zu sagen den Beruf;
Er glaubt an Seelen dank- und liebevoll —
Entgegen tritt ihm Aergerniß und Groll.
Denn was der Geist der Eitelkeit nicht faßt,
Das wird von ihm gleich einem Feind gehaßt.
Und jene, die sich nur in Nacht behagen,
Sie müssen freilich zürnen, will es tagen!
Sie sehn ihr dumpfes Wohlgefühl bedroht
Und schaffen ihm, der leuchtend vorgeht, Noth.

Auch ohne Feinde muß er Leid erfahren,
Wer dich erkennt, den ewig Wunderbaren.
In reine Sphären ist sein Geist entrückt,
Begnadigt anzuschauen, was entzückt;
Und, von den Himmelsbildern eingenommen,
Erblickt das All er und sich selbst vollkommen.

Digitized by Google

Doch immer bleibt der Sterbliche gebunden
An dieſe Welt und unterthan den Stunden;
Und er, der ſich empfunden groß und frei,
Er ſieht auf einmal ſich in Sklaverei.
Und herber fühlt er nur der Ketten Schwere,
Und bänger fühlt er nur der Stunden Leere.

Schaut ohne Trug er in die Welt hinaus,
Geſchärftem Blick erſcheinen Graus um Graus.
Er ſieht verworfne Thaten und Verbrechen —
Und keine Richter, die das Urtheil ſprechen;
Er ſieht Ehrloſigkeit in Ehren prunken,
Beraubte Redlichkeit in Schmach geſunken;
Die Welt vom Schein geködert und beſtrickt,
Des Echten Segenskraft im Keim erſtickt,
Und während Schuld in Wohlergehen pocht,
Den reinen Sinn von Elend unterjocht.

Er ſieht das ganze Sein in einem Bann,
Aus welchem keine Macht es löſen kann!
Und ihm, der ſchauen will der Tugend Lohn
Und klares Recht und Wahrheit auf dem Thron,
Und reinen Daſeins fröhlichen Genuß,
Weh thut ihm dreifach, was er ſehen muß.

Unmöglich iſt's, der Lüge Sieg ertragen,
Das Leid der andern nicht zu ſeinem ſchlagen!
Wen bitter nicht und zürnen macht das Schlechte,
Der ſtumpft den Sinn und Muth ſich für das Rechte.

Digitized by Google

Es muß der Arzt dem Gift ſich offen halten,
Will er getreu ſein edles Amt verwalten.
Solang dein Sendling nicht erhöht in's Licht,
Zu ſtreiten und zu leiden, iſt ihm Pflicht.

Berichtigung.

Ich ließ die Welt, die herzlos mich verletzte,
Und ſuchte dich, und hab' in ſel'gen Stunden
Des Anſchauns und des Umgangs Troſt gefunden,
Der alles Leid mir tauſendfach erſetzte.

Was mich in reine Höhn emporgeſchwungen,
Was in der tiefſten Seele mich erquickte,
Was ich von deiner Herrlichkeit erblickte,
Das hab' ich freudig dir und mir geſungen.

Nun biet' ich ihr, der Geguerin, die Lieder,
Damit ſie liebend ſich an ihnen labe?
Iſt's nicht verkehrt? Was ich gewonnen habe,
Dein göttliches Geſchenk, verſchleudr' ich wieder?

So gröblich kann des Dichters Geiſt nicht fehlen!
Nicht ihr, aus der ich immer wieder flüchte,
Der Welt nicht biet' ich dieſe Himmelsfrüchte,
Ich biete ſie den gleichgeſtimmten Seelen.

Digitized by Google

Sie ſollen, was ich lebte, wiederleben
Und an erſehnter Kunde ſich erfreuen.
Sie ſollen ſich zu höchſter Kraft erneuen
Und auf mit mir in deine Sphäre ſchweben.

Wenn meine Lieder auch der Welt erklingen,
Sie hat kein Ohr ja, dieſen Ton zu hören!
Auch würden ſie das Luſtgefühl nur ſtören,
Wenn ihr beglückend ihre Genien ſingen!

An die Wahrheit.

O heil'ge Wahrheit, Freudeſpenderin!
Mit dir iſt alles hold und ſchön und reizend
Und leuchtet uns in unverwelktem Glanz —
Das Milde, Schlichte, wie das machtvoll Große,
Das überwältigend Erhabene.
Der Tag iſt göttlich in der Sonne Pracht,
Und lieblich iſt die Nacht, die duftige.
Das Licht iſt herrlich und das Dunkel köſtlich.
Das kleinſte Leben, das in eignen Farben
Dem Aug' erſcheint, erfreut das Herz durch dich
Und unſre Seele ſpiegelt es mit Wonne.
Verlaß mich nicht! Sei mir in Treuen hold
Und weihe jedes Wort und jede That!
Entſprungen ſei mir aus den tiefſten Tiefen,
Gewachſen lebensvoll und aufgeblüht

Digitized by Google

Und ausgereift zu segensvoller Labung,
Was ich dem Volke biete! Lieblich sei's,
Erfrischend und begeisternd! Freude bring' es
Und frohes Licht und Adel in die Seelen!

Alles von oben.

Die wahre Dichtung ist geschenkt!
Gegeben — eingegeben
Der Lichtgedanke, der sich hold
Bekleiden will mit Leben.

Gegeben ist des Lebens Bau,
Der sich von selber gliedert,
Das Wort, das aus der Seele dringt
Zu frohem Schwung befiedert.

Die höchsten Quellen sind dem Geist
Ins Innerste gespendet:
Die Freude, die den Anfang macht,
Die Liebe, die vollendet.

Digitized by Google

Wieder und wieder.

Wem deine Sonne, nach dem Bangen
Tiefreger Sehnsucht, aufgegangen,
Wer deinen Geist, dein Herz erkannt
Und wer sich ganz dir zugewandt,
Der kann die Freude nicht bezwingen,
Der hört nicht auf, dein Lob zu singen.

Wie fromme Beter vor dich treten,
Mit oftgesprochenen Gebeten
Genügend ihrer Seele Drang,
So meinen still' ich mit Gesang.
Wenn auch die Lieder ähnlich sprießen,
Das volle Herz muß überfließen.

Hingabe.

Bediene meiner dich —
Und deine Wahrheit sende
Den Lebenden durch mich
In ungehemmter Spende!

Laß immer neuen Sinn
In meiner Seele tagen,
Daß ich gezwungen bin,
Ihn immer neu zu sagen.

Digitized by Google

Ich werde wollend nicht
Der edeln Mühsal weichen;
Ich bringe Licht um Licht,
So lang die Kräfte reichen.

O seliges Geschick,
Wenn sie mir endlich schwinden,
Den letzten Augenblick
In deinem Dienst zu finden!

Im Geiste!

Gott könnt ihr nicht mit euren Augen schaun,
Ihr müßt sein Leben geistig auferbaun;
Ihr müßt mit Suchen liebevoll beginnen
Und seine Züge Schritt für Schritt gewinnen.
Ihr müßt in Selbsterkennung euch betrachten,
Die nach des Ew'gen Bild Hervorgebrachten,
Um ihn von euch aus inniger zu fassen
Und immer klarer ihn erstehn zu lassen.
Von eurem Geist müßt ihr auf seinen schließen,
Aus welchem alle Lebensblüten sprießen,
Und diese, die dem Forschenden erscheinen,
An seinem Herrscher-Ich zum Ganzen einen;
Sie, welche leuchtend vor der Seele stehen,
Müßt ihr in Harmonie verbunden sehen.

Digitized by Google

Dann hat er euch ſein Angeſicht vergönnt
Und alles habt ihr, was ihr haben könnt:
Ihr habt ſein Bild! Laßt euch davon erquicken,
Bis ihr, verklärt, ihn ſelber mögt erblicken.

Das Beiſpiel.

Um ihn zu lieben, mußt du nicht durchſchauen
Den Ewigen, nur ſchauen und vertrauen.
Die Blicke Gottes müſſen gütig nur
Auf dich herabgehn aus der Himmelsflur.
Wenn ſeine Herrlichkeit und Huld dir leuchten,
Wird Herzensfreude dir das Auge feuchten.

Durchſchaut das Thier (Verkennung bleibe fern!)
Durchſchaut das treue Hündchen ſeinen Herrn?
Doch wenn ins Ohr der traute Ruf ihm ſcholl,
Herangeſprungen kommt es freudevoll.
Wie die gewognen Mienen es beglücken!
Den Herrn beglückt ein rührendes Entzücken.

Digitized by Google

Die Freunde.

Wer einen Zug zu Gott hat, wer ihn liebt,
Der liebt auch ſie, die liebend von ihm reden;
Und wo nur einer ihm die Ehre gibt,
Da gibt er froh ſich hin und achtet jeden.
Er folgt dem Sänger, der von ſeinem Drang
Sich muthig leiten läßt, in alle Wege.
Er freut ſich an dem hohen, freien Gang,
An jedem Fund, an jeden Fundes Pflege.
Und hat nicht jede Gabe gleich beglückt,
Wie viel iſt ihm von allen doch geblieben!
Wie viel hat ſich dem Herzen eingedrückt! —
Für Solche hab' ich dieſes Buch geſchrieben.

Digitized by Google

Vierzehnte Reihe.

Philosophischer Kampf.

Den Pantheisten.

Erkennt ihr nicht, daß euer Ewiges,
Aus dem ihr alle Dinge werden laßt,
Die göttliche Natur ist, jener Quell
Des Daseins, der nothwendig, ewig strömt,
Des ganzen Gottes Leben und Besitz?
Dies Leben, freilich, ist nicht nicht zu denken;
Doch auch allein zu denken ist es nicht.
Aus diesem Leben quillt Gehalt und Fülle
Der Creatur, doch nimmer kann aus ihm
Gestalt hervorgehn, Seelenkraft, Bewußtsein.
Die Welt von Wesen, die gestaltet sind
Und deren jedes eine Seele hat —
Die Schöpfung, die sich unsern Blicken zeigt,
Nicht weist sie nur auf jenen Einen Urgrund,
Sie fordert zu der ewigen Natur
Den ew'gen Geist, der sich und sie gestaltet
Und der mit ihr, der Dienenden, allein
Die Fülle der Gebilde schaffen kann,
Die wunderreich vor unsrer Phantasie,
Die wunderreich vor unserm Auge steht.

Digitized by Google

Die göttliche Natur (die ihr erkennt,
Wenn auch die Dienerin euch alles iſt!)
Sie fordert für ſich ſelbſt den Geiſt, der ſie
Beherrſcht und herrſchend formt und Maß ihr gibt —
Der ſie beſeelt und ſie verklärt in Schönheit
Und ſie die hehre Mutter werden läßt
Der Weſenſcharen, die das All erfüllen.
Sie wäre nicht, wofern der Herr nicht wäre!
Doch wäre ſie, dann könnte ſie nicht glücklich,
Nicht liebeglücklich, nicht beglückend ſein.

Das ew'ge Weſen, das wir alle lehren,
Weil nichts, was iſt, entſtehen kann aus nichts,
Es iſt das Ganze, das Vollkommene!
Für das Vollkommne nur, das alles hat,
Was ſein Begehr iſt, gibt es keine Zeit;
Es weilt und währt erhaben über ſie,
Und weilen ohne Zeit heißt ewig ſein.
Wie könnte jener blinde Lebensquell,
Den ihr bekennt, vollkommen, ewig ſein?
Er, der ſich ſelber nicht erkennt und faßt,
Der ſich nicht ſelbſt in ſeine Macht bekommen
Und ſich nicht ſelbſtbewußt regieren kann!
Der ſich nicht hat, wie könnt' er Alles haben?

Das ew'ge Weſen, das lebendig iſt,
Es handelt, geht — und geht nach allen Seiten.
Es geht mit ſeiner höchſten Kraft empor
Ins Centrum ſeines Lebens und es iſt

Digitized by Google

Der Geiſt, der ſelbſtbewußte Herr des Seins.
Es breitet ſich nach allen Seiten aus
Und iſt ſein eigner Umkreis — iſt des Geiſtes,
Des Herrſchenden, vollkommnes Dienende.
Das nennen wir den ganzen Gott, den Einen,
Der Mittelpunkt zugleich und Umkreis iſt.
Ihr ſeht von dieſem Ganzen nur den Umkreis;
Die Geiſter, die ſich euch entgegenſtellen,
Erblicken nur den Mittelpunkt in ihm:
Wir aber ſehn den einen in dem andern,
Wir ſehen ihn, den wahren, ganzen Gott,
Der Einer iſt als Herr und herrſchend Alles.

Den Namen, den ihr euch gegeben, tragt ihr
Mit Unrecht! Was ihr lehrt, es iſt in Wahrheit
Nicht Allheitslehre, nicht Allgottheitslehre!
Ihr lehrt ein Alles, das nicht alles iſt,
Weil ihm das Allerbeſte fehlt: der Geiſt,
Der allregierend weilt im Mittelpunkt!
Ihr lehrt nicht ihn, den Gott, der alles iſt,
Ihr nennt ein All, das Theil nur iſt, das All
Und habt die Dreiſtigkeit, es Gott zu nennen!
Wollt ihr die Lehrer der Allgottheit ſein,
Dann ſeht vor allen Dingen ihn, den Gott,
Den urvollkommnen, ſelbſtbewußten Geiſt,
Und dann an ihm, lebendig ihm verbunden,
Alles, was dienend und geworden iſt.
Lenkt euren Blick hinaus aufs letzte Ziel

Digitized by Google

Und ſeht Gewordnes als Vollendetes
Und heilig Ihm auf's Innigſte Vereintes —
Dann habt ihr ihn, der Herrſcher iſt und Reich,
Den Einen Gott, der Alles iſt in Allem.

Ewiges und Gewordenes.

Nichts wird aus nichts! — Drum iſt ein Ewiges,
Woraus allein Gewordnes werden konnte.
Das Ew'ge, das aus ſich, für ſich beſteht,
Muß aber unbedingt, vollkommen ſein
Und alles ſein und alles haben können,
Was es zu haben und zu ſein begehrt.
Es ſelber kann nicht werden, nicht vergehn,
Doch kann es werden und vergehen laſſen
In ſeinem Leben alles, was es will,
Um das Vergangne wiederaufzurufen
Zu neuer, friſch emporgewachſ'ner Blüte.
Dies iſt des Ew'gen Sein, das wahre Sein,
Das Sein des Herrſchenden, der immer iſt
Und ſich in ſeinem Dienenden nur wandelt
Nach ſeinem Willen! Dem die Herrlichkeit
Der Dauer eignet und die Luſt des Wechſels —
Des Wechſels, der den Dauernden ergetzt!

Aus dieſem Ew'gen — aus dem wahren Gott! —
Iſt alles, was geworden iſt, geworden.

Digitized by Google

Muß aber das, was aus dem Ew'gen kommt,
Nicht selber ewig sein, und muß es nicht
Dem Ew'gen gleichen? Und was gegenwärtig
Das Auge sieht, das rechte Widerspiel
Des Ew'gen ist's! Fürwahr, das Irdische,
Das wir entstehen und vergehen sehn,
Auf eine große Störung weist es hin!
Das Irdische muß falsch geworden sein,
Denn nur das falsch Gewordne kann vergehn.
Doch eben darum, weil es falsch geworden,
Muß es nun wieder auch vergehn, damit es
Im höhern Kreise wahrhaft werden mag.

Erkennt die Scheinbarkeit des Irdischen,
Und seht im Mittel, das zum Heile dient,
Den Endzweck nicht, der das Verderben wäre!
Das Leben auf der Erde, das entsteht
Um wieder zu vergehn, ihr haltet es
In eures Geistes Ohnmacht für das einzig
Denkbare! Darum habt und seht ihr nur
Ein Werden und Vergehn in stetem Wechsel,
Ein Aufwärtsringen und ein Niedersinken,
Ein wüstes Wallen ohne Sinn und Ziel —
Durchaus vernunftlos! Doch die neuste Lehre
Hat diesem Dasein auch ein Ziel gefunden:
Sie hat erkannt und predigt, daß am Ende,
Wenn alle Lebensflammen ausgeglüht,
Die Welt in Starrheit endet, und der Tod,
Der Tod im All, das letzte Wort behält! —

Digitized by Google

Ein Ziel, das jene wüſte Wallen leider
An Abgeſchmacktheit tief in Schatten ſtellt!

Ihr wagt es nicht zu ſagen, daß das Leben
Der Zeitlichkeit aus nichts entſtehen konnte,
Ihr müßt mit uns das Ewige bekennen!
Doch ihr begreift es nicht! Darum, zuletzt,
Von allem Leben bleibt euch eine Maſſe,
Die weder werden noch vergehen kann
Und in der ödeſten der Einſamkeiten
Endlos beſteht — von niemand mehr gefaßt,
Sich ſelbſt nicht faſſend! Wahrlich ein Gedanke,
Den eines kranken Hirnes tollſter Spruch
An Sinnberaubtheit nicht beſiegen kann!
Das Ew'ge, kann es Kraft und Macht verlieren?,
Muß ihm nicht bleiben, was es iſt und hat?
Kann ihm Unmögliches begegnen, kann
Ein Etwas nichts ihm werden und verſchwinden?
Nein, Leben quillt aus Leben ihm, und auch
Das falſch Gewordne, drum Vergangene,
Der Ew'ge hebt es mit allmächt'gen Armen
Zu vollen Lebens Mitgenuß empor.

Digitized by Google

Vollkommenes und Unvollkommenes.

An einen Freund.

Du staunst dem Worte: „Das Vollkommne nur,
Das ewig Ganze nur, hat wahres Sein!“
Und doch erscheint mir keines faßlicher.
Kannst du vom Unvollkommenen wol sagen:
Es ist? Es wird, es geht und geht vorüber!
Sein Leben — Werden, eine Mischung ist's
Von Sein und Nichtsein. Freilich, irgend ist's;
Doch ist's nicht wahrhaft, nicht in jedem Sinn.
Getrieben mehr als treibend eilt es ruhlos,
Weil ohne Selbstbesitz, durch seine Zeit.
Es sucht Befriedigung in Vollgehalt
Und Vollgewalt: es sucht das wahre Sein!
Es sucht und sucht; es sucht das wahre Sein
Auf jeder Staffel seines Weitergangs,
Es sucht in Sehnsucht und in Bangigkeit,
Und endlich, am erreichten Ziele, findet's:
Das wahre Sein erhebt's zu sich empor!

Das Unvollkommne kann nicht ewig sein,
Denn ewig ist nur das Vollkommene:
Vollkommen sein und ewig sein ist Eins!
Das Unvollkommne konnte nur entstehen
Aus dem Vollkommenen! Doch das Vollkommne
Kann Unvollkommnes nur entstehen lassen,

Digitized by Google

Um es zu führen in Vollkommenheit.
Das iſt das große Spiel des Seins und Werdens,
Das Spiel des Ewigen und Zeitlichen!
Anfangen kann das Anfangloſe nur!
Das Ew'ge nur, das ewig Fertige,
Kann etwas werden laſſen! Das Gewordne
Kann aber nicht ſogleich vollkommen ſein:
Es kann nur wachſen und vollkommen werden!
Das Ewige ſteht über aller Zeit;
Gewordnes braucht die Zeit (die Form des Werdens!)
Um durch den Gang ans eigne Ziel zu gehn:
Um durch die Zeit ins Ew'ge zu gelangen!
Dies aber wird es — zum Verewigen
Hat es der Urvollkommne werden laſſen!

Zwei große Formen gibt's des wahren Seins:
Das ewig wahre Sein — und das gewordne,
Das wahre Sein der Schöpfung, wenn ſie Gott
Zur Harmonie hinangeleitet hat!
Gewordnes freilich iſt vollkommen nur
Am Urvollkommenen und unter ihm;
Und ewig wird der Unterſchied beſtehn,
Der Geber und Empfänger trennt. Ein Wunder,
Gleich der Vollkommenheit des Ewigen,
Iſt aber die Vollendung auch der Schöpfung.
Ein Wunder iſt's, wenn das Gewordene
Hat, was es will und was es froh begehrt,
In ſeinem Reich allmächtig gleich wie Gott,
Und rings umſtrömt von unerſchöpfter Fülle! —

Digitized by Google

Erkenne, theurer Freund, die große Wahrheit:
In Wahrheit iſt nur das Vollkommene!
Das Unvollkommne geht aus ihm hervor,
Um zur Vollkommenheit emporzugehn.
Nur eine Zeit iſt Unvollkommenes.
Iſt die vorüber, iſt es nur *geweſen* —
Und nur Vollkommnes iſt allüberall.

Abgewieſen.

„Du trennſt" — ſo ruft mir eine Stimme zu —
„Aufs neue Gott und Welt! Und eine Kluft
Aufreißend ſpalteſt du das Eine Leben
In eine Zweiheit, die den Krieg verewigt!"
Ich lehre zwiſchen Gott und ſeiner Schöpfung
Die freie, wahre, ganze Harmonie,
Die ſeines Geiſtes höchſter Endzweck iſt.
Doch ſagen muß ich leider, daß ſie nicht
Beſtand hat, weil die Welt ſich ihr verſagt!
Nicht ich, der Denker, der ihn nur verkündet, —
Die Welt iſt jenes Bruchs Urheberin,
Der ſie von Gott geſchieden hat und ſcheidet!
Sie weigert ſich den Pflichten der Vereinung,
Sie will den Krieg — ſo bleibt er denn beſtehn!

Digitized by Google

Mich zwingt die Wahrheit, der Verblendeten
Die Thaten vorzuführen, die sie thut,
Und ihres Widersinns Verkörperung.
Und jetzt gerade, was erblickt mein Auge?
Die Welt, sie leugnet Gott! Sie faßt ihn nicht,
Sie kehrt sich ab von ihm und geht den Weg,
Der sie nur immer mehr nach außen führt.
Sie sieht in blinder Liebe nur sich selbst,
Und der in sich Verlornen will es scheinen,
Als wäre sie das All und Ewige!
Sie lebt, sie strebt, sie hängt an ihrer Lust,
Sie richtet sich nach ihren Wünschen ein —
Wozu noch Gott? Sie steht in eigner Kraft,
Und fühlt es und beweist sich's Tag für Tag.

„Ihm hat die Phantasie nur angedichtet,
Was die Natur vollzogen und die Menschheit!
Ihr Innres hat die Menschheit Gott genannt,
Dem eignen Bilde hat sie sich geneigt
Und vor sich selber hat sie sich gefürchtet:
Zeit ist es, wahrlich, jenen schlimmen Wahn
Zu tilgen und sich selbst ihr Recht zu geben!
Durch klare Selbsterkenntniß wird sie frei;
Und unumschränkt, nach ihren Herzenswünschen,
Kann sie sich glücklich machen und erhalten!"

So reden sie, die Weisen dieser Zeit,
Und millionen Seelen horchen — glauben!

Digitized by Google

Dem Weltall wird der Eine Herr genommen,
Der es allein zusammenhalten kann:
Der ewig Eine Geist — die Macht der Einheit,
Der Gliederung und Schönheit erster Grund.
Er wird vom Thron gestoßen, ohne den
Natur und Welt, die ungebändigten
Und einheitslosen, hin ins Wüste sänken;
Und Urquell aller Dinge soll ein ew'ger,
Blindfließender Lebensquell sein, welcher selbst,
Vom Geiste nicht bewältigt, formlos bliebe!
Der Schöpfung Ehre sollen Mächte haben,
Die weder zeugen noch erziehen können,
Nur Er nicht, Er, der ewig alles ist,
Und der allein die Bildungen des Lebens,
Die wollenden und selbstbewußten Wesen,
Beschließen und aus sich erschaffen konnte — —
So heftig ist die Feindschaft wider ihn!

Ich trenne Gott und Welt und bringe Krieg?
Erkennt euch selber! Schämt euch! Bessert euch!
Und bessert die Gedanken eurer Seele!

Wie Gott erscheint.

„Warum besucht uns Gott nicht, warum spricht er
Nicht selbst mit uns und unterrichtet uns?"

Digitized by Google

Wenn so der Knabe fragt, dann ist's naiv
(Ob auch zugleich ein wenig naseweis!) —
Der Vater kann ihm freundlich Antwort geben.
Doch wenn der Vater seines Buben Wort
Vortrefflich findet, selber überzeugt,
Weil Gott dem Kinde nicht erscheine, wäre
Sein Nichtsein dargethan — was soll man sagen? —
Laßt uns ihm sagen, was er hören muß!

Gott selbst, in seines Wesens Wesenheit,
Ist Geist! Er ist der allvollkommne Geist,
Das Ich des allgemeinen Organismus,
Der Eine Herrscher alles Seienden.
Daß er dem Kinde sinnlich nun erscheine,
Wie dessen körperlicher Vater, das
Ist ein Verlangen, dessen Widersinn
Auch Kindern in die Augen springen sollte!

Das Gleiche wird vom Gleichen nur erkannt!
Der Geist nur faßt den Geist, und denkend nur
Ergreifen wir den Einen Herrn der Schöpfung.
Nur wer ihn denkend sucht, der findet ihn,
Wie nunmehr ihn die Geister finden wollen —
Nur wer sich selbst als Geist begriffen hat
Und von sich selber Schlüsse zieht auf Ihn,
Dem kann die heil'ge Geistersonne scheinen.
Das ist so klar, daß es sogar die Väter
Der gegenwärtigen Jungens wissen sollten!

Digitized by Google

Gott will gesucht sein und sein Anschaun will
Verdient sein von den Seelen! Unverdienten
Sein Innres offenbaren darf er nicht.
Erwacht vom Schlafe denn und lernt ihn suchen.
Erhöhet euch im Geist zu seiner Hoheit
Und macht euch würdig seines Angesichts,
Dann wird euch dieses vor der Seele stehn
Und die beglückten Finder können dann
Auch ihre Sprossen ihn erkennen lehren.

Den Ewigen zu schauen ist das höchste
Von allen Zielen; darum können wir
Am Ende nur der Zeiten es erreichen.
Doch auf dem Weg entzücken Blicke schon
Und auf dem Weg schon fließen Wonnen uns.
Je mehr du siehst vom Allvollkommenen,
Je reiner, edler bist du selbst geworden,
Und daraus blühen Freuden, welche dir
Den weitern Aufgang wunderbar versüßen.

Ist Er, das Eine Herrscher-Ich des Alls,
Im Mittelpunkt, so wirkt er doch nach außen
Durch Diener, Ihm und unter sich verbunden.
Von wem erhält der Genius das Licht —
Die Wundergabe, Bildungen der Schönheit
Euch vor das Aug' zu stellen, welche göttlich
Zu nennen ihr sogar getrieben seid?
Von Ihm und seinen himmlischen Gesandten!
So kündet er den Menschen seinen Willen

Auch mündlich, ſchriftlich — durch Erleuchtete!
So tritt er vor das Volk und durch der Wahrheit
Gewalt'ges Wort erſchüttert er die Seelen.
So kommt er auch in eure Kinderſtuben,
Wenn freilich nicht durch euch, ihr ungeſchulten
Bewundrer eurer ungeſchulten Buben.

Die Geisterwelt.

Ihr könnt die höhern Weſen euch nicht denken,
Drum ſind ſie nicht, und wir, wir träumen ſie?
O nein, ihr denkt ſie falſch, und dieſe falſchen,
Die freilich nirgendwo zu ſein vermöchten,
Die habt erkannt ihr als unmögliche!
„Sinnbilder, wie ſie Phantaſie gemalt,
Holdſelige, beflügelte Geſtalten,
Sie haben, traun, im Raume keinen Platz:
Sie ſind Gebilde nur des Menſchengeiſtes!"
Vollkommen wahr, von keinem anzufechten!
Doch dieſer Schluß iſt eben keine Kunſt,
Weil bloße Wiederholung, und aus ihm
Zieht ihr den übeln und verwerflichen!
„Die höhern Weſen, die man uns gelehrt,
Sie können nirgends ſein; darum der Glaube
An Weſen über uns iſt Aberglaube.
Der aber iſt dem menſchlichen Geſchlecht
Verderblich, und wir müſſen ihn bekämpfen,

Digitized by Google

Wir müſſen ihn vertilgen pflichtgemäß.
Wer immer ſpricht von einer Geiſterwelt,
Iſt ein Phantaſt, ein Träumer — oder Lügner;
Den Feind der Wahrheit ächten wir in ihm."

So führt des Geiſtes Ohnmacht und der Mangel
An Umſicht und an Uebung euch zum Unrecht,
Zum leeren, eiteln, bodenloſen Groll!

Ihr kennt die Eine Form des Lebens nur:
Was ſein ſoll, meint ihr, muß im Raume ſein
Und meßbar, mit den Sinnen wahrzunehmen!
So habt ihr niemals noch euch ſelbſt betrachtet
Und nie begriffen, was ihr ſelber ſeid!
Iſt euer Geiſt im Raume? Könnt ihr ihn
Mit euren Sinnen faſſen? Und doch iſt er!
Er iſt in höherm Sinn und mächtiger
Als eure Glieder, drum beherrſcht er ſie.
Er iſt der Herr, weil er, in ſich gewendet,
Mit Stärke ſich in Eins zuſammenfaßt!

Dein Geiſt, das biſt du ſelbſt! In ihm allein
Empfindeſt du dich ſeiend, alles andre
Biſt du mit ihm nur und in ſeiner Kraft.
Und dieſer Geiſt (erprob' es doch an dir,
Führ' ihn in Thätigkeit und ſchaue ſie!)
Lebt überm Raum in unbeſchränkter Freiheit
Und geht nach ſeiner Kraft, wohin er will.
Er ſchwebt empor und hebt ſich über ſich

Digitized by Google

Und hebt erkennend ſich zu Gott hinan.
Er lebt in eignem Wollen, eignem Denken
Und idealem Schaun das reichſte Leben.
Er läßt zu ſeinem Leibe ſich herab
Und faßt mit ſeinen eigenſten Organen
Das Leben, das ihm untergeben iſt,
Durchwaltet es und eint es mit dem ſeinen.
Erkenn', o Menſch, dich ſelbſt, erforſche dich,
Empfinde, was du ſelber haſt an dir
Und was du biſt in deiner Weſenheit!
Du ſelber biſt, was du verneinen möchteſt:
Du biſt mit deinem Geiſte nicht im Raum,
Du biſt mit deinem Weſen über ihm —
Die Widerlegung deines Widerſpruchs!

Daß du dich ſiehſt in deiner Geiſtigkeit,
Das iſt der Anfang jeder wahren Einſicht,
Und nur von dir aus wird das All dir klar.
Das All iſt nicht im Raum, das All im Raum
Iſt nur ein Theil des ganzen, wahren Alls —
Der beſſre Theil des Alls iſt Sein in ſich,
Der beſſre Theil — erkennt es wohl! — iſt Geiſt.
Ihr, die ihr ſelber Geiſt ſeid und euch alle
Raumfrei bewegen könnt nach allen Seiten,
Erkennt das Reich des Geiſtes und der Freiheit,
Erkennt die Kraft, die herrſchend ruht in ſich
Und, was ſie will und ſoll, erreichen kann
In dieſem Reich, ſich ewig zu bereichern.
Habt ihr die Möglichkeit des höhern Seins,

Digitized by Google

Des überräumlichen, in euch erkannt,
Dann, von euch selber, schreitet weiter auf.

Ihr seid nach eurem wahren Wesen Geister,
In Selbsterkennung selbstbewußt und frei.
Doch wäret ihr die höchsten Geister? Könnt ihr
Euch keine höhern denken? Müßt ihr nicht?
Ihr seid als Geister nächstverwandt den Wesen,
Die nicht mehr Geister, die nur Seelen sind
Und ohne Selbstbewußtsein träumend leben —
Ihr seid — ihr seht's! — die niedersten der Geister,
Und solltet ihr zugleich die höchsten sein?
Ihr wärt als Geister möglich — sollten andre,
Die mächtiger als ihr und größer wären,
Nicht möglich sein? Wo läg' ein Hinderniß?
Im Reich der Freiheit mangelte der Platz?
Und könnten in sich selber Seiende
Die Größern hemmen, in sich selbst zu sein?
Wenn sie sein müssen, jene höhern Wesen,
Ihr Sein ist möglich! Und sie müssen sein.
Sie sind gefordert durch das oberste
Gesetz des Lebens: daß die Lebenden
Zusammenhängen und der Wesen jedes
Dem nächstverwandten nur sich einen kann!

Wenn keine Geister wären außer uns,
Wer stände hinter uns? Der Allvollkommne,
Der unvergleichlich höchste Herr des Alls!
Vom Tiefsten, Niedersten, zum Allerhöchsten,

Digitized by Google

Für unſer Denken welch ein Sprung — und welche
Verletzung aller Normen der Geſtaltung!
Wie hätte Gott die Lücke laſſen können,
Die für den Schöpfer auszufüllen war
In liebender Verwirklichung der ſchönſten
Und höchſten Möglichkeiten? Warum ſollte
Der Menſch nur ſein und nicht die beſſern Weſen?
Sie müſſen ſein! Des Alls Zuſammenhang
Heiſcht unausweichlich ihre Wirklichkeit.

Wenn Gott aus ſeiner ewigen Natur
Zum eignen Daſein Weſen ließ erſtehn,
So konnten als die erſten ſich allein
Die mächtigſten erheben, und nur dieſe,
Die ſeinem ew'gen Weſen nächſtverwandt,
Sie konnten ihm lebendig ſich verbinden!
Durch ſie nur konnten andre Geiſter werden,
Die wieder ſich mit jenen einigen —
Und endlich wir, wir unterſten und letzten!
Nein, keine Lücke läßt der Herr des Lebens
In ſeiner Schöpfung, ſeinem Reich beſtehn,
Das jeder Menſchenſchöpfung Muſterbild
In ewig unerreichter Schönheit iſt.

Das All, es iſt kein wüſter Stoff, der zwecklos
Geſtalt erlangt — es iſt ein Organismus
Von Lebenden, die lebend ſind verbunden
Nach ihrer Kraft — es iſt ein Organismus,
Worin der Geiſt dem Stoff die Wage hält

Digitized by Google

In Geistern, die den Wesen der Natur
An Macht gewachsen sind. Im Gleichgewicht
Besteht das Ganze, liebevoll regiert
Von Ihm, der unter seinem Regiment
In Einheit alle Wesen haben will.

Legt euren Irrthum ab, erkennt die Geister,
Die nicht nur möglich, die nothwendig sind —
Die wunderbaren, hohen, herrlichen
Und ew'gen Mittler zwischen Gott und euch!
Verehrt, erforscht ihr Wesen und verbindet
Mit ihnen euch in Einsicht und in Liebe.
Nur wenn ihr sie begreift, begreift ihr Gott,
Begreift ihr seine Schöpfung und euch selbst
An eurem Platz im ganzen, wahren All.

Die Folgen.

An ihren Früchten solltet ihr erkennen
Die Weisheit, die euch ward! Den Geist verneinend
(Obwol ihr dies nur mit dem Geist vermögt!)
Fremd bleiben euch die schönsten Tugenden
Der Herrscherkraft, durch die wir göttlich sind.
Ihr laßt den edeln Garten ungepflegt
Des innern Lebens, wo die Blumen blühn,
Die Herz und Sinn am innigsten erfreun.

Digitized by Google

Nie habt ihr jenes sonnige Gefühl,
Das auf der tiefgegründeten Gewißheit
Der ew'gen Herkunft ruht und ihrer Ehre.
Weil nicht in euch die reine Freude strömt,
So müßt ihr draußen die gemeine suchen.
Denn was dem hohen Geiste sich verklärt,
Vergröbert und versinstert sich dem niedern.
Die Welt, die dem Erleuchteten und Freien
Ein Fruchtfeld ist, das seine Schätze mehrt,
Dehnt sich vor euch ein trügerisches Moor,
Deß grüne Decke lockt, um einzubrechen.
Ihr sinkt in tiefen Schlamm — und mit Gewalt
Müßt ihr gerettet werden! — Das Bewußtsein,
Erreichte Wohlfahrt selbst gesucht zu haben,
Erhebt euch nicht; — ihr seid aus bloßen Gnaden;
Verdienstlos ist und ruhmlos euer Glück.

Der letzte Bund.

Noch einmal bietet Gott den Bund euch an,
Und huldvoll ist und herrlich die Verheißung.
Er gibt sich euch in seiner heil'gen Ganzheit,
Der ew'ge Geist in himmlischer Natur.
Nicht fordert er den Geist nur für den Geist
Und heißt Natur euch fürchten, meiden, fliehn:
Ihr sollt sie haben und ihr sollt sie lieben,

Digitized by Google

Nach der in Sehnſucht euer Herz verlangt.
Den Geiſt nur ſollt ihr als den Herrn erblicken,
Der ſie regiere, führe, heilige!
Den ew'gen Geiſt, der hehr ſich ſelbſt regiert,
Ihn ſollt ihr als den Einen Herrn erkennen
Der All-Natur; ihr ſollt erkennend ſchaun,
Wie göttlich ſchön er ſie, die reine, hegt,
Wie liebevoll er ſie zu ſich erhebt,
Damit ſie theile ſeine Herrlichkeit;
Wie groß er ſie, die ſelbſtvollendete,
Die liebende, zur Gleichheit führt mit ſich.
Dann ſollt ihr, von dem wunderbaren Vorbild
Ergriffen, mit Begeiſterung und Freude
Dem Ziel nachtrachten höchſter Gleichgeſtalt.

Das iſt die Forderung des neuen Bundes!
Erkennen ſollt ihr Ihn, der Alles iſt,
Und glauben ſollt ihr, daß er jedes Weſen
Zum ewigen Genoſſen haben will
Vollkommnen Lebens, das er hat und ſpendet.
Und ſelber wollen ſollt ihr dieſes Leben
Gottgleicher Harmonie, und wollend ſollt ihr
Und wiſſend euer Erdenleben führen,
Um vorzubilden euch zum ewigen.

Der ganze Gott, der Gott im Allheitsleben,
Gibt ſich dem Menſchengeiſt im neuen Bund!
Nicht iſt Natur vom Geiſt aus nichts gemacht,
Um endlich wieder hin ins Nichts zu ſchwinden:

Digitized by Google

Als ew'ge Mutter ſollt ihr ſie verehren
Und ewig ihrer Gottheit euch erfreun.
Zu Ihm gehört ſie, der zu ihr gehört
Und nur mit ihr in Einheit Alles iſt.

Wenn ihr auch dieſer Ladung euch verſagt,
Wenn euch die Wahrheit nicht gewinnt, die hell
Und göttlich tröſtend in die Seelen glänzt,
Wenn ihr, in Erdenſinnlichkeit verſunken,
In roher Sehnſucht, in gemeiner Luſt
Den Täuſchungsweg geht, der nach unten führt:
Ein neuer Ruf wird euch nicht mehr ertönen
Und finden werdet ihr, was ihr geſucht.

Es iſt die ſchlimmſte der Verſchmähungen,
Wenn blinder Widerſpruch das Heil verwirft,
Das nicht mit dumpfen Sinnen nur zu glauben,
Nein, das zu ſchauen iſt in goldnen Lettern,
Die leuchtend hingezeichnet Wiſſenſchaft —
Die höchſte Gabe, welche Gott der Herr
Zur Freiheit menſchlichem Geſchlecht verliehn.

Den Pfaffen.

Ihr habt im Glauben Wahrheit überkommen,
Ein reiches Theil, und doch ein Bruchſtück nur

Der ganzen Wahrheit, die wir forſchend ſuchen
Und mit der Hülfe des Allmächtigen,
Der ſeine Kinder immer neu beſchenkt,
Stets mehr und mehr zu finden hoffen können.
Ihr ſeid nicht ſchöpferiſch begabt und nicht
Zu muthig neuem Suchen angeſpornt,
Drum bleibt ihr ſtehn und ſcheltet unſern Gang;
Drum preiſt ihr euer Bruchſtück als das Ganze,
Das keinen Zuſatz mehr gewinnen darf.
Habt ihr bedacht, daß ihr mit dieſem Spruch
Der Ueberliefrung Schatz für todt erklärt?
Dem Stehenbleibenden entweicht die Seele,
Das Lebensvolle wächſt und wandelt ſich.
Was die von Gott erhellten Geiſter ſchufen,
Erhält ſich nur in gotterhellten Geiſtern,
Die mächtig es ergreifen und erneun
Und immer klarer, ſchöner ausgeſtalten.
Wahrheit iſt zu bewahren nur in Wahrheit!
Was aber iſt die Wahrheit? Das Gebilde
Des Geiſtes, das den Kreis der Dinge ſpiegelt,
Nach Recht gewürdigt und in Licht verklärt.
Die Wahrheit iſt nur für die Sehenden,
Verſtehenden! Verſtehen aber kann
Der Geiſt nur, wenn er hoch und höher geht,
Denn zum Verſtehen muß er drüberſtehn.

Ihr wiederholt, was euch verkündet iſt,
Und unterwerft den freien Geiſt dem Wort,
Statt dieſes eurem Geiſt zu unterwerfen

Und ſo den Geiſt zu ſahen, der im Wort iſt.
Wie wärt ihr nun Bewahrer eurer Wahrheit?
Die Hülle nur, ſie haltet ihr mit Fleiß,
Die Seele habt ihr euch entfliehen laſſen.

Ihr lehrt von Gott und ſeiner Offenbarung,
Von Heil und Unheil dieſes Erdenlebens,
Von Höll' und Himmel, was ihr nicht begreift;
Und ihr begreift es nicht, weil ihr nicht forſcht.
Weil ihr zu träg ſeid und des Muths entbehrt
Zu Gott hinanzugehn, um immer mehr
Von ſeinem Geiſt aus dieſe Welt zu ſchaun.
Ganz ruhen aber kann kein Lebender,
Auch euer Geiſt verlangt nach Thätigkeit,
Und da ihr nicht mehr forſcht, ſo wollt ihr — herrſchen!
Sieh, ſieh, das habt ihr ſchicklich ausgedacht!
Weil euer Geiſt in Nacht geſunken iſt
Und nichts zu lernen euer höchſter Ruhm,
So — hat euch Gott zum Regiment berufen!
Die Blinden wollen führen Sehende!
Die Trägen wollen halten Strebende,
Die Gott bewegt zur unbeſtochnen Prüfung
Des Glaubenserbes, das uns zugekommen —
Die Gott begabt zum ſchöpferiſchen Denken,
Damit ſie die erprobte Wahrheit mehren
Und Eingeſtürztes dauernder erbaun!
Der Hohlheit und der Ohnmacht ſollen ſich
Erkenntniß, Mannesmuth und Stärke fügen! —
Glaubt ihr im Ernſt, daß dieſer Forderung

Digitized by Google

Des aberwitzigen Deſpotenwahns
Erfüllung werden kann in unſrer Zeit?

Die Nationen fallen ab von euch;
Ihr aber braucht ihr Los nicht zu beweinen:
Sie fallen in den Schos der Wiſſenſchaft.
Verwechſelt nicht mit euch die Sache Gottes —
Und fürchtet nicht, daß der Allmächtige,
Wenn euer Beiſtand wirkungslos geworden,
Den großen Zweck der Welt verfehlen muß.
Vergießt vor ihm nicht heuchleriſche Thränen,
Und nicht mit Klageliedern kränkt ſein Ohr.
Die Pfaffheit laſſen, heißt nicht Gott verſchmähn;
Heißt nicht verſchmähn die Güter, denen ihr
Nicht mehr vertrauenswerthe Hüter ſeid.
Ihr habt auch nicht zu ſorgen um den Schatz,
Den Glaubensgenien angeſammelt haben.
Wer wird in Zukunft ſein Verwalter ſein?
Der Geiſt der Wahrheit und Gerechtigkeit!
Er, deſſen Drang und höchſter Endzweck iſt,
Zu werthen jede Kraft und jedes Werk
Und alles, was vor ihm ſein Recht erweiſt,
Nach dieſem Recht in Glorie zu führen!
Dies iſt der Genius der Wiſſenſchaft,
Der Tauſende von Dienern ſich beruft
Und ſie zu denken und zu forſchen treibt,
Bis Geiſt ſich und Natur geoffenbart
In ihrer ewig wahren Harmonie,
Und auf dem Boden des erkannten Ganzen

Digitized by Google

Der Menſch zu Gott emporzugehn vermag,
Um nimmermehr von ſeinem Heil zu laſſen.

Vergötterer des geiſtberaubten Worts,
Verkenner und Verdächtiger des Geiſtes,
Unwerthe Schüler gottbegabter Lehrer,
Ihr ſeid erſetzt und eure Zeit iſt aus!
Im Geiſte freier Forſchung, der das Ziel
Allſeitiger Gerechtigkeit erſtrebt,
Iſt mehr von Gott, als auch im wahrſten Glauben.
In ihm bezeugt ſich Gottes höchſte Kraft,
Durch ihn ſchickt er der Welt ſein reichſtes Licht,
Mit ihm vollbringt er ſeine größte That.
Verlaßt den Herrſcherſitz und dienet ihm,
Den Gott zur Weltverklärung auserſehn!

Digitized by Google

Funfzehnte Reihe.

Persönliches und Allgemeines.

Schlechte Aussichten.

Die Seele meiner Dichtung ist die Wahrheit,
Das Leben in der Lichtideen Klarheit.
Die Wahrheit aber wird nur den beschenken,
Der sie begreift mit seinem eignen Denken.
Die Wahrheit zeigt sich nur in Schönheitszierde
Dem Geiste, der sie sucht mit Wißbegierde.
Wen meine Spendungen erfreuen sollen,
Der muß ihr Licht in sich erneuen wollen. —
O wehe mir! Des Dichters wartet Pein!
Der Freunde werden viel zu wenig sein.

Es hat allen Anschein.

Soll ich durchaus erhaben sein —
Soll stets mein Glück vergraben sein?
Soll ich ein Geber fort und fort
Geringgeschätzter Gaben sein?

Digitized by Google

Soll Antwort mir auf edeln Sang
Das Krächzen nur der Raben sein?
Soll ich ein Opfer immerdar
Anmaßungsvoller Knaben sein?
Und soll ich froh dann, wohlgemuth,
Wenn über mich sie traben, sein?
Soll ich den schlimmsten Tränken hold,
Als ob sie köstlich laben, sein?
Soll ich durchaus im Misgeschick
Der heiligste der Schwaben sein?

Erinnerung.

Unrecht ertragen, wird es dir so schwer?
Gedenkst du nicht der hohen Freude mehr,
Die du gesungen,
Wenn dir's gelungen?

Und sollte Tiefres dir geschehen sein
In Wort und Schrift mit langer Dauer Schein —
Rauch ist's! Wie trüb er,
Er geht vorüber.

Das Unrecht kommt nur auf, um zu vergehn,
Damit die Wahrheit und das Recht bestehn.
Wie hast du dessen
Können vergessen!

Digitized by Google

Wenn sich auf dich ein flücht'ger Schatten warf,
Ist dies ein Leid, das dich bedrücken darf?
Besieh dich heiter:
Er ist schon weiter!

Und kränkt das Lügenwerk dein Ideal,
So tilg' es mit der Wahrheit Wetterstrahl!
Zum höchsten Frommen
Ist es gekommen.

Menschlich.

Es ist gar leicht zu sagen:
Ich will alles ertragen!

Doch kommen der Lasten mehr und mehr
Und drücken sie dich unleidlich schwer,
Der Unmuth wird sich regen,
Die Seele schreit dagegen.

Und klagt sie wild und vermessen,
Gott woll' es ihr vergessen!

Digitized by Google

Frage und Antwort.

Der Dichter.

Wie kann man dich erfreuen,
Ergötzen dein Gemüth?
Trifft dich ein Reiz des Neuen,
Dem alle Freude blüht?

Empfindest du Verlangen?
Du nennst das Ganze dein!
Kannst du von mir empfangen?
Von dir ist, was da mein!

Der Herr.

Nicht deinem Rufe fehle,
Du wunderlicher Christ:
Mir labt wie dir die Seele,
Was gut und selten ist.

Zeig' mir Geduld in Leiden,
Gib Alles, heische Nichts —
Mein Auge wird sich weiden
Inmitten meines Lichts.

Digitized by Google

Der Umweg und seine Frucht.

Ich will's nicht leugnen, edle Sittenrichter,
Nicht selten muß ich erst den Fehl begehen,
Wenn ich die Tugend, die dem Menschen eben
An seiner Stelle vorgeschrieben war,
Nach ihrem ganzen Werth erkennen soll.
Doch wenn ich sie nun auch nicht nur erkenne
Und wissend ehre, sondern wollend übe,
Nicht rühmen darf ich mich — und thu' es nicht!
An jenen Fehl gedenk' ich und die Reue,
Die mahnend mich zu ihr getrieben hat.

Bescheiden.

Das Eine wollt' ich haben und das Andre:
Die glückliche Natur, den mächt'gen Geist;
Die Freuden, die dem Sinnenleben blühn,
Und schöpferischen Denkens Seligkeit.
Sowol als auch, das war der Seele Wunsch!
Und ist's nicht möglich, ist es nicht das Ziel,
Daß Geist und Sinnlichkeit verbunden gehn,
Daß beide sich genügen, schön und reich, —
Daß sie zusammen edle Früchte tragen?
Dein Ausspruch aber war: Entweder oder!
Mir eignete kein sonderlicher Boden,

Digitized by Google

Worauf der ſchöne Bund gedeihen konnte.
Die Pflege der Natur, ſie hätte mich
Dem Geiſt entzogen und ihm fremd gemacht;
Lebt' ich der Welt, ſo konnt' ich dir nicht leben —
Drum haſt du mich allein für dich gefordert!
Du ließeſt mir die Wahl nur zwiſchen ihr
Und dir, und ich, ich habe dich gewählt!
Nur dir allein mich weihend kann ich ſchaffen,
Was dieſe Zeit bedarf. Der Geiſt, er muß
Gewaltig aufgerichtet werden, mächtig
Entfaltet und vertheidigt und geſchützt.
Wir müſſen ihn in ſeiner Siegerkraft,
In ſeiner Herrlichkeit erſcheinen laſſen.
Und das iſt meine Kunſt und meine Freude!
Weil ich hier mehr zu thun vermag als andre,
So ſoll's mit deiner Hülfe denn geſchehn:
Dein Wille ſoll in That gewandelt ſtehn!

Nun muß ich freilich mein Geſchick auch nehmen,
Wie's iſt, und es nicht anders haben wollen.
Ich darf in mir nicht eine Sehnſucht nähren,
Der nimmer eine Stillung wartete.
Ich darf nicht fordern, was die andern haben:
Das Eine mit dem Andern; nein, das Eine
Muß mir das Andre, muß mir Alles ſein.
Erhaben über Schwächen des Gefühls,
Mit Freuden muß ich deinen Willen thun
Und liebend muß ich mir im Geiſte geben,
Was ich in Wirklichkeit entbehren ſoll.

Digitized by Google

Bewährung.

Niemand iſt gern verachtet!
Drum bei den Menſchen trachtet
Des Menſchen Geiſt mit Fleiß
Nach Beifall, Ruhm und Preis.
Und kann er ihn den Sinnen
Der Welt nur abgewinnen,
Wenn er ſich ihnen fügt
Und ködernd ſie betrügt,
So läßt er ſich verleiten,
Trugwerke zu bereiten!

Wie muß die Wahrheit lieben
Er, der ihr treu geblieben,
Ob er den Ruhm entbehrt,
Nach dem ſein Herz begehrt!
Wie muß ſie rein ihm glänzen,
Sieht er den Schein bekränzen,
Von allen überſehn,
Und bleibt in Frieden ſtehn!
Der Wahrheit Sonnengold,
Wie ſtrahlt es ihm ſo hold,
Wenn es dem Weltverkannten,
In Einſamkeit Gebannten,
Den Stumpfſinn rings verletzt,
Jedweden Raub erſetzt!

Digitized by Google

Nicht auf der Höhe!

Wenn es peinlich dich verdrießt,
Daß ein Blendwerk Ruhm genießt;
Wenn den Sieger du beneidest
Und als Ueberwundner leidest;
Wenn den Meister du, zusammen
Mit dem Lügenwerk, den Flammen
Rächend möchtest übergeben:
Bist du fern dem höhern Leben!
Ueberschautest du das Ganze,
Würdest du nach kurzem Glanze
Den Betrüger niedergehen
Und in Nacht versinken sehen,
Um verzagt in ihr zu trauern;
Und du würdest ihn bedauern!

Gnadenwahl.

Von den Erzeugern ward mir viel gegeben,
Und in den Sprößling strömten mit dem Leben
Auch Gaben ihrer kraftersüllten Ahnen,
Im Enkelkind sich neuen Weg zu bahnen.

Natur hat ihren Drang in mich ergossen,
Und heiß aufwallend ist mein Blut geflossen.
Der Böse, mich zu sich hinabzuleiten,
Gab in das Herz mir seine Fähigkeiten.

Verhängnißvoll, in üppig kühner Jugend,
Erblickt' ich im Genusse Muth und Tugend;
Gedeihen konnt' ich und zu Grunde gehen! —
Das hast aus deiner Höhe du gesehen.

Du sahst den Strom das Ufer überfluten
Und unter wildem Trieb die Kraft des Guten,
Und sagtest huldvoll: „Diesen will ich wählen,
Er soll der Welt von meiner Welt erzählen.

Mit meinem Licht will ich die Seele weihen,
Daß alle Leidenschaften ihr gedeihen!
Mit meinem Geist soll er den seinen zähmen —
Und als mein Diener Heilige beschämen."

Suum cuique.

Der Allgerechte, dem sich nichts verhehlt,
Die Klage hör' er, wenn der Mensch gefehlt.
Die blinde Welt in ihrem stolzen Wahn,
Sie soll vernehmen, was der Mann gethan.

Digitized by Google

Sechzehnte Reihe.

Moral.

Der Führer.

Wollt ihr das Denken ſchmähn, dem Geiſte grollen?
Er weckt und adelt Fühlen euch und Wollen.
Wie könntet ihr den Höchſten denkend ſchauen
Und nicht empfinden ſeliges Vertrauen?
Wie könntet ihr in ſeine Tiefen ſehn
Und fühltet wallend Liebe nicht erſtehn?
Wie könntet ihr ihn ſchauen in Vollendung,
In ſeiner Gaben unerſchöpfter Spendung,
Und euer Herz entflammte nicht ein Streben,
Zu gleichen ihm in Leben und in Geben?
Ihr, die der Gang empor ans Ziel geführt,
Ihr wißt es alle, wem der Dank gebührt.
Der Geiſt, der euch das Licht ins Herz gebracht,
Er iſt's, der glücklich euch und gut gemacht.

Die Bedingung.

Wann ziert dein Weſen reine Sittlichkeit?
Wenn du das Rechte thuſt in rechter Zeit,

Digitized by Google

Am rechten Ort und auf die rechte Weise,
Wohin dich führe deines Lebens Reise.
Allein in allem Thun das wahre Maß,
Wer läßt dich's fühlen und wer sagt dir das?
Das Urtheil, das der Dinge Werth erfaßt,
Der sichre Takt, den du gebildet hast.
Bist du das Rühmliche zu thun beflissen,
Dann, was verdienten Ruhm bringt, mußt du wissen;
Und daß du rasch, was recht ist, mögest wagen,
Muß dein Gefühl es augenblicks dir sagen.
Sie, die den Unterschied der Dinge kennt,
Die Weisheit ist der Tugend Fundament —
Die Weisheit und der lichtgenährte Sinn,
Der dich im Fluge hinführt zum Gewinn.
Drum, wenn der finstre Geist auch widerspricht,
Nach Licht zu streben ist die höchste Pflicht.
Im Licht nur wird Vollendung dir zutheil,
Im Licht nur — in der Helle wohnt das Heil.

Gegenseitig.

Die Weisheit wird Erweckerin der Güte,
Und wieder ist sie selber Tugendblüte.
Du mußt die höchsten Ziele liebend wollen,
Wenn sie begreiflich dir erscheinen sollen.

Digitized by Google

Du mußt das Gute, das Gerechte können,
Soll heiliges Erkennen dir sich gönnen.
Der Böse kann das Gute nicht verstehn,
Er kann's nur denken und von außen sehn.
Nie wird er inne, welche Seligkeit
Und welche Macht und Hoheit es verleiht.
Nie dringt er in sein Wesen, in sein Leben;
Nie kann sich dieses ihm lebendig geben.
Wenn aber sich das Beste dir verschließt
Und äußerlich Gebliebnes dich verdrießt,
Hast du Verständniß? Ist die Wahrheit dein?
Was du verstehn sollst, mußt du selber sein.

Die Laufbahn.

Die gut hier werden sollen,
Sie müssen's werden wollen
In eingebornem Drang.
Natur beginnt den Gang!

Dann aber, um zu sehen,
Wohin sie sollen gehen,
Muß Güte sich im Licht
Darstellen klarer Pflicht.

Digitized by Google

Sie würden niemals faſſen
Ihr Wollen, Thun und Laſſen
Erſchiene ſie dem Trieb
Nicht ſchon von ſelber lieb.

Doch kommt zur Liebesquelle
Des Wiſſens reine Helle,
Zum Ernſte wird das Spiel
Im Hingang auf das Ziel!

Soll eure Güte reifen,
Müßt ihr das Ziel begreifen;
Ihr müßt die höchſte Wahl
Anſchaun, das Ideal.

Ihr müßt in eurem Handeln
Nach ſeinem Lichte wandeln,
Daß euer Leben ſei
Des Urbilds Conterfei.

Erhebt ihr zur Vollendung
Die holdempfangne Spendung,
Mit Wonne gut und reich
Seid ihr dem Schöpfer gleich.

Digitized by Google

Sittliche Lebensführung.

Wie ſollſt du lenken deines Lebens Lauf
Und welche Pflichten legt der Geiſt dir auf?

Er, der die Weſen wollend ſchuf und frei,
Will, daß ihm jedes wollend ähnlich ſei.
Um ſtrebend höchſtem Urbild zuzureifen,
Mußt du darum vor allem Ihn begreifen.
Du mußt ihn ſchaun im ewigſchönen Leben,
Um ſehnend und begeiſtert aufzuſtreben.
Die leuchtende Bedingung höchſter Kraft
Und höchſter Tugend iſt die Wiſſenſchaft.
Nur mit erhelltem Geiſte kannſt du hier
Dich zubereiten zu des Himmels Zier.

Was ſchuldet Ihm, dem Schöpfer, der Beſchenkte —
Der Selbſt Gewordne, Freie, Selbſtgelenkte?
Den Dank der Liebe, die mit Freude preiſt
Den über alles liebevollen Geiſt.
Den Dank der Ehrfurcht, die mit Wonnegraun,
Erſchüttert nur vermag hinanzuſchaun.
Dem Erdgebornen aber, auch dem frommen,
Wird immer wieder heil'ge Schau genommen.
Die Seele wird von Leid und Luſt verwirrt,
Von Blendungen geködert und gekirrt.

Digitized by Google

Hier gilt's, mit immer neuer Kraft zu ringen,
Um ſich zur Höhe wieder aufzuſchwingen,
Damit auf ihn, der freien Blick gewann,
Das hehre Bild aufs neue wirken kann.

Um ihn zu prüfen, bieten ſich dem Gaſt
Auf dieſer Erde täuſchend Luſt und Laſt.
Ihn lockt die Luſt, die ſich in Laſt verkehrt,
Ihm winkt die Laſt, die lohnend Luſt gewährt.
Erkenntniß aber, Klugheit und Erfahrung,
Sie weiſen ihn auf ſeines Heiles Wahrung.
Wenn er den falſchen Lockungen ſich weigert,
Sieht er im Ankampf jede Kraft geſteigert;
Er ſieht Verſchmähtes innerlich erſetzt,
Er ſieht auf heißem Gange ſich gelabt,
Und endlich, wenn er ſich als Held gemüht,
Von wohlverdienten Freuden rings umblüht.

Das Unrecht bringt dir flüchtigen Genuß,
Der ſich in Leid und Schmach verwandeln muß;
Wer aber ſich aus Güte ſelbſt beraubt,
Der ſchmückt mit frohen Ehren ſich das Haupt.
Iſt auch die Tugend nicht bewegt davon,
Der Tugend folgt nothwendig doch der Lohn.

Digitized by Google

Dem treuen Kämpfer wird der Siegeskranz,
Der hohe Held, er strahlt im Ruhmesglanz.
Großmuth weckt Großmuth, Liebe findet Liebe —
Kein edles Thun, das ohne Segen bliebe!

Vergängliches und Ew'ges, unterscheid' es,
Du Handelnder, und richtig pflege beides.
Nicht hefte dich an Formen dieser Zeit,
Der du berufen bist zur Ewigkeit.
Doch ehre fromm in Formen, die vergehn,
Natur- und Geisteskräfte, die bestehn,
Um, wenn durch flücht'ge sie hindurchgegangen,
Verklärt in ew'ger Wohlgestalt zu prangen, —
Und schon auf Erden muthig bilde du
Das Leben dieser höchsten Schöne zu!
Arbeite mit, daß hier schon auf der Erde
Die letzte Weltzeit himmelähnlich werde!

Das ist die Tugend, welche mit Verlangen
Hingeben immer mehr will, als empfangen.
Das ist die Tugend, welche lieber streiten
Für andre will, als Freude sich bereiten.
Das ist die Tugend, welche Noth und Pein
Hochsinnig trägt, des Glückes werth zu sein.

Digitized by Google

Dich ſelber liebe, liebe froh die Deinen,
Die deinem Aug' zu ſüßem Troſt erſcheinen.
Treu widme deinem Volke, deinem Stamme,
Des Herzens Antheil und des Geiſtes Flamme.
Doch nicht in ihnen ſuch' — in keinem Theil —
Das höchſte Gut und deines Weſens Heil.
Vom Großen hin aufs Größre mußt du ſehn,
Bis vor dem Größten deine Blicke ſtehn:
Bis Er, der Eine, deinem Blick erſcheint,
Der allen Glanz der Welt in ſich vereint!
Er, deſſen Lieb', ein ewig Wunder, glüht,
Er, deſſen Schönheit überherrlich blüht!
Der allen Segen auf dich niederthaut
Und auf den Glücklichen mit Freude ſchaut! —
Und wenn dein Geiſt, was du geſehen haſt,
In Eine hehre Schau zuſammenfaßt,
Dann wirſt du, von Entzückungen getrieben,
Den Allvollkommnen über alles lieben.

Die gute That, vollbringe ſie mit Luſt,
Doch ihres Zwecks auch werde dir bewußt.
Vollführeſt du die gute That um Lohn,
Iſt ihre Güte dir vernichtet ſchon.
Du ſollſt die Sehnſucht deiner Seele ſtillen
Und Gutes froh thun um des Guten willen.
Doch dies, was iſt es? Ein Gedanke nur?
Und weiſt es nicht auf eine höhre Spur?

Digitized by Google

Das Gute — lern' es! — iſt nur Widerſchein
Des Guten, der in Wahrheit gut allein.
Das Gute ſtünde nicht in deinem Sinn,
Wenn Er nicht wäre gut von Anbeginn.
Vom Abglanz geh hinan zum ew'gen Glanz,
Mit Seiner Güte mache deine ganz.
Thu Gutes fröhlich, mannhaft, ohne Wanken,
Um liebend Ihm, dem Gütigen, zu danken.
Dann fühle, was zur Güte du gewannſt:
Die Freude, daß du handelnd danken kannſt!
Die Tugend iſt beſeligt und geweiht, —
Das iſt das höchſte Ziel der Sittlichkeit.

Widerſpruch.

Wie dürft ihr Gott bekennen, wenn ihr nicht
Beſtehen wollt vor ſeinem Angeſicht?
Wenn ihr mit Fleiß nicht immer denkt und thut,
Was eben vor dem Höchſten ſchön und gut?
Wenn euer Aug' nur hinlugt auf die Welt,
Ob euer Thun und Denken ihr gefällt?
Wenn ihr nach jenen Kränzen nur begehrt,
Mit welchen ſie die treuen Diener ehrt?
Wenn ihr, nachdem die Herrin euch geſchmückt,
Zufrieden ſeid und ſtolz und hochbeglückt?

Digitized by Google

Wenn ihr entgehn der adelnden Beſchwerde
Und leben wollt im Pompe dieſer Erde?
Wenn ihr mit Leidenſchaft nur euch erhebt
Und Beſſre neidend wegzudrängen ſtrebt?
Wenn ihr, nachdem die Beſten fortgegrollt,
Hoffärtig und deſpotiſch herrſchen wollt? —
Schriftſteller ihr, Doctoren, Profeſſoren,
Ihr ſeid nur Heuchler und dem Geiſt verloren.

Widerlegung.

Ihr nennt ſie trocken, die Moral?
Nennt finſter auch den Sonnenſtrahl
Und niedrig nennt das Ideal!

Ich räum' es euch, ihr Gegner, ein,
Moral, ſie kann auch trocken ſein —
Wenn ſich der Geiſt bejaht allein.

Wenn er das Lebenselement
Der lieblichen Natur verkennt
Und nur ſich ſelber göttlich nennt.

Das aber iſt die rechte nicht!
Ihr zuzuführen reichres Licht,
Sie ſchön zu machen iſt die Pflicht.

Digitized by Google

Wann habt ihr wahre Sittlichkeit?
Wenn die Natur, vom Geist geweiht,
Ihm liebend ihre Schätze leiht.

Wenn sich der Geist mit Ehre schmückt,
Natur in seine Sphäre rückt
Und sie beglückend sich beglückt.

Wenn ihr mit eines Gottes Muth
Umherseht, was da schön und gut,
Und immer froh das Rechte thut.

Wenn ihr am gütevollsten gebt,
Wenn ihr am liebevollsten strebt,
Wenn ihr am freudevollsten lebt!

Die das euch zeigt im hellsten Schein,
Sie wäre trocken? Weisheitswein
Entströmt der Hohen, saugt ihn ein!

Und wer da feige, schwach und krank,
Der heile sich mit diesem Trank
Und spende handelnd seinen Dank.

Digitized by Google

Das Mögliche.

Wohnt keine Kraft in euch zum höhern Leben,
Prophetenworte können sie nicht geben!
Doch wenn die gottgegebene nur schliefe?
Dann könnt' es glücken, daß er wach sie riefe,
Der Sang des Frommen, und die geistberührte
Zum edlen Wollen und zum Handeln führte.
Wenn nur ein falscher Zauber sie geblendet
Und ihre Lust auf eitle Zier gewendet,
Den könnt' er brechen und im Lichte zeigen
Das hehre Sein, dem ew'ge Schönheit eigen.

Heilbringend wirken kann das edle Wort;
Drum denke, dichte, lehre fort und fort.

Verbunden.

In dein Gemüth nimm auf die höchste Lehre:
Gott kann dein Glück nur wollen mit der Ehre!
Drum kann er hier auf Erden dich nur leiten,
Um dir in Einheit beide zu bereiten.
Erkenne dies, sei muthig und gewiß:
Zum Heile dienen Noth und Finsterniß.
Ergreife denn als deinen feinen Plan
Und wandle wollend, frei, der Ehre Bahn.

Digitized by Google

Im Hinſchaun auf das göttlich hohe Ziel
Sei keine Pflicht und Mühe dir zu viel.
Begrüße froh den ſegensvollen Streit
Und jedem Auftrag biete Luſt und Zeit.
Haſt du mit feſtem Geiſte dich bewährt,
Der Sieg verleiht die Freude, die dich ehrt.
Erhabne Freude, welcher keine gleicht!
Der Gotteszweck des Daſeins iſt erreicht.

Das Gute, das Beſſere und das Beſte.

Hell töne du den Seelen,
Du mahnender Geſang,
Und leite ſie, die fehlen,
Auf neuen, reinen Gang.
In ſeiner höchſten Zierde
Hinmale den Gewinn
Und wecke die Begierde
Nach ihm in Herz und Sinn.

Dein Amt iſt nicht, zu ſchrecken,
Mit friedeloſem Streit.
Die Kraft, ſie ſoll ſich ſtrecken,
In ernſter Prüfungszeit;

Digitized by Google

Aufſtreben, dulden, ringen
Soll edler Erdenſohn
Und, was ihn hemmt, bezwingen —
Am Ziele winkt der Lohn.

Wenn tief die Seele labte
Das Bild der Himmelsgunſt,
Dann lehre die begabte
Der Tugend höchſte Kunſt.
Vollbringen ſoll die gute
Das Gute frohgewohnt,
In liebevollem Muthe
Vergeſſend, daß es lohnt.

Sie ſoll in ihren Tiefen
Die Gotteskräfte ſehn
Und wecken ſie, die ſchliefen,
Zu hellem Auferſtehn.
Von Reichthum rings umquollen,
Ihm Weihe zu verleihn,
Soll ſie das Glück nur wollen,
Den andern ihn zu weihn.

Doch wenn dies andre können
Und fröhlich ſind bereit,
Auch ihnen ſoll ſie gönnen
Des Gebens Seligkeit.

Digitized by Google

Sich ſelber zu vollenden,
Des höchſten Quells gedenk,
In Liebe ſoll ſie ſpenden
Und nehmen Sein Geſchenk.

Vollendung.

Leih mir dein Ohr, o Menſch, das Tiefſte lehr' ich dich
Und mit der Segenskraft des Worts bekehr' ich dich;
Ich laß ein Glück dich ſchaun, das dir ein Wunder ſcheint:
Des Lebens Widerſpruch zum höchſten Heil vereint!

Du ſollſt das Gute thun, der Seele Drang zu ſtillen,
In liebevollem Dank, mit Luſt, um Gottes willen.
Daß du das Gute thuſt mit Gott im Liebesbund,
Von allen Gründen iſt's der allerhöchſte Grund.
Gott iſt's, der alles hat und liebend alles gibt —
Das Gute ſei gethan, weil Er es will und liebt.
Allein in welcher Bruſt erhöbe ſich beſtändig
Dies himmliſche Gefühl? Beſtändig und lebendig?
Wer könnt' im Lebensdrang, wohin die Schritte gehn,
In regſter Liebe ſtets hinan zum Höchſten ſehn?
Bevor du deiner Kraft ob eines Mangels grollſt,
Erkenne, daß du dies, Lebend'ger, auch nicht ſollſt!
Der Ew'ge will von dir die wahre Gottesliebe,
Und dieſe ſprießt nur auf aus friſcherregtem Triebe.

Digitized by Google

Soll aber wieder neu dein Herzverlangen sein,
So muß es immer erst in dir vergangen sein.
Das liebende Gefühl, es muß aus dir verschwinden,
Sollst du den Ewigen in Liebe wiederfinden.
Drum, führen dich zum Thun des Guten andre Gründe
Als jener höchste Grund, nicht zeihe dich der Sünde.
Der niedre zieht dein Herz vom Gipfel nur hernieder,
Daß dir zum höhern Flug sich strecke das Gefieder.
Wenn du das Rechte thust, erquicke dein Gemüth
Das Bild der Ehre denn, die fröhlich dir erblüht;
Und mit gehobnem Sinn, mit innigreger Lust,
Sei jeder süßen Frucht der Güte dir bewußt.
Gib dich der Freude hin, sie bringt dir keinen Schaden,
Dem Edeln eben blühn aus ihr die höchsten Gnaden.
„Wo kommt der Geist mir her, der lebensvoll regiert
Und sich mit Freude labt und sich mit Ehre ziert?
Woher des Lebens Kraft in Segens Ueberfluß?"
Das fragt der Edle sich im lieblichen Genuß.
Und vor der Seele steht des höchsten Gebers Bild —
Erschüttert ist sein Herz, des Dankes Thräne quillt.
Wie glüht in Sehnensdrang, wie glüht in zarter Reue,
Wie glüht in Seligkeit die Liebe dir aufs neue!
Verschwunden ist, was dir bezaubernd sich gemalt,
Ihm jauchzt die Seele zu, der alles überstrahlt.

Und hast du nun gefaßt der Worte tiefen Sinn?
Im zeitlichen Verlust erkennst du den Gewinn?
Ist's vor der Seele dir und vor den Augen helle?
Begreifst du die Natur, die heil'ge Lebensquelle?

Digitized by Google

In ihrem Strome holt dein Geiſt die Wunderkraft,
Die ſich den Liebesdrang zum Höchſten neuerſchafft.
Die Kraft, ſie war verzehrt, die Blume war verblüht,
Sieh wie ſie himmliſch hold in Farben wieder glüht!
So laß im Labeſtrom getroſt dich untergehn,
Damit du liebeſtark neu mögeſt auferſtehn!
Damit du wandelfroh das Unten und das Oben
Und über alles Ihn, den Höchſten, mögeſt loben!

Digitized by Google

Siebzehnte Reihe.

Zu bedenken!

Schein und Wahrheit.

Wie müßt ihr euch bemühen,
Ihr Glücklichen sogar,
Wie müßt ihr eben glühen
In Freude wunderbar,
Wenn dieses Erdeleben,
So trüb und leidenvoll,
Zu Glück und Lust gegeben
Auch euch erscheinen soll!

Ihr habt an manchen Tagen
So dürftigen Genuß,
Ihr müßt so häufig tragen
Herzquälenden Verdruß,
Ihr trachtet nach Vergnügen,
Das euch ins Weite floh —
Und malt in holdem Trügen
Dies Dasein reich und froh!

Digitized by Google

Ihr wollt das wahre Leben!
Warum doch glaubt ihr nicht,
Was hochgemuthem Streben
Erreichtes Ziel verspricht?
Hier könnt ihr's nicht ergreifen,
Hier bildet ihr's euch ein;
Dort aber wird es reifen,
Das Glück, und wirklich sein.

Vernunft und Glaube rufen:
Nur dieses ist der Schluß
Des Gangs empor auf Stufen,
Den jeder gehen muß.
Warum kein Mensch auf Erden
Das reine Heil gewann?
Weil es nur wahrhaft werden
Vollkommnen Wesen kann.

So laßt's im Geiste tagen!
Was euer Herz begehrt,
Deß macht in edlem Wagen
Und Dulden erst euch werth.
Verachtet ein Genügen
Durch selbsterzeugten Schein
Und tauscht für schöne Lügen
Die heil'ge Wahrheit ein.

Digitized by Google

Wiederkehr.

Wer will ſein Glück, wer will die Huld vergeſſen,
Durch die ſein ſchmachtend Herz geneſen iſt?
Wer will verlieren, was er tief beſeſſen,
Und nicht mehr ſein, was er geweſen iſt?

Und hier auf Erden ſchwindet alles, alles!
Die holden Freuden werden uns entrafft.
Wir ſind nicht fähig mehr des Widerhalles,
In Unvermögen endet unſre Kraft.

Das theuerſte Beſitzthum wird genommen,
Das unſer Herz am ſüßeſten geletzt.
Selbſt nicht im Geiſte will es wiederkommen,
Wir ſind aus aller Herrlichkeit geſetzt.

Aufs neue müſſen wir im ew'gen Leben
Die Macht erlangen, die uns eigen war!
Und ſchöpferiſche Kräfte, wunderbar,
Sie müſſen alles, alles wiedergeben.

Das Glück, dem wir am längſten nachgetrauert,
Es muß in uns am ſchönſten auferſtehn,
Und ſtaunend müſſen wir es leuchten ſehn,
Von aller Lieb' Entzückungen durchſchauert.

Digitized by Google

Uebertroffen.

Wie trüglich iſt das höchſte Ziel des Ruhms!
Wie täuſchend iſt die Hoffnung, künftigen
Geſchlechtern Licht zu ſpenden und Erquickung!
Wie viele ſchmeicheln ihrem Innerſten,
Im Herzen, in der Liebe fortzuleben
Der Menſchheit und durch Wort und That und Beiſpiel
Erwecker, Tröſter, Führer ihr zu ſein:
Und ſie, die liebevoll erſetzen ſollte,
Was ungerührt die Mitwelt vorenthielt —
Die Nachwelt hat für ſie kein Auge mehr!
Welch kläglich Schickſal, wenn es Reichbegabten
Und Ringenden, Vertrauenden begegnet!

Hebt euer Haupt empor und tröſtet euch:
Der Ew'ge hat euch Beſſres zugedacht!
Ob in der Welt geprieſen, ob vergeſſen,
Ihr ſelber ſollt beſtehen und gedeihn,
Ihr ſelber ſollt in edler Schöne glänzen!
Nicht ſollt ihr mit dem Geiſt nur eurer Werke
Hinabgelangen in die ferne Nachwelt,
Ihr ſollt, ihr ſelbſt, ins ew'ge Leben kommen!
Und jeder ſoll's, und jeder ſoll, vollendet,
Mitlebenden zu ſteter Freude ſein.
Was hier nur einer kleinſten Zahl gelingt,
Den andern auf die Dauer vorzuleuchten,
Dort läßt der Ew'ge jedem es gelingen.

Digitized by Google

Was hier den Auserwählten zeitlich nur
Und vielgestört und vielbestritten glückt:
Verehrungsvolle Liebe zu gewinnen —
Dort läßt er jedem es vollkommen glücken.
In seinem tiefsten Innern sich behauptend,
Aus unerschöpftem Lebensborne spendend,
Was er besitzt, erzeugt, ist jeder dort
Ein Held, ein Genius, ein Heiliger!
Denn jeder hat an sich ein holdes Eigen,
Womit er allen Freude schaffen kann!

Welch ein Geschenk! — So gibt der wahre Geber! —
Erkennt ihn, fallet nieder, betet an!

Das Eine und das Andere.

Ihr sollt vom ew'gen Heim fort in die Welt hinaus,
Gewinnen holdes Glück, durchfechten kühnen Strauß.
Habt ihr in Lust und Leid mit Ehren euch geziert,
Die Krone holt ihr euch in eures Vaters Haus.

Digitized by Google

Der Fortschritt.

Ihr liebt euch selbst und eure Sprößlinge,
Die Fleisch von euch und eure Bilder sind,
Und die verwandten Seelen, eure Freunde!
Ihr strebt den Euren Freude zu bereiten,
Weil ihr in ihrem Glück das eure findet,
Und thut, was euch dies Glück erhalten kann!
Naturen seid ihr — was Natur vermag,
Das könnt ihr. Aber ist das ein Verdienst?
Nach den Geboten der Natur zu wandeln,
Erfordert keinen selbstbewußten Willen;
Die Seele wird gelockt und angezogen,
Sie gleitet fürder in bewegtem Strom.
Seid Geister auch! Erhebt euch über euch —
Erhebt euch zur Erkenntniß eurer selbst;
Mit eurem Geiste lernt den Geist begreifen,
Mit eurem Geiste lernt die Geister schaun
Und endlich ihn, den allerhöchsten — Gott.
Durch edle Müh'n erlangt ihr ein Verdienst,
Ihr nehmt im Reich der Geister euren Rang,
Und zu den holden Gütern der Natur
Gewinnt ihr siegend Ihn, das höchste Gut,
Das allen andern erst die Weihe gibt
Und Seligkeit in Würdigkeit vollendet.

Digitized by Google

Verhängnissboller Mangel.

Ihr lebt und strebt und labt euch immer wieder
An aller Schöne der Natur und Kunst.
Unendlich ist die Fülle der Natur,
Unübersehbar sind die Schöpfungen
Der gotterregten, gottbewegten Kunst;
Und alle Bilder dieser großen Beiden
Erscheinen euch und treten vor die Seele
Bezaubernd, herzerfrischend, hehr und heilig!
Ihr könnt in thatenfrohem Leben alle,
Nach denen sehnend euer Herz verlangt,
In euch herübernehmen! Liebend könnt ihr
Mit eurem tiefsten Innern sie verweben
Und euch mit ihnen fort und fort bereichernd
Euch selber ausgestalten ganz und schön!

Wie freudenreich, wie süß ist ihr Genuß,
Wie herrlich ist in Einheit ihr Besitz!

Und diese wundervollen Gaben alle
Vermögt ihr anzunehmen ohne Dank?
Ihr wendet nicht die Seele nach dem Urquell,
Von welchem euch die holden Ströme fließen?
Ihr sucht nicht und ihr findet nicht in euch —
In eurem Denkergeist — den ew'gen Geber,
Der alle diese Güter euch bereitet,
Euch liebend immer neue Lust beschert,

Digitized by Google

Und der sie weihen und besiegeln kann?
Begabt, beglückt, ihr seid es; doch ihr macht euch
Des Glücks, das euch geworden ist, nicht werth —
Und mit der Weihe nun ermangelt ihr
Der Achtung, die wir dem Empfangenden,
Der nicht auch geben will, versagen müssen.

Einladung.

Es ist ein Unglück, daß ihr Gott nicht kennt!
Ihr selber müßt euch sagen: „Es beschimpft uns,
Daß wir nicht seiner denken, wenn er ist
Und alles Leben aus dem seinen stammt!
Wir sollten ihm für seine Gaben danken;
Wir sollten ihn in seiner Gottesgröße
Vor Augen haben und an seinem Leben
Mit liebender Bewundrung uns erfreun."
Ihr solltet — aber ihr gewahrt ihn nicht!
Die Kraft, sein Bild euch denkend vorzustellen,
Sie mangelt euch, er ist für euch ein Schall,
Und eure Seelen bleiben öd und kalt.

Wenn euch dies leidthut und sich eine Sehnsucht
Nach seinem Angesicht in euch erhebt,
Horcht meinem Sang! Vielleicht gelingt's dem Lichte,
Das aus beschwingtem Worte siegend strahlt,

Digitized by Google

Vielleicht gelingt's der Wunderkraft der Liebe
In eure Seelen rührend einzudringen
Und euch die Seelenaugen aufzuthun,
Daß ihr entzückt vor seinem Bilde steht,
Das liebevoll den Liebenden erschienen.

Einsicht und Blindheit.

Wofern ich dich, o Höchster, nicht erkennte,
Was wär' ich? Nur mit dir erkenn' ich alles,
Was schön und edel, groß und heilig ist.
In dir erkenn' ich das vollkommne Leben,
Den Urgrund aller Wesen und die Bürgschaft
Des Adels und des Heils, nach dem wir trachten.
Wenn du nicht wärst, kein Wesen könnte sein,
Es könnte keines je vollkommen werden
Und in Vollendung Seligkeit erlangen.
Denkt meine Seele dich hinweg, so gähnt,
Wohin ich schau', der Abgrund mir des Nichts.
Unmöglich ist das Leben und das Streben,
Unmöglich ist die Freiheit und das Glück.
Und Menschen gibt es, welche dich verneinen —
Und leben können und an Freude glauben!
Nicht helle Geister — blinde Seelen sind's,
Gedankenlos des Seins Geschenk verzehrend,

Digitized by Google

Die Spanne Zeit hintaumelnd ohne Ziel
Und jenes höhern Willens ganz beraubt,
Der edel ſein und edler werden will
Und herrſchend ſich nach deinem Bilde prägt.

Weiter geht's nicht!

Du biſt der Herr des Lebens und der Zeit!
Du biſt der Sieger über Unvernunft,
Die ſchauerlich, wenn du nicht wärſt, regierte.
Du biſt der Sieger über Tod und Grab,
Das alles Leben ohne dich verſchlänge.
Mit dir nur leben wir im Sterben fort,
Wir gehn empor, erneuen uns mit dir
Und treten in den lichten Saal der Freude.

Unglaublich, daß Geſchöpfe, geiſtbegabt,
Dies nicht erkennen, ja, nicht haben wollen!
Daß ſie hinunterwollen in die Nacht
Und es für Größe halten, mit dem Geiſte
Den Kampf des Lebens fliehend klein zu werden,
Und endlich weniger als dieſes — nichts!

Es iſt die letzte Grenze der Verirrung!
Umkehren muß von ihr der Menſchengeiſt,
Um des erkannten, des gewollten Lebens
Im heil'gen Gotteslichte froh zu werden.

Digitized by Google

An einen Jüngling.

Aus der Zeit und ihrer Oede ſehnſt du dich zu ſel'gem Leben;
Selig Leben, magiſch lockt es, und ſein Liebrei; macht dich beben!
Und du wirfſt dich aus der Oede glühend in den Strom der Luſt,
Untergehen willſt in ihm du, kühn gemuthet, ſtolz bewußt.

Für die Zeit und ihre Leere, freilich, ſind wir nicht geboren!
Doch vom Schöpfer zu Genoſſen ew'gen Lebens auserkoren,
Sollen wir mit edlen Thaten füllen dieſer Erde Stunden
Und im Vorgenuß des Glaubens von dem Weh der Zeit geſunden;
Sollen ringend und entſagend ew'ge Fülle wir verdienen,
Bis der Augenblick des Lohnes, bis der Tag des Glücks erſchienen.

Wer an dieſes Ziel nicht glauben, wer es nicht erharren kann,
Den bethören die Sirenen und er fällt in ihren Bann.

Digitized by Google

„Soll die Flamme mir verlodern, während mir die Seele trauert?
In den Arm der Zauberholden, ob der Tod dahinter lauert!“
Ungemeßnes Glück verheißt ihm lieblich flötender Geſang,
Und er findet kurze Freude, findet jähen Untergang.

Zweierlei Zeit.

Wenn du der Zeit dich weihſt, dann haſt du deine Zeit,
Und du gedeihſt und blühſt, gefeiert weit und breit.
Doch dieſe Zeit, die dir, dem Dienenden, erſteht,
Das iſt dieſelbe Zeit, die mit der Zeit vergeht.
Sieh jenen an, der ſich, von ihr im Geiſt verletzt,
Der ſtolzen Forderung der Zeit entgegenſetzt!
Der ihrer Eitelkeit vorhält das Ideal,
Damit ſie fühle Scham, damit ſie leide Qual —
Die Qual, die brennend heilt! Er hat den Streit erkoren
Und ſeine Zeit fürwahr in dieſer Zeit verloren.
Doch ſeine Zeit, ſie kommt; und das iſt jene Zeit,
Die, krönend ſein Verdienſt, beſteht in Ewigkeit.

Digitized by Google

Seelenstrafen.

Allgemeines Heil verkünd' ich — auf den Grund der Wahrheit gründ' ich
Nach dem letzten der Gerichte jenes hehrste der Gesichte.
Wolltet ihr im Erdenleben nun euch kühner nur ergeben
Eurem schlimmen Eigenwillen, kecker eure Lüste stillen?
Wolltet ihr euch sicher wissen in der Selbstsucht Finsternissen,
Weil zuletzt auch, wie die Frommen, ihr zu Gnaden müsset kommen?
Täuscht euch nicht, ihr schnöden Sünder, hört ihn ganz, den Heilverkünder —
Vor den allerletzten Zwecken kündet er der Seele Schrecken!
Von den Thaten, die geschehen, keine kann zu nichts vergehen,
Alle müssen, unvergangen, ihren vollen Lohn empfangen.
Eure wüstverübten Fehle bleiben leben in der Seele;
Mit der Seele tiefen Qualen müßt ihr jeden Fehl bezahlen.
Wenn, dem Sinnenschein entnommen, zur Erkenntniß ihr gekommen,
Wird, vertilgend eitles Meinen, euch der Wahrheit Sonne scheinen.
Vor dem schuldgedrückten Muthe steht im Strahlenglanz das Gute,
O wie werdet ihr mit Grauen in die Nacht des Innern schauen!

Digitized by Google

Mit dem böſen Thun und Sinnen wolltet alles ihr gewinnen,
Und ihr ſeht, ihr blöden Thoren, alles, alles, nun verloren.
Flache Menge zu berücken und mit Flitter euch zu ſchmücken,
Habt ihr euer Heil verpfändet — und nun ſeht ihr euch geſchändet.
Als ihr dies zum Opfer brachtet, habt ihr euch für klug geachtet;
Aus den Folgen könnt ihr leſen, daß ihr ſinnberaubt geweſen.
O wie werdet ihr euch ſchämen! O wie werdet ihr euch grämen,
Daß ihr euch ſo falſch gewogen, euch ſo jämmerlich betrogen!
O wie werden im Erkennen eignen Vorwurfs Gluten brennen
Und an Herzen, die verzagen, tiefſter Reue Geier nagen!
Selbſt nun werdet ihr euch haſſen, die Verzweiflung wird euch faſſen,
Und ihr werdet euch, ihr Blinden, wehrlos in den Qualen winden.
Ewig, in den bängſten Schauern, fühlt ihr eure Marter dauern:
Unterjocht von euren Wehen könnt ihr nicht das Ende ſehen!
Zeitlos ſeid ihr hingegeben einem falſchen ew'gen Leben,
Bis in wahrer Hölle Gründen vollgebüßt ihr alle Sünden. —

Nicht die Feuer, welche lohen endlos quälend, müssen drohen,
Nicht die rohe Sinnenstrafe weck' euch aus dem Seelenschlafe!
Tiefre Qualen sind die Leiden, die nach frevelndem Entscheiden
In geknickten Herzen wühlen! — Die nicht hören, werden fühlen.

Der ewig Vollkommene.

Ihr seht in diesem trüben Erdenleben
Von Bosheit und von Elend euch umgeben.
Ihr seht ein unbegriffenes Entstehn,
Ein sinn- und zweckentbehrendes Vergehn.
Das Holde, das ihr freudevoll erworben,
Ihr seht es traurigschnell gewelkt, verdorben,
Und alles, was ihr liebefroh gefunden,
Auf einmal weggenommen und verschwunden!
Ihr armen Opfer dieser Zeitlichkeit,
Ihr seht um euch nur Unvollkommenheit
Und seid so ganz und gar an sie gewöhnt,
Daß euch Vollkommnes wie ein Märchen tönt!
„Die Seelen weiden sich an seinem Schein,
Allein es ist nicht und es kann nicht sein."
Wie hat Entbehrung euch herabgebracht,

Digitized by Google

Daß, was die Genien euch vorgedacht,
Worin die größten Geiſter ſich geeint,
Euch unnatürlich und unmöglich ſcheint!

Für wahres Denken iſt Vollkommenheit
Durch ſich, ihr Weſen ſchon, vernunftgeweiht.

Es iſt ein Wort der Wahrheit: nichts aus nichts!
Dies wird zum Quell euch des Erkenntnißlichts.
Aus nichts wird nimmer etwas; etwas iſt;
Etwas muß darum ſein zu jeder Friſt.
Etwas iſt ewig, das iſt klar zu ſehn,
Ein Ewiges, ihr müßt es zugeſtehn.
Was aber kann in Wahrheit ewig ſein?
Unganzes? Nein, Vollkommenes allein.
Vollkommenes allein, es bleibt ſich gleich,
Wie lebensvoll es ſei, wie regungsreich.
Es kann ſich ſelbſt im höchſten Sein erhalten
Und ſeine Fülle wandeln und geſtalten; —
Den Wechſel kann's dem Dauernden verbinden
Und, beider mächtig, Allgenügen finden.
Die Macht allein, die, was ſie will, ſich geben
Unendlich kann, ſie lebt das ew'ge Leben.
Die Kraft nur lebt es, die ſich liebend ſtillt
Am eignen Born, der unverſieglich quillt.
Vollkommnes nur iſt ewig! Und vollkommen
Iſt nur das Sein, das ſich in Eins genommen:
Vollkommen iſt das wahre Ganze nur,
Der Allgeiſt iſt es mit der Allnatur!

Digitized by Google

Ein Ewiges muß sein; und ewig sein,
Der wahre, ganze Gott, er kann's allein.

Mit Ehrfurcht seht zum Ewigen hinan
Und scheucht von euch des Erdenlebens Wahn.
Nothwendig thront im einzig höchsten Glanze,
Der alles ist und kann, der ewig Ganze.
Er ist's, der herrschend über allem schwebt,
Was außer ihm zum Dasein kommt und lebt.
Nur Er, vollkommner, Herr im Selbsterfassen,
Kann unter sich auch Andres werden lassen.
Nur er, er kann zu mächt'gem Einzelleben
Die Kraft des Wollens und die Freiheit geben.
Nur er, er kann des Weges Endziel denken
Und auf zu diesem die Gewordnen lenken.
Und ihm nur, dem All-Einen, kann's gelingen,
Die frei Gewordnen frei zurückzubringen,
Damit sie, die vom Ewigen entsprossen,
Ihm ewig seien liebende Genossen.

Der Ew'ge lebt im allvollkommnen Sein,
Nie tritt er selbst, für sich, in's Werden ein.
Er läßt erstehn, er läßt sie sich erproben,
Die Lebenden, und lenkt sie nur von oben!
Er bleibt in seinem heilig stillen Lichte;
Der Schöpfung laute, lärmende Geschichte,
Wenn er dem Leben aufgethan das Thor,
Geht unter ihm, dem Allbeherrscher, vor.

Digitized by Google

Sie konnte nur vom Ihm den Lauf beginnen,
Sie muß und wird an Ihm ihr Ziel gewinnen —
Und iſt, wie lang der Weg zu dieſem Ziel,
In Seinem Leben nur ein Zwiſchenſpiel.

Ermeßt an dieſem Worte ſeine Größe
Und laßt euch durch die Noth und durch die Blöße
Des Erdenlebens nicht den heil'gen Glauben
An Ihn, den ewig Allvollkommnen, rauben.
Erblickt ihr hier Verwirrung nur und Streit —
Nehmt's als die Weiſe der Vergänglichkeit.
Begreift das Leid! Die leidgehemmte Bahn,
Sie grade führt zum Ewigen hinan;
Und alle Glaubens- und Erkenntniß-Frommen
Sind hier ſchon Gottes und im Geiſt vollkommen.

Digitized by Google

Achtzehnte Reihe.

Die Schönheit Gottes in allen Formen des Lebens.

1.

Du bist die Schönheit, allvollkommner Geist.
Mein Geist erkennt dich, schaut dich an und preist.
Denn nur entzückt sein können wir und loben,
Wenn du von dir den Schleier weggehoben.

Du bist die Schönheit, denn du bist das Leben
Und deines Lebens herrschend Ueberschweben.
Du bist die Schönheit, denn du bist die Liebe.
Du ziehst an dich heran das All der Triebe,
Daß sie mit dir in seligem Umfangen
Zum Leben reinster Harmonie gelangen.

Ein Wallen und ein Wollen und ein Denken,
Ein freudevolles Nehmen und Beschenken.
Ein freies Wollen dunkelfrohen Wallens
Mit aller Seligkeit des Wohlgefallens.

Digitized by Google

Der Urquell immer strömend, immer spendend,
Die Kraft der Kräfte weihend und vollendend.
Beharrendes vom Wechselnden umflossen
Und von dem Lenkenden in Eins geschlossen.
Zusammenklang verschiedner Lebensregung:
Der Herr in Ruh, die Diener in Bewegung!
Die Diener liebevoll dem Herrn sich gebend,
Der Herr mit Liebenden die Schönheit lebend.

Das ist die Schönheit, die sich stets erneut
Und uns in immer neuem Glanz erfreut,
So daß uns immer neue Labung quillt! —
Was Menschenkunst uns gibt, ist nur ihr Bild.

Die Schönheit ist ein stets erreichtes Ziel,
Ein selig immer neugewonnen Spiel.
Es ist ein Spiel des Einen mit den Vielen,
Den ewig neuen Einklang zu erzielen.
Und wir, wir können dieses Leben sehen
Mit jener Wundergabe der Ideen.

2.

Du bist die Schönheit, Gott, von Ewigkeit:
Dein Leben, ewig ist's Vollkommenheit.
Dein Leben, ewig ist's das heilig ganze,
Der unerschöpfte Labequell im Glanze.
Dein Leben, welches ungeworden fließt,
Der Urborn ist's, woraus die Fülle sprießt

Digitized by Google

Der Lebenden, im Schöpfungsall enthüllt,
Die Unzahl, die mit Staunen uns erfüllt.
Was in der Welt unendlich ausgegossen,
Es ist in dir von Ewigkeit beschlossen,
Von ew'gen Lebenskeimen ist's ein Reich,
In seiner Allheit deinem Geiste gleich.
Die Kraft der Liebe, die hinanbegehrt,
Die Kraft des Hasses, die sich niederkehrt.
Das frohe Ja, das helle Liebe spricht,
Das Nein, womit der Haß den Frieden bricht.
Der Glaube, der gehoben, weil er liebt,
Und wollend sich in deinen Dienst begibt,
Der seine Selbstsucht heilig überwindet
Und deiner Freundschaft Heil und Ehre findet.
Der Freiheitsdurst mit überkühnem Willen,
Durch rücksichtslose Thaten sich zu stillen
Und, sollten alle höchsten Qualen dräun,
Den Kampf auch mit dem Herrscher nicht zu scheun.
Das Feuer, das im tiefen Grunde glüht,
Damit in Licht und Luft das Leben blüht.
Das Feuer, das in Schreckensflammen loht
Und allem Werdenden Verheerung droht.
Die Lieblichkeit, die Seel' und Sinn ergetzt,
Die Furchtbarkeit, die jedes Herz entsetzt:
Das alles, ewig liegt's in deinem Leben,
Und du, du kannst ihm eignes Leben geben.
Du kannst in Wesen es erstehen lassen,
Die sich, dem Schöpfer ähnlich, selber fassen,

Digitized by Google

Nicht daß ſie wildem Lebensaufſturm weichen,
Nein, daß ſie dir im Niederhalten gleichen
Und nur mit ihrem Willen, ihren Gaben
Den Weg des eignen Schickſals offen haben.
Wirſt du's vollbringen? Soll es ſelber ſein?
Bei dir, dem Ewig-Einen, ſteht's allein.
Du haſt die Macht, du kannſt es offenbaren,
Du kannſt es, wenn du willſt, im Keim bewahren.
Dein Leben iſt ſo wunderrein im Keim,
So heilighold bei dir, im ew'gen Heim.
Das Mögliche, das wirklich werden will,
Iſt ungeworden ſo erhaben ſtill,
In ſeiner Sehnſucht, ſeines Drangs Magie,
Dir, dem Bewahrer, höchſte Poeſie.
Nicht ſo mehr, wenn die Schöpfung du vollbracht,
Kannſt du genießen deiner Herrſchermacht:
Mit Freigelaßnen, denen Sünde droht,
Mit Abgefallnen haſt du deine Noth.
Du läſſeſt drum das Leben künft'ger Zeiten
In Bildern nur an dir vorübergleiten
Und weideſt deine Seele, deinen Sinn,
An deiner Dichtkunſt himmliſchem Gewinn.
Es iſt ein Leben völlig unentweiht,
Und Unſchuld leuchtet dir wie Heiligkeit.
Ein Leben gleich dem frühen Sommermorgen,
Wo ſüße Blüten, noch in Thau geborgen,
Halboffen, der Erquickung ſich erfreun
Und tieferfriſcht die feinſten Düfte ſtreun.

Digitized by Google

Und doch ein Leben **ernst** in Zukunftsahnung,
In wachsenden Entfaltungsdranges Mahnung.
Der heiße Tag, er **kommt**! Die regen Triebe
Des dunkeln Lebens **rufen** deine Liebe;
Der Ideale sprechende Geberden
Sind eine Bitte: „**Laß** uns wirklich werden!“
Unsagbar lieblich ist **des** Lebens Fluß
In einem Eden, **das** vergehen muß!

Ihr Dichter und **ihr** Künstler, denkt der Zeit
Der innerlichsten Schöpferthätigkeit,
Wo das Gebilde Geistesbild nur ist,
Unendlich schön in endlich schöner Frist.
Wie himmlisch die Momente da vergehn! —
Ihr werdet Gott im ew'gen Sein verstehn.

Die Schönheit ist's im ersten Liebesbunde,
Und du, du lebst ihr Leben aus dem Grunde.
Die Zukunft steht am fernen Ziel und harrt —
Du freust dich rein tiefholder Gegenwart.

3.

Geist und Natur in ew'ger Lebenseinheit
Sind Alles — in der wunderbarsten Reinheit.
Zu keinem Gange bist du, Gott, gezwungen,
Dem ganz zu sein in Ewigkeit gelungen.

Digitized by Google

Nur wenn du ſelber dich nicht halten willſt
Und weiter, höher dich entfalten willſt,
Kann nichts dich halten, davon abzuſtehn.
Du *mußt* nicht, um ſo freier *kannſt* du gehn.

Wenn aber nicht, Allherrſchender, gezwungen,
So biſt du doch zum Weitergehn gedrungen.
Für dich auch gibt es einen Zweck, ein Sollen,
Und dieſen Zweck erreichen mußt du wollen.
Unmöglich kann, was möglich, möglich bleiben,
Es muß zuletzt entſtehn und leben, leiben.
Und biſt du ganz für dich ſchon, unerſchloſſen,
Und brauchſt du nicht des Lebens Mitgenoſſen —
Zu gründen dir von Lebenden ein Reich,
Sieht, Schöpfungsmächt'ger, doch allein dir gleich.
Erſtünden aus den Keimen nicht die Seelen,
Dann würde dir ein möglich Leben fehlen.
Und alles nur zu *ſein* iſt nicht genug,
Auch alles *werden* mußt du Zug um Zug.

Dein Leben will in Creaturen ſein,
Die ſelbſt ſind und in freier Neigung dein.
Und nicht iſt dieſes ihm nur Ideal,
Es iſt das höchſte Ziel für dich zumal.
Umgeben ſein von Weſen, die dir gleichen,
Mit aller Lieb' und allen Liebeszeichen!
Allvater ſein von lichterfüllten Sproſſen —
Wie hielteſt dies im Keime du verſchloſſen!

Digitized by Google

Und es erfolgt die Schöpfung, weil du willst,
Weil du dein ewig Zweckverlangen stillst
Und in Erhöhten selber höher gehst
Und über Freien selber höher stehst.
Im Tiefsten wollend, daß das Beste sei,
Vollziehst du deiner Schöpfung Thaten frei,
Um, Lebengeber, Licht- und Freiheitspender,
Den Freien Hort zu werden und Vollender.

Gethan ist's, die Geschöpfe sind vorhanden
Und dir vereint in wunderholden Banden.
In *seiner* Liebe, *deiner* Liebe Licht —
In Wonne leuchtet jegliches Gesicht.
Du siehst herab mit väterlichem Sinn:
O das ist wol ein seliger Gewinn!
Wie schön dir wogten ew'ge Lebenstriebe,
Unendlich schöner ist die frohe Liebe
Der Lebenden, die selber dein begehren
Und die mit Wissen dich und fühlend ehren.
Ein wahrhaft neues Glück ist dir erschienen
In deiner Kinder unschuldsfrohen Mienen.
Vor deinem Geiste sahst du schweben sie,
Die lichten Bilder — doch nun leben sie!
Es ruht ein Ich auf seinem eignen Grund
Und lebt in sich mit dir im engsten Bund.
Mit eigner Kraft in eignen Stand entfaltet,
Gehalten ist von dir es und durchwaltet.
Nicht ist es dein Besitz nur und dein Gut:
Es ist von dir, es ist dein Fleisch und Blut.

Digitized by Google

Und es beglückt dich, wenn es deiner denkt
Und wenn es lebt mit dir in sich versenkt.
Entzückend ist die kindliche Natur
In Glück wie Dank, und dankend edler nur!

Dein Kind soll werden, wachsen und gedeihen
Und mit geweihtem Geist sein Leben weihen.
In sich gewendet soll's zu dir sich wenden,
Um sich zu deinem Bilde zu vollenden.
Frei soll es sein in seinem tiefsten Streben,
Mit hellstem Wollen soll es dir sich geben;
Naturgeboren soll's Natur bezwingen
Und ihre Triebe dir zum Opfer bringen.
Doch die Natur, wie köstlich und wie frisch,
Ist auch berückend und verführerisch.
Das blinde Leben der Nothwendigkeit
Fühlt unter schwächerm Geiste sich befreit,
Und ihm ertönt von ihr ein lockend Mahnen,
Mit ihr zu gehn in schrankenlose Bahnen
Und, statt zu bleiben seinem Herrn zu Füßen,
In wilder Freiheit seine Lust zu büßen.

Zum ganzen Wohlsein und zum wahren Frieden
Ist eine höchste Frage nicht entschieden!
Noch ist die Schöpfung nicht dem Schöpfer gleich,
Ein Traum ihr Leben und verhängnißreich.

Du bist die Schönheit, Gott, in Creaturen,
Die freudig sich ergehn in Edens Fluren.

Digitized by Google

Wie jede, die des Lebens Heil erlangt,
In reifer, süßer Jugendschöne prangt!
Erweitert ist dein Leben wunderbar —
Doch drohend steht daneben die Gefahr.

4.

Schön ist die licht- und liebevolle Seele,
Die sich den Leib gebildet ohne Fehle.
Schön ist der Geist, der in der Seele waltet
Und Seel' und Leib vollkommen ausgestaltet.
Schön ist das Leben, das verklärt und mild
Der Seele Kunstwerk und der Seele Bild.
Drum sind sie schön, die frohen Creaturen,
Die Seelen in ätherischen Naturen.
Drum bist du schön, von jugendlichen Sprossen
Gleich einem leuchtenden Gewand umflossen.

Doch — hat begonnen Werden und Entstehn,
So muß es weiter und zum Ziele gehn.
Die Wesen alle müssen es erreichen,
In ihrem tiefsten Innern dir zu gleichen.
Sie müssen selbst sein und vollkommen sein,
Jedwedes völlig sein und völlig dein.
Wie ließe sich Vollendung aber spenden?
Sie wird nur denen, die sich selbst vollenden.
Geschenkte Tugend ist ein Widersinn,
Dem Kampf nur wird der krönende Gewinn;

Digitized by Google

Der Sieger nur gewinnt zum Glück den Ruhm
Und die Vollkommenheit als Eigenthum.
Drum für den Schöpfer iſt kein andrer Rath:
Zum Ziele führt das Weſen nur die That!
Zum Ziele führt das Weſen nur die Wahl,
Womit es Heil ſich ſelbſt gibt oder Qual.
Und allen mußt die freie Wahl du gönnen,
Womit ſie ſelbſt ihr Schickſal gründen können.
Und locken muß in zauberhaftem Scheine
Mit gleicher Macht das Andre wie das Eine:
Die Luſt, dem Freiheitsdrange nachzugeben
Und ganz für ſich und wider dich zu leben —
Die Freude, ſich ergeben dir zu weihn
Und in gewolltem Dienſte zu gedeihn.
Die ſich entriſſen freier Einigkeit
Sie müſſen ſtark und mächtig ſein zum Streit;
Sie müſſen in der Sphäre, die ſie raubten,
Als im errungnen Lande ſich behaupten —
Sie müſſen einer Welt, die ſie gewönnen,
Mit unverſiegter Kraft gebieten können.
Es muß ein Kampf ſein können zweier Heere
Von Streitern zahlreich wie der Sand am Meere;
Und alle Wechſelfälle herbſter Pein
Und höchſter Freude müſſen möglich ſein.

Sonſt wäre dieſe Prüfung nur ein Spiel,
Das nimmer dem Wahrhaftigen gefiel.
Wie furchtbar auch der Kampf die Welt verheert,
Sein Ziel iſt mehr als alles Unheil werth.

Digitized by Google

Die höchsten Leiden und der Hölle Schrecken,
Sie sinken hin vor deinen höchsten Zwecken:
Und göttlich, daß Vollendung möglich sei,
Gibst du den Abfall und das Böse frei!

Und sieh, die Lockung wilder Freiheit siegt —
Der Eine deiner Höchsten, er erliegt,
Und ihm erliegen ungezählte Scharen,
Für die zu mächtig seine Künste waren.
Der selber sich bethört, er kann bethören,
Daß die Bethörten wollend ihm gehören;
Und ist die Demuth Pflicht und Hochmuth frei,
Nicht unbegreiflich ist die Raserei.

Der Kampf beginnt. Es ist ein wüthend Wagen,
Ein mächtiges Zurück- und Niederschlagen.
Ein Streit des Hohen mit dem Niedrigen,
Ein Streit des Edlen mit dem Widrigen.
Des urnothwend'gen Lebens finstre Nacht
Kämpft um die Herrschaft mit des Lichtes Macht.
Natur hat Geist gewonnen; aber sie
Riß ihn verführend hin in Felonie.
Nun ist, naturberauscht, er selbst Natur
Und ihr zu willen leben will er nur.
Zusammen streiten sie mit Wuth und Haß
Und keines bösen Angriffs Unterlaß.
Und mächtig sind sie beide wider dich
Und alle Guten! — Doch sie täuschen sich.

Digitized by Google

Die fort und fort Geſchaffenes zerſtören,
Sie wiſſen nicht, daß ſie dem Herrn gehören!
Sie wiſſen nicht, der Hölle kühnſte Recken,
Daß ſie trotz allem frohnen deinen Zwecken.
Verzerren können ſie Geſtaltetes,
Stets wieder niedermähn Entfaltetes.
Doch was ſie grimmig aus der Form geſetzt,
Nicht iſt's in ſeiner Weſenheit verletzt;
Kein Sein und Selbſtſein kann zu nichts vergehn,
Und du, du läßt es reiner nur erſtehn.
Drum, wie ſie wüthend ſich genuggethan,
Die ſiegenden Zerſtörer äfft ein Wahn.
Sie ſind das Mittel nur in deiner Hand,
Zu rächen ihren eignen Widerſtand.
Sie toben, raſen und ſie peinigen,
Um die Gepeinigten zu reinigen.
Sie werfen das Entſtandne hin ins Nichts —
Und führen es empor zum Glanz des Lichts!
Und währt der Kampf in ungehemmtem Gang
Nach Forderung des Rechts äonenlang —
Und reiht in zahllos wiederholtem Knäuel
Unüberſehbar Gräuel ſich an Gräuel:
Der Geiſterzwieſpalt, aller Kriege Krieg,
Er endet dir in allvollkommnen Sieg.

Du biſt die Schönheit, Gott, mit einer Welt,
Die kampfzerriſſen iſt und haßgeſchwellt.
Der Kampf, er iſt die göttliche Tragödie,
Der folgen ſoll die göttliche Komödie.

Digitized by Google

Du bleibſt in deiner Höhe, wie du biſt,
Ein Augenblick nur iſt dir jede Friſt,
Und wie der Kampf das Unheil mehrt und mehrt,
Vor deinem Auge tobt er ſchon verklärt.
In deinem Geiſte biſt du ſchon am Ziel,
Drum iſt für dich die Handlung nur ein Spiel;
Und alles Grauſen wechſelnder Vernichtung,
Es trifft das Herz dir gleich erhabner Dichtung.
Nach ſtillem Frieden, holder Luſt und Scheu,
Wie ſind des Kampfes Bilder groß und neu!
Welch eine Fülle tiefſter Regungen
Und mächtig drängender Bewegungen!
Wie ſpannt der Kämpfer in der Leidenſchaft
Zur ungeheuren Leiſtung ſeine Kraft!
Und wie viel Tugend, die gefordert iſt,
Geſellt in ihm der Wuth ſich und der Liſt!
Was können ſie, die Böſen und die Guten —
Kaum war es in Geſchöpfen zu vermuthen!
Und alles hat der Streit herausgewandt:
Es wäre ſchade, wenn er nicht entbrannt!
Der Kriegsmuth unerſchloſſen in der Bruſt,
Auch für den Ew'gen wär' es ein Verluſt.
Die Kraft unausgebildet, ungeſtählt,
Dem höchſten Ziele hätte ſie gefehlt.
Und wenn die Kämpfer Unerhörtes wagen
Und in der Noth Unglaubliches ertragen;
Wenn ſie die Seele mit Gefahren letzen
Und nicht verzagen mitten im Entſetzen

Und ungebeugten Trotzes untergehn —
Du selber magst auf sie mit Achtung sehn.
Du siehst mit Wohlgefallen, was da gut,
Drum auch im Bösen Dauerkraft und Muth.
Der kühnste Führer und die kühnste Schar,
Dir machen keine Schande sie, fürwahr,
Um Kampfruhm duldend grimmige Beschwerden! —
Sie sind es werth, von dir besiegt zu werden.

Du, Höchster, schaust in ungestörter Ruh
Dem ungeheuren Streite nicht nur zu:
Du bist der Oberfeldherr, der ihn lenkt
Und seinen Lauf und seinen Ausgang denkt.
Wenn er um höchste Zwecke sollt' entstehn,
Muß ungekränkt er auch zu Ende gehn.
Drum kannst du nicht die Welt entlasten wollen,
Den Sieg der Guten überhasten wollen.
Der Krieg, in deiner Nähe, fern und fernst,
Behalte seinen furchtbar hohen Ernst!
Die Kraft im Lieben und die Kraft im Hassen,
So lang sie dauern, seien freigelassen,
Und es erfülle sich das Weltverhängniß
Im Schmerz des Lebens und in Todes Bängniß.

Wenn er um höchste Zwecke sollt' entstehn,
So muß im Kampf die Welt das Größte sehn;
Und was nur möglich ist in ihm allein,
Das soll geschehn, um seine Zeit zu sein.

Digitized by Google

Und ungeheurer Spannung Augenblicke
Bereiten still und bringen die Geschicke.
Wenn dann in furchtbar tobenden Gewittern
Die Herzen auch der Muthigsten erzittern,
Und das Verderben geht die große Bahn,
Dann faßt dich selbst mitfühlend Grauen an;
Und du, du bannst es nicht aus deinem Herzen,
Weil du dein göttlich Theil willst an den Schmerzen.

Wenn aber vor und vor die Guten dringen
Und ihren Feinden Land um Land entringen;
Wenn sich das Heer der Deinen mehrt und mehrt
Durch Ueberzeugte, die zurückgekehrt!
Wenn er, der große Widersacher, weicht
Und fühlen muß, wie wenig dir er gleicht
Wenn er, von seinem letzten Mann verlassen,
Ohnmächtig einsam steht in seinem Hassen;
Wenn er nach ungeheuerster Belehrung
Vollzieht die ungeheuerste Bekehrung
Und, alles lassend, was er je geliebt,
Erkanntem Herrn auf Gnade sich ergibt!
Wenn alles, was verhängnißvoller Wahn
Versäumen ließ, erschöpfend nachgethan,
Und tiefbefriedigt stehn zu gleicher Zeit
Die Vaterhuld und die Gerechtigkeit!
Wenn der äonenlang geführte Kampf
Nur noch Erinnrung ist, gelöster Krampf,
Und nach der Schmerzen tobendem Gewühl
Zurückkehrt unaussprechlich Wohlgefühl!

Digitized by Google

Wenn nur die Frucht der Thaten übrig bleibt
Und ewig im Gemüthe Blüten treibt!
Wenn jedes Weſen glänzt in eignem Glanze,
Mit dir zu bilden überreiches Ganze;
Wenn deine letzte Fordrung ſich erfüllt
Und deine tiefſte Weisheit ſich enthüllt;
Wenn das, was nicht ſein ſoll, geweſen iſt
Und zur Vergangenheit geneſen iſt;
Wenn Himmelsbürger jeder deiner Krieger:
Wie biſt du hehr die Schönheit, Allbeſieger!

5.

Du bleibſt, urew'ger Geiſt, an deinem Orte,
Wenn der Natur ſich aufgethan die Pforte.
Du bleibſt an höchſter Stelle wollend ſtehn,
Auf alles Leben hoch herabzuſehn.
Der Gleiche ſtets im Wollen und im Handeln,
Auch wandeln mußt du können und dich wandeln;
Und bleibt im Mittelpunkt dein herrſchend Ich,
Dein Leben wallt, erhöht, geſtaltet ſich.
Es will empor in andre Formen gehn,
Und du, du willſt's in dieſen Formen ſehn:
So folgt Natur dem geiſtgelenkten Drange
Zum ſinnvoll thatenreichen Bildungsgange.
Der Schos der großen Mutter wird erſchloſſen,
Und es entſtehen ihre — deine Sproſſen.

Digitized by Google

Was auch geſchieht, geſchieht nur, weil du's willſt
Und mit dem Vorgang dein Verlangen ſtillſt.
Und was du nicht vermocht als Zweck zu wollen,
Das hat dem höchſten Zwecke dienen ſollen —
Und geht vorüber! So, dem Einzig-Freien,
Der alles wollen kann und alles weihen —
Mag ihm das Leben laut ſein oder ſtill,
Es gibt ihm nur, was er empfangen will.

Die Wandlung aber, welche dein Ergetzen,
Sie führt ſich aus nach ewigen Geſetzen;
Nach jenen Formen der Vollkommenheit,
Die deine Weisheit zu gewollten weiht.
Wie gänzlich unumſchränkt du ſeiſt und frei,
Dein Wille will nur, daß das Beſte ſei.
Du kannſt nur wollen, was die Mittel wollen,
Die deinen höchſten Zwecken dienen ſollen.
Drum iſt der erſte Gang hinausgewendet,
Bis alles Leben leibend ſich vollendet.

Allgeiſt und Allnatur in ew'ger Einheit,
Biſt du vollkommen, Gott, auch in Alleinheit.
Dein ewig Leben iſt unendlich reich
Und ſtets die Fülle dem Verlangen gleich.
Dein Leben iſt, in dich hinabzudringen
Und herrſchend über dich dich aufzuſchwingen,
In deiner Kräfte klarſtem Unterſcheiden
An jeder dich mit eigner Luſt zu weiden.

Digitized by Google

Dich ſelbſt zu lieben und dich ſelbſt zu laben,
Dich ſelber anzuſchaun, dich ſelbſt zu haben,
Und zu des Wiſſens und des Seins Genügen
Des Geiſtes Blüten ewig neu zu fügen.

Haſt du dir ſelbſt in dir genug gethan,
Dann öffneſt du dem Leben ſeine Bahn.
Du gibſt dem Liebeſtreben eignes Leben —
Und ſiehſt von holden Bildern dich umgeben!
Und weiter geht's, zu großen Augenblicken,
Zu mächt'gen Thaten, rieſigen Geſchicken,
Bis zum bewährten tritt bekehrtes Kind
Und alle Lebenden vollendet ſind.

Umſchließen dich vollkommene Genoſſen,
Ein Höchſtes iſt erreicht, der Gang geſchloſſen.
Was möglich war nach außen, iſt geſchehn —
Auf dieſem Wege kann's nicht weitergehn.
Nun aber führt die zweite Wandlung ein
Den Geiſt in Geiſt — und die wird ewig ſein!

Welch eine Huld, Vollkommnen es zu gönnen,
Daß ſie ſich noch erhöhn, bereichern können!
Daß ſie ſich mehren können Licht und Macht
Und ihnen heller nur das Leben lacht!
Den ew'gen Schöpfer betet an und preiſt:
Dies große Wunder kann geſchehn im Geiſt!
Der Geiſt kann ewig wachſen an Gehalt
Und nur vollkommner werden an Geſtalt.

Digitized by Google

Ein ewig Suchen und ein ewig Finden
Kann er mit ew'ger Schöne Blühn verbinden,
Eroberung mit sanften Lebens Fluß
Und Allgenuß mit reinstem Selbstgenuß.

Sind alle der Gebrechlichkeit entnommen,
Der Aeon der Erkenntniß ist gekommen.
Der Wesen jedes ist erkennenswerth
Und es beglückt den Geist, der sein begehrt.
Wenn alle nun dem einen sich enthüllen,
Mit allen Bildern kann er sich erfüllen
Und, ob im großen All verschwindend klein,
Des großen Ganzen Wunderspiegel sein.
In sich aufnehmen kann er Schatz um Schatz
Und alles hat in ihm, dem Einen, Platz!

Welch ein Gedanke! Zahllos viele Wesen,
Und jedes kann das Buch des Ganzen lesen —
In jedem kann das Wesen-All sich malen
Und jedes kann es liebend widerstrahlen!

Die Zeit des Geistes und des ew'gen Strebens,
Das ist auch erst die Zeit des wahren Lebens.
Dem Geiste gleichgeworden ist Natur
Und wandelt fröhlich seiner Wege Spur.
Sie sind durchwärmt vom heiligen Gemüth,
Das mit erhöhter Macht in Liebe glüht,
Und mit den Kräften allen leben sie
Das Beispiel der vollkommnen Harmonie.

Digitized by Google

Das Weſen iſt ein All für ſich allein —
Und in ſich ſelber kann es ſelig ſein.
Doch iſt's umgeben von unendlich vielen
Ihm gleichen und verſchiedenen Geſpielen.
Im Geiſte gleich, doch an Geſtalt und Leben
Befähigt ihm Unendliches zu geben! —
Wie können ſie das Innerſte ſich laben,
In Wechſelliebe tauſchend ihre Gaben!

Vollkommen, nicht die Geiſter ſind es nur,
Vollkommen iſt und rein die Weltnatur,
Und ihre Kinder alle — frohe Weſen,
Vom Taumel der Vergänglichkeit geneſen,
Friedlich und ſorglos füllen ſie den Raum
Und träumen ihren ſchönſten Lebenstraum
In einer Formenwandlung ohne Leid,
Der untern Sphären leuchtendes Geſchmeid.
Welch ein Ergetzen, auf ſie hinzuſchaun,
Die reichen Zierden lichter Himmelsaun,
Sich nach Gefallen unter ſie zu miſchen
Und ſich an ihren Spielen zu erfriſchen!
Welch eine Freude, wenn ſie munter dienen
Und luſtig folgen den gekannten Mienen
Der Herrn und Freunde, welche ſie benennen
Und ihre Seelen kennen und erkennen!

Doch wie ſie letzt, die Fülle bunt und bunter,
Und wie ſich's lohnt dem frohen Geiſt, hinunter

Digitized by Google

In ſie zu ſchaun — ein Sehnen kommt ihn an,
Und er, zu größern Bildern, ſchaut hinan.
Wie Sonnen, auf der Leiter höhern Sproſſen,
Erglänzen ihm die mächtigern Genoſſen;
Und ſcheint ihr Licht in ſeinen innern Sinn,
Gewalt'ger iſt und heil'ger ſein Gewinn.
Der ſich nach unten freundlich konnte zeigen,
Nach oben kann er ſich verehrend neigen,
Und ſtellt er vor den Höhern ſich zurück,
Erblüht der edeln Seele neues Glück.
Und nicht empfängt er nur aus ihrem Schatz,
Aus ſeinem eignen leiſtet er Erſatz.
Den Gebern gebend wird er reich und reicher
Und liebend den Geliebten gleich und gleicher.

Es iſt ein ſtetes Wachſen, Blühn und Reifen,
Ein ſtetes Laſſen, Faſſen und Ergreifen.
Frei ſteht nach allen Seiten uns der Gang
Und jeder lohnt ſich uns in Ueberſchwang.
Wir können alle Tugenden bewähren,
Wir können ſchmücken uns mit allen Ehren,
Wir können uns mit allen Freuden laben,
Wir können alles ſein und alles haben.

Und jeder lebt im reinſten, reichſten Jetzt,
Wo Künft'ges und Vergangnes ihn ergetzt,
Wo keine Trennung den Genuß ihm ſtört
Und jeder Augenblick ihm ganz gehört.

Digitized by Google

Die Zukunft iſt in Schönheit offenbarer,
Vergangenes in Schönheit klar und klarer.
Vergangenes und Künft'ges, tief und ſtill,
Sie geben jedem, was er nehmen will.

Und nun erſcheint der Kampf und ſein Gericht
Den Geiſtern erſt im ſegensreichſten Licht!
Die Denkenden, ſie können ihn durchdenken,
Sie können folgen ſeinem Lauf, ihn lenken;
Sie können mit erhaben ſchönem Beben
Furchtbare Zeitmomente wiederleben —
Den tiefſten Grund und höchſten Zweck erſchauen
Und rein und groß das Gottesdrama bauen.
Sie können ſich in jedes Einzelleben,
In jede Wandlung mit dem Geiſt begeben
Und alles Ringens, aller Luſt und Pein
Darſteller, Philoſophen, Dichter ſein.
Die ſchreckenvollen Bilder des Gerichts,
Den Schatten geben ſie zum Glanz des Lichts.
Die Schauerſcenen, jetzt ergreifen ſie
Die Geiſter als erhabne Poeſie;
Und jeder denkt in tiefbewegtem Leſen:
Ja, ſchade wär' es, wenn ſie nicht geweſen!

Das Böſe ſollte nicht zum Sein gelangen,
Doch werden und vergehen, um vergangen,
Als mächtig anſchaubarer Gegenſatz,
Höchſt werth zu machen den geliebten Schatz

Digitized by Google

Des Guten, daß die Geiſter, neu getrieben,
Mit ſel'gem Wiſſen üben es und lieben.
Das Böſe ſollte nur im Geiſte ſein,
Bild der Erinnrung, des Geweſ'nen Schein,
Die Luſt des Guten ewig anzufachen,
Die Seligen bewußt und ganz zu machen.

Doch ich muß enden. Wer vermag zu malen
Unendliches? Wer kann die goldnen Strahlen
Der Sonnen, die von allen Seiten ſcheinen,
In eines Spiegels Widerſchein vereinen?
Nur umſichſchaun und deuten kann der Geiſt,
Beglückt, wenn auf Unendliches er weiſt,
Daß vor den Seelen, die ſich mächtig regen,
Die göttlich großen Bilder ſich bewegen!
In meines Herzens Muth hab' ich's gewagt,
Das Heil zu ſchildern, das am Ziele tagt,
Um alle, die des Dichters Worte faſſen,
Des Alls Vollendung ahnend ſchaun zu laſſen.

Wenn du die Schönheit biſt von Ewigkeit,
Wenn du die Schönheit biſt in Zeit und Streit,
Am reinſten und am reichſten biſt du ſie
Mit Selbſtvollendeten in Harmonie,
Von denen jedes eine Welt für ſich
Und jedes ein geliebter Schmuck für dich.

Das war der Zweck! Du ließeſt uns erſtehn,
Um dich in lieben Sprößlingen zu ſehn.

Digitized by Google

Der ſchon allſelig war für ſich allein,
Er wollt' es mehr noch mit Genoſſen ſein.
Und Seligkeit nur, die ſich endlos mehrt,
Iſt deiner — iſt des Allvollkommnen werth.

Urew'ge Sonne, Quell gewordner Sonnen,
Inhaber und Austheiler aller Wonnen!
Iſt die vollkommne Welt unendlich reich,
Nie wird ſie dir, dem Herrn und Schöpfer, gleich.
An undurchforſchtem Orte wohneſt du,
In unerreichter Höhe throneſt du.
Wie viel wir auch von deiner Größe faſſen,
Zur ganzen iſt kein Weſen zugelaſſen;
Und mag der Geiſt in höchſte Höhen gehn,
Dein Leben kann er nur im Bilde ſehn.
Unendlich iſt, was du geoffenbart,
Unendlich iſt, was du für dich bewahrt —
Den frommen Deinen lichtes Heiligthum
Und undurchdrungenes Myſterium!
Nie kann die Welt genug dein Lob verkünden,
Weil nie dein ganzes Gottesherz ergründen;
Und danke ſie mit allen Opfergaben,
Hoch über ſie bleibt deine Huld erhaben.

Erkenn', o Welt, den alles Tragenden,
Den einzig alles Ueberragenden!
Wagt es, ihr Menſchen, an euch ſelbſt zu glauben,
Laßt euch den Glanz nicht eurer Abkunft rauben!

Digitized by Google

Ihr seid mit Ihm der höchsten Ehren werth,
Macht ihrer euch durch Thun und Lehren werth.
Sucht ihn, den gern Gefundnen, freuet euch,
Erhöht und heiligt und erneuet euch,
Im sel'gen Finden, im entzückten Minnen
Das höchste Heil der Gleichheit zu gewinnen.

Die Schöpfung ist ein unerschöpflich Meer,
Die Wesen sind ein unermeßlich Heer;
Und du, der Herr, bist größer als dein Land,
Das nur dein Abglanz ist und dein Gewand!

Wohin wir sehn, wir sehen keinen Schluß,
Ob stets fortströmte des Erkennens Fluß;
Wohin wir gehn, wir kommen an kein Ende:
Preis dir für diese wundervollste Spende!
Wenn unversieglich Stoff und Streben, du,
Du gibst das ew'ge Leben uns dazu!
So können wir, in immer neuen Zügen
Die Sehnsucht stillend, ewig uns genügen.

Zum Schluss.

Lobet den Herrn!
Ihn, der Seinsgenossen denkt,
Liebend schafft und reich beschenkt
Und zu Glück und Ehren lenkt —
Lobet den Herrn!

Digitized by Google

Lobet den Herrn!
Der uns gönnt der Freiheit Spiel,
Rettend ihn erhebt, der fiel,
Mahnend weiſt aufs ew'ge Ziel —
Lobet den Herrn!

Lobet den Herrn!
Gegen Weſen ohne Scheu
Bleibt er ſich in Liebe treu,
Bis die Seele ſchmilzt in Reu' —
Lobet den Herrn!

Lobet den Herrn!
Bei der ſtets erneuten Schuld
Unverſiegliche Geduld,
Unerſchöpfte Vaterhuld —
Lobet den Herrn!

Lobet den Herrn!
Alles quillt aus holdem Born;
Des gerechten Richters Zorn
Iſt zum Heile nur ein Sporn —
Lobet den Herrn!

Lobet den Herrn!
Unaufhörlich, Stück um Stück,
Wachſen läßt er Kraft und Glück,
Keine Seele bleibt zurück!
Lobet den Herrn!

Digitized by Google

Lobet den Herrn!
Endlich ſinkt der letzte Schein,
Heilig ſind die Seelen ſein.
Tretet in den Himmel ein —
Lobet den Herrn!

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

- Vorwort
18 - 23
30 - 34

Digitized by Google

Digitized by Google

Google

Digitized by Google

Google

Digitized by Google

Google

Digitized by Google

by Google

Digitized by Google